

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Herausgeber: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 5. Dezember 1908.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Herausgeber: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: Jahresabonnement 1,50 M., monatlich 1,10 M., halbjährlich 5,50 M., frei ins Ausland. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsblätter 10 Pf. Die Neue Welt 10 Pf. Postabonnement: 1,10 M. pro Monat. Posteingang in die Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnement nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Original-Geld oder Postanweisung.

Die Interfons-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenbreite oder deren Raum 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (selbstgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 16 Buchstaben zählen für zwei Worte. Interfons für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Der Drill.

Während Wilhelm II. in Donauwörth war, wurde der folgende Erlaß an die Marine herausgegeben:

Seine Majestät der Kaiser haben befohlen, daß das Hurraufen innerhalb des einzelnen Schiffes absolut gleichmäßig unter Hochnehmen der Rühen zu erfolgen habe. Beim Paradiereisen und Hurraufen ist daher nach folgendem Befehl zu verfahren: Es sind Posten mit Winklaggen auf beiden Brückenböden, auf der Höhe, am Bug, am Heck und an sonst geeigneten Stellen des Schiffes aufzustellen. Auf das Kommando: „Drei Hurra für...“ werden die Winklaggen hochgenommen. Gleichzeitig verläßt die rechte Hand der paradiereisenden Leute das Geländer und geht an den Mützenrand. Auf das erste Kommando „Hurra“ gehen die Winklaggen nieder, das Hurra wird wiederholt, während die Rühen durch Strecken des rechten Armes unter einem Winkel von etwa 45 Grad kurz hochgenommen und, sobald das Hurra verklungen ist, unter Krümmung des Armes kurz vor die Mitte des Oberkörpers genommen werden. Gleichzeitig gehen die Winklaggen wieder hoch. Beim zweiten und dritten Hurra wird entsprechend verfahren; nur werden die Rühen nach dem dritten Hurra nicht wieder vor die Mitte des Oberkörpers genommen, sondern kurz aufgesetzt, worauf die rechte Hand wieder auf ihren Platz am Geländer geht. Bei der bevorstehenden Amnestie seiner Majestät des Kaisers zur Rekrutenbereidigung ist bereits nach diesen Bestimmungen zu verfahren. J. V. v. Holtendorff.

Diese Order beweist, daß die aktive Dienstzeit in der Marine erheblich gekürzt werden könnte, ohne daß die kriegerische Ausbildung der Mannschaften im geringsten leiden würde. Wenn solche Nebensächlichkeiten wie das Hurraufen zum Gegenstand des Drills gemacht und so unständlich geregelt werden, so muß wirklich sehr viel überflüssige Zeit vorhanden sein. Jeder Kenner der Feinheiten des deutschen Drills weiß, welche große Arbeit der kaiserliche Erlaß verursacht wird. Sehen wir uns ihn einmal mit den Augen eines richtigen Drillmeisters an.

Werden die Winklaggen hochgenommen, so hat die rechte Hand der Hurraufen das Geländer zu verlassen und den Mützenrand zu ergreifen. Schon hier öffnen sich den Drillern herrliche Aussichten. Was können sie schimpfen, wettern und fluchen, wenn die Hand nicht an den Mützenrand „hinanpfeift“ wie ein „geölter Blib“. Und bis alles schön klappt, bis es so aussieht, als ob alle Hurraufen von rückwärts an einem einzigen Strid gezogen würden! Werden die Winklaggen gesenkt, so wird die Mühe „kurz“ — also mit der Geschwindigkeit eines dreifach geölten Bliges — in die Höhe gehoben und dabei einmal Hurra gerufen. Die Rühen haben dabei einen Winkel von etwa 45 Grad zu bilden. Mit wem sie das tun sollen, sagt der Erlaß nicht. Wahrscheinlich ist eine gedachte horizontale Ebene gemeint. Der Umstand, daß ein Winkel von etwa 45 Grad vorgeschrieben ist, wird „schach-sinnigen“ Vorgesetzten den Anlaß zu allerlei Tadel geben.

Ist das Hurra verklungen, so sind die Rühen „kurz“ vor die Mitte des Leibes zu nehmen. Dem Drillmeister von echtem Schrot und Korn zeigen sich hier herrliche Perspektiven. Er wird verlangen, daß die Rühen sich in einer Linie befinden, oder, um militärisch zu reden, „ausgerichtet“ sind.

Nach dem letzten Hurra sind die Rühen „kurz“ aufzusetzen und dann nimmt die rechte Hand ihren früheren Platz auf dem Geländer ein. Selbstverständlich muß auch diese Bewegung sehr rasch geschehen.

Uns ist natürlich nicht bekannt, in wie viele Tempos diese Hurraufen zum Eindrillen zerlegt wird. Da wir aber für dieserlei Sachen auf Grund einer längeren Erfahrung ein feines Gefühl haben, so sprechen wir die Vermutung aus, daß es wahrscheinlich sechs Tempos sein werden.

Nun überlege man, wie viele Verlodungen zu Mißhandlungen und Beschimpfungen jährigen Vorgesetzten dieses Hurraufen allein bietet. Seit 3. V. ein Matrose seine Mühe nicht rasch genug auf, was ihm, wenn er eine alte Matrosenmütze, deren Bund nicht mehr steif ist, trägt, sehr leicht passieren kann, so erhält er nach Umständen Wüße, Rippenstöße oder Kosenamen aus dem Tierreich.

Der Erlaß stellt übrigens einen drastischen Beweis dafür vor, wie sehr die höchste Stelle im Reich den Drill liebt. Der Drill gehört eben auch zu den Erscheinungen, die das Auge erfreuen und daher Menschen, die für Neußerlichkeiten empfänglich sind, sehr gefallen. Dazu kommt in Preußen die Tradition. Man kann die „Kerls“ Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II., die so schöne Paradezüge machten und auf das Klipp-Klapp beinahe wunderbar dressiert waren, nicht vergessen. Daß die Linearaktivist den Drill brauchte, während er jetzt, wo der Soldat auf Selbstständigkeit erzogen werden muß, ein geistiges und moralisches Gift vorstellt, wird leider nicht eingesehen.

Der Drill hat aber nicht nur die Eigenschaft, daß er die Mannschaften verbummt und ihr Selbstvertrauen herabsetzt, sondern er kostet dem Volk auch enorme Summen, weil er die Durchführung der Maßregel, mit der allein große Summen am MilitärEtat erspart werden könnten, erschwert. Diese Maßregel besteht in der Herabsetzung der Präsenzstärke. Und damit die im Kriegsfalle zur Verfügung stehende Wehrkraft darunter nicht leidet, verfuhr man zugleich die Präsenzzeit. Aber das erlaubt die Rücksicht auf den dreimal heiligen Drill nicht!

Wir wollen den Lesern des „Vorwärts“ beweisen, daß das Reich an den Ausgaben für das Heer mindestens 300 Millionen im Jahre ersparen könnte, wenn dazu die „maßgebenden Kreise“ und die bürgerlichen Parteien die Hand bieten würden. Da die Ersparnis auch unter der Beibehaltung des stehenden Heeres zu erzielen wäre, also die Einführung der Volkswehr, welche das adelige und nichtadelige Spießbürgertum für gleichbedeutend mit dem Untergang des Reiches hält, nicht in Betracht zu kommen brauchte, könnten die Herrschaften wohl zustimmen.

Die Präsenzstärke des deutschen Heeres beträgt momentan 501 000 Mann. Die Offiziere, Ärzte, Beamten und Unteroffiziere sind dabei nicht mitgerechnet. Zählt man sie hinzu, so ergibt sich die Summe von 619 006 Mann. Die Kosten des Heeres betragen pro 1908 854 Millionen. Würde die Präsenzstärke auf 300 000 Mann herabgesetzt, so wäre eine Ersparnis von mindestens 300 Millionen zu erwarten. Und würde zugleich die Präsenzzeit für alle Waffengattungen auf ein Jahr verringert, so hätte die deutsche Wehrmacht zu Lande in 19 Jahren auch ohne Mobilisierung des Landsturmes gegen jetzt einen Zuwachs von 1 300 000 Mann zu verzeichnen. Diesen Satz werden wir hiermit beweisen.

Ist die aktive Dienstzeit für alle Waffengattungen auf ein Jahr und die Präsenzstärke auf 300 000 Mann festgesetzt, so zählt ein Jahrgang 300 000 Mann. Die deutsche aktive Armee, die Reserve und die beiden Landwehren bestehen zusammen aus 19 Jahrgängen. Diese Kategorien würden, wenn unsere Vorschläge Gehör fänden, mobilisiert eine Armee von 5 700 000 Mann bilden. Die Abgänge durch Tod, Krankheit, Auswanderung und Desertion sind nicht mitgerechnet, weil sie für unsere Untersuchung belanglos sind.

Nun zur ungefähren Kriegsstärke der jetzigen deutschen Armee, abzüglich des Landsturmes. Da für die nichtberittenen Waffen die zweijährige, für die berittenen die dreijährige Präsenzzeit vorgeschrieben ist, so zählt der Jahrgang jetzt etwa 235 000 Mann. Nun war aber die Präsenzstärke früher nicht so hoch wie in der Gegenwart und daher nehmen wir einen Jahrgang durchschnittlich mit 230 000 Mann an. In der Wirklichkeit dürfte diese Zahl nicht erreicht werden, aber wir wollen den Vorwurf, daß wir die jetzige Kriegsstärke der deutschen Armee absichtlich zu gering berechnen, vermeiden. Mobilisiert das Reich 19 Jahrgänge, so steht eine Kriegsmacht von 4 370 000 Mann bereit. Das sind um rund 1 300 000 Mann weniger, als sich mit der Einführung der einjährigen aktiven Dienstzeit und der Herabsetzung der Präsenzstärke auf 300 000 Mann in 19 Jahren erreichen ließe. Wollte man mit dem jetzigen System in 19 Jahren durch die Mobilisierung von 19 Jahrgängen ein Heer von 5 700 000 Streikern erzielen, so müßte die Präsenzstärke sofort derart erhöht werden, daß der nunmehr zirka 235 000 Mann zählende Jahrgang auf 300 000 Mann anzuheben würde. Es müßte also die Präsenzzeit gleichzeitig um ungefähr 100 000 Mann vermehrt werden.

Daß eine einjährige aktive Dienstzeit zur Ausbildung kriegstüchtiger Soldaten genügen würde, kann angesichts der Manöver nicht geleugnet werden. An ihnen beteiligten die Mannschaften des ersten Jahrganges sich gerade so gut wie ihre älteren Kameraden. Die Kavalleristen des ersten Jahrganges reiten die verwegendsten Attacken und gefährliche Patrouillengänge mit, womit bewiesen ist, daß ein Jahr auch zur Ausbildung kriegstüchtiger Kavalleristen vollkommen hinreicht. Die Gegner der einjährigen Präsenzzeit meinen ferner, die Schießausbildung der Infanterie würde durch eine „so kurze“ Dienstzeit leiden. Man verschone die Infanterie mit den ewigen Drillereien und es wird sehr viel Zeit für die Schießausbildung übrig bleiben.

Damit sind wir wieder bei unserem eigentlichen Thema, dem Drill, angelangt. Er ist daran schuld, daß eine vernünftige Verkürzung der Präsenzzeit und eine die Steuerzahler um Hunderte von Millionen entlastende Verringerung der Präsenzstärke nicht eingeführt wird. Wie hoch er in Ehren steht, zeigt der einmündig zitierte Erlaß.

Die von der Reichsleitung geplante Millionenkröpfung des Volkes würde eine ausgezeichnete Gelegenheit für eine Agitation zugunsten der Herabsetzung der Präsenzstärke und der Präsenzzeit bieten. Der Verstand und zeitmordende Drill könnte dabei ebenfalls aufs Korn genommen werden.

Zeritörte Legende.

Ueber die Maßregelung des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Hoffmann-Kaiserlautern durch die Regierung der Pfalz haben wir berichtet. Sonderbar ist die Haltung, die unsere bayerische Parteipresse dazu einnimmt. Sowohl die „Münchener Post“ wie die „Frankische Tagespost“ zu Nürnberg sanden zu der Meldung nur die läßliche Bemerkung, daß die Staatsregierung selbst sich in der Angelegenheit werde äußern müssen. Von einem energischen Protest war keine Rede, obgleich die „Frankische Tagespost“ nicht umhin konnte zu erklären, es sei anzunehmen, daß die Maßregelung „mit der sozialdemokratischen Parteizugehörigkeit unseres Genossen begründet ist“. Die „Pfälzische Post“ verwied gar die Behandlung der Angelegenheit auf „die gegebene Zeit“.

Aus der „Münchener Post“ vom Donnerstag erfahren wir, daß die Regierung der Pfalz „in ihrem Mitleidbriefe nicht einmal die Angabe von Gründen für ihre brutale Maßregelung für nötig erachtet hat“. Daher ist die „Münchener Post“ auf die Antwort des Kultusministers gespannt.

Diese Spannung der „Münchener Post“ ist uns nicht verständlich. Denn unser Münchener Parteiblatt weiß doch, wie Herr v. Wehner über die Frage denkt, ob ein sozialdemokratischer Abgeordneter als Lehrer amtierend darf. Als vor der Wahl von Kaiserlautern die Amtsniederlegung des Genossen Hoffmann erfolgte, hat der „Vorwärts“ festgestellt, daß diese „freiwillige“ Amtsniederlegung die Folge einer Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten war, wonach ein sozialdemokratischer Abgeordneter als Lehrer nicht amtierend dürfe! Wenn Herr v. Wehner, der bayerische Kultusminister, wirklich entgegen der Entscheidung der Pfälzer Regierung dem Genossen Hoffmann die Tätigkeit als Fortbildungsschullehrer weiter gestatten würde, was indes durchaus unwahrscheinlich ist, so würde dadurch nichts an der Tatsache geändert, daß die bayerische Regierung der Sozialdemokratie die staatsbürgerliche Gleichberechtigung verweigerte, indem sie den Satz aufstellte, daß ein sozialdemokratischer Abgeordneter nicht Volksschullehrer sein dürfe! Deswegen, weil Genosse Hoffmann in diesem Falle der drohenden Maßregelung durch „freiwillige“ Amtsniederlegung auswich, wird doch die Verletzung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung durch die Regierung Bayerns nicht aus der Welt geschafft! Der Wille zur Maßregelung Hoffmanns war vorhanden und wäre in die Tat umgesetzt worden, wenn Genosse Hoffmann der Drohung standgehalten hätte — und dieser Wille zur Tat ist in diesem Falle so gut wie die Tat, wie die Maßregelung selber!

Die Maßregelung des Fortbildungsschullehrers Hoffmann ist demnach nur eine Beigabe zu der viel wichtigeren angeordneten Maßregelung des Volksschullehrers Hoffmann. Sie ist der Ausfluß eines Systems, das im Geltungsbereich des bayerischen Kultusministers, auf dem wichtigen Gebiete der Jugendzuehung die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Sozialdemokratie verneint!

Man kann nicht gerade sagen, daß die bayerische Parteipresse sich ob der Maßregelung des Fortbildungsschullehrers Hoffmann aufgeregt oder dem Fall auch nur größere Beachtung geschenkt hätte. Aber sie hat ihn doch registriert. Da hätte sie unseres Erachtens den wichtigeren Fall Hoffmann, die dem Volksschullehrer angeordnete Maßregelung zu erwähnen nicht vergessen sollen!

Wobei dann freilich die Legende von der vollen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Sozialdemokratie in Bayern, die auf dem Nürnberger Parteitag als bedeutsamstes Argument für die Budgetbewilligung ausgemittelt wurde, in tausend Scherben geht!

Die Steuerreform der preussischen Gesetzgeber.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat sich in ihrer Mehrheit auf den Standpunkt gestellt, daß kurzzeit von einer organischen Regelung des Einkommen- und Ergänzungssteuergesetzes abzusehen und lediglich einige Reformen vorzunehmen seien, die an dem Wesen der Gesetze nichts ändern. Aus diesem Grunde, der in Wirklichkeit nur ein Vorwand ist, lehnte die Mehrheit der Kommission zunächst den sozialdemokratischen Antrag auf Ausdehnung der Steuerfreiheit auf Einkommen bis zu 1200 M. ab; nur 2 Mitglieder, der Pole und der Sozialdemokrat, stimmten dafür! Zwar sprachen sich auch die Vertreter des Zentrums, der Freisinnigen und der Nationalen liberalen in der Theorie für den Antrag aus, aber sie sahen es bei diesen platonischen Liebeserklärungen bewenden, da es angeblich zurzeit nicht möglich ist, auf Steuern zu verzichten. Die Herren bedachten dabei nicht, daß ja das sozialdemokratische Mitglied der Kommission als Ersatz für den Ausfall eine Verdoppelung der Vermögenssteuer vorgeschlagen hatte!

Die von der Regierung geforderten Steuern wurden, obwohl sie an und für sich nicht besonders hoch sind, doch nur in beschränktem Umfange bewilligt. Kein Wunder! Handelt es sich doch um direkte Steuern, die die Wohlhabenden zahlen sollen! Zwar lehnte die Kommission gegen die freisinnigen und sozialdemokratischen Stimmen die Quotifizierung, d. h. die jährliche Feststellung des Steuerbedarfs ab, aber andererseits wurden die Zuschläge zu den Staatssteuern nicht dauernd, sondern nur auf zwei Jahre, für die Jahre 1909 und 1910, bewilligt. Während nach der Regierungsvorlage erst auf Einkommen von mehr als 7000 M. ein Steuerzuschlag gelegt werden sollte, werden nach dem Beschluß der Kommission bereits bei Einkommen von 2001 bis 2500 M. 5 Proz. Zuschlag erhoben, bei Einkommen von 3500 bis 14500 M. 10 Proz., bei Einkommen von 14500 M. bis 20500 M. 15 Proz., bei Einkommen von 20500 bis 40500 M. 20 Proz. und darüber hinaus 25 Proz.

In der vorausgegangenen Debatte kam es zu sehr interessanten staatsrechtlichen Auseinandersetzungen über die Frage, ob das Abgeordnetenhause auf Grund der Verfassung überhaupt berechtigt sei, Steuern auf Zeit zu bewilligen, mit anderen Worten, ob es ein Einnahmewilligungsgesetz nach Art des englischen Parlaments habe. Während die Vertreter der Regierung dem Kaufe dies Recht bestritten, stellten sich sogar die nationalliberalen und freikonserватiven Reformer auf den entgegengelegten Standpunkt. Tatsächlich hat die Kommission durch ihren Beschluß, die Steuern nur für zwei Jahre zu bewilligen, in der Praxis ein Einnahmewilligungsgesetz für sich in Anspruch genommen!

Wesentlich erweitert wurde das sogenannte Kinderprivileg, d. h. die Ermäßigung in der Steuer in Fällen, wo Jenseits für zwei und mehr Kinder zu sorgen haben. Der Regierungsvorbericht erklärte, daß die Regierung diesem Prinzip wohlwollend gegenüberstehe, daß sie aber ihre Vorschläge nur unter der Voraussetzung gemacht habe, daß die Kommission die Steuer-gesetze definitiv neu regelt. Nachdem aber die Kommission die neuen Steuern nur für zwei Jahre bewilligt habe, liegt vom Standpunkt der Regierung aus kein Anlaß vor, jetzt irgendeiner Änderung des das Kinderprivileg behandelnden § 19 des Gesetzes zugustimmen.

Von weittragender Bedeutung ist der auf Antrag des sozialdemokratischen Mitgliedes einstimmig von der Kommission gefasste Beschluß, daß bei Berechnung der Steuern zu Wahlzwecken die Ermäßigung auf Grund des § 19 außer Betracht bleibt. Ein Jenseit, der entsprechend seinem Einkommen 9 M. Steuern zu zahlen hätte, aber weil er mehrere Kinder hat, auf 6 M. herabgesetzt wird, bekommt hiernach bei der Aufstellung der Wählerlisten 9 M. angerechnet. Einstweilen gilt der Beschluß nur für die Wahlen auf Grund des Dreiklassenwahlrechts sowohl zum Landtag als zu den Gemeindevorsteherwahlen; hoffentlich gelingt es in der zweiten Lesung, ihn auch auf die Jenseits zu übertragen.

Gegen die Stimmen des Zentrums, der Freisinnigen, des Sozialdemokraten und des Polen lehnte die Kommission den Antrag auf Streichung der gegen die Arbeiter gerichteten Bestimmungen des § 23 des Einkommensteuergesetzes ab. Charakteristisch war hierbei das Verhalten des Zentrums; die Herren brachten wörtlich denselben Antrag ein, den das sozialdemokratische Mitglied bereits vor fünf Tagen gestellt hatte. Und nicht nur das, sie stimmten gegen den sozialdemokratischen, aber für den Zentrumsantrag, obwohl beide identisch sind! Um einem Sozialdemokraten nicht den Ruhm zu lassen, im Interesse der Arbeiter Anträge zu stellen, setzt sich das Zentrum lieber der Lächerlichkeit aus; wir gönnen ihm dies kindische Vergnügen!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. Dezember 1908.

Arbeiterinnenbesch.

Beendigung der zweiten Lesung.

Aus dem Reichstage, 4. Dezember. Daß die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung heute überhaupt zu Ende gebracht werden konnte, war nur dem Umstande zuzuschreiben, daß das Haus gestern dem Wunsche seines Präsidenten zuwider die Vorlage für heute auf die Tagesordnung gesetzt hatte. Offenbar sind, wie auch in der gestrigen Geschäftsordnungsdebatte angedeutet wurde, einflußreiche industrielle Kreise am Werk gewesen, um die Erledigung der Vorlage noch vor Lorschluß zu hintertreiben. Es handelte sich zunächst um die Befugnisse des Bundesrats, allerhand Ausnahmeregelungen von den Vorschriften zum Schutze der Frauen und Kinder zu erlassen. Alle sozialdemokratischen Anträge, diese Bundesratsbefugnisse einzuschränken, wurden trotz der Bemühungen der Genossen Schmidt, Rollenbuhr und Stadthagen, das Haus dafür zu gewinnen, mit großer Mehrheit abgelehnt.

Auch diesmal lag ferner ein Antrag Stresemann vor, in zwei Ausnahmefällen den Arbeiterinnen die ein Hauswesen zu besorgen haben, die Vergünstigung einer gekürzten Arbeitszeit am Sonnabend zu entziehen. Da bei der Abstimmung die Parteien sich ungefähr die Waage hielten, erzielte es sich, daß das eine Mal der Antrag abgelehnt, das andere Mal angenommen wurde, so daß nichts übrig bleibt, als nunmehr in dritter Lesung nach der einen oder anderen Seite Abhilfe zu schaffen. Ein sozialdemokratischer Versuch, die Gärtnereien, das Gastwirtschaftsgewerbe sowie die Verkehrsgewerbe gleichfalls den Schutzbestimmungen für Frauen und Kinder zu unterwerfen, scheiterte ebenfalls an dem Widerstande der Mehrheit.

Dagegen gelang es unserer Partei, die 1891 vergeblich bekämpfte Ausnahme im Absatz 5 des § 151 zu Fall zu bringen. Dieser Absatz ermöglicht es den Arbeitgebern, ihre Familienmitglieder in Werkstätten zu beschäftigen, ohne daß die Schutzbestimmungen auf sie Anwendung finden würden. Mit starker Mehrheit wurde dieses Vorrecht der Familienausbeutung in der Hausindustrie gestrichen.

Morgen beginnt die Etatsdebatte.

Markthandel mit Schlachtvieh.

Zu dem Gesetzentwurf betr. die Preisfeststellung beim Markthandel mit Schlachtvieh hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages einen Antrag eingebracht, der dahin geht, zu dem § 1 des Entwurfs, welcher lautet: „Die Landeszentralbehörden sind befugt, für Schlachtviehmärkte zum Zwecke der Feststellung von Preis und Gewicht der Tiere Vorschriften zu erlassen und Einrichtungen anzuordnen“ als Absatz 2 einzuschalten: „Werden Vorschriften über die Feststellung der Preise erlassen, so müssen sie sich auf das Lebend- und Schlachtgewicht erstrecken“.

Die Nationalliberalen und die Tabaksteuer.

Nach der Meldung nationalliberaler und konservativer Blätter ist das Schicksal der Tabaksteuer in den Parteifraktionen bereits entschieden. Beide Parteien wollen für Erhöhung der Tabaksteuer in Anlehnung an die bestehende Steuergesetzgebung, unter „Abkehrung der Wankrolle“ eintreten.

Die Meldung, daß sich die nationalliberale Fraktion für eine Tabaksteuerrückbildung entschieden habe, klingt um so befremdlicher, als die Nationalliberalen 1906 allein fünf Redner gegen die Zoll-erhöhung ins Feld schickten, die Abgeordneten Wassermann, Wasing, Käbig, Richterberger und Held.

Als „langjähriger Hochmann“ schilderte am 12. Januar 1906 der Abgeordnete Richterberger die schlimmen Wirkungen der Zoll-erhöhung von 1879 auf die Industrie und vor allem auch auf den Tabakbau in Deutschland und erklärte zum Schluß: „Meine Herren, wir können also der vorgeschlagenen Erhöhung der Steuer und des Eingangszolles auf Rohtabak nicht zustimmen. Wir dürfen diesen Weg nicht beschreiten, der uns wiederum zu einem großen fiskalischen Eingriff in die wirtschaftlichen Verhältnisse führen würde, und den ich sozialpolitisch nur als gänzlich verkehrt und ungeeignet bezeichnen kann.“

Von den übrigen Rednern wollen wir nur die Ausführungen des Abgeordneten Wasing wiedergeben, der am 9. Januar 1906 das Folgende ausführte: „Aber, meine Herren, steht es mit der höheren Besteuerung des Tabaks. Ich gebe zu, daß der Tabak ein sehr geeignetes Steuerobjekt ist, aus dem andere Staaten ganz gewaltige Summen ziehen, teils in Form sehr hoher Zölle, teils in Form des Tabakmonopols. Aber meine Freunde und ich sind der Ansicht, daß für Deutschland der richtige Augenblick für eine eingreifende Besteuerung des Tabaks verpaßt ist, und daß sich dieses Verpassnis jetzt nicht wieder einholen

läßt. (Sehr richtig!) Meine Herren, beim Tabak handelt es sich um drei Interessentengruppen: um den inländischen Tabakbau, der geschützt werden will, um die süddeutsche Zigarrenindustrie, die den inländischen Tabak verarbeitet, und um die große norddeutsche Zigarrenindustrie, die ausländischen Tabak verarbeitet. Diese drei Betriebe haben sich mühsam aufgebaut und entwickelt auf der Tabaksteuergesetzgebung vom Jahre 1879. Jede Erhöhung des Zolls und jede Erhöhung der Inlandsteuer bringt eine Verschiebung der gegenseitigen Konkurrenz mit sich. Es ist nicht möglich, die Erhöhung der Inlandsteuer und die Erhöhung des Auslandszolls so gegeneinander abzuwägen, daß der gegenwärtige Wettbewerbszustand diesen drei Faktoren dadurch nicht gestört oder beeinträchtigt wird. Es handelt sich dabei um wesentlichen um die billige Zigarre des Massengebrauchs. Wie Sie es auch einrichten, wie Sie auch den Zoll auf ausländischen Rohtabak gegenüber einer Erhöhung der Inlandsteuer erhöhen, immer ergibt sich eine Verschiebung der gegenseitigen Konkurrenzverhältnisse um so mehr, als dabei nicht nur Steuer und Zoll in Frage kommen, sondern auch noch manche andere Momente, wie z. B. der Unterschied zwischen der Höhe der Löhne in Norddeutschland und Süddeutschland. Also, es ist nicht möglich, ohne sehr berechnete Interessen zu schädigen, an der gegenwärtigen Besteuerung des Rohtabaks etwas zu ändern. Wie Ihnen bekannt, kommen in der Tabakindustrie ganz gewaltige Arbeitermengen in Frage. Es werden wohl über 200 000 Arbeiter sein, die in der deutschen Tabakindustrie beschäftigt sind. Sobald Sie die Bedingungen des Wettbewerbes auch nur im geringsten ändern, leidet nicht nur die Industrie, sondern es leiden die sämtlichen in der Industrie beschäftigten Arbeiter, die unter Umständen brotlos werden können. Darauf müssen wir Rücksicht nehmen, und deshalb komme ich zu dem Resultat, daß wir an der gegenwärtigen Besteuerung des Rohtabaks nichts ändern können.“

Wie angesichts dieser Stellungnahme gegen jede Zoll-erhöhung im Jahre 1906 sich jetzt — nach zwei Jahren — die Nationalliberalen für eine Zoll-erhöhung erklärt haben sollen, erscheint für den einfachen Menschenverstand ganz unbegreiflich.

Christlicher „Gewerkschaftsglaube“.

Das Verhandlungsblatt der christlichen Holzarbeiter bringt in seiner letzten Nummer einen Artikel mit Rückschlüssen über die beste Art der Agitation. Darin heißt es:

„Von den konfessionellen Vereinen (Arbeiter- und Gesellenvereinen) erhofft man mancherorts viel, ohne jedoch den gewünschten Erfolg zu sehen. Da agitieren man nur zu oft nach Leibesträften in diesen Vereinen und muß zu guter Letzt einsehen, daß alles vergebliche Mühe war. Anstatt Freunde, Kampfer zu gewinnen, wird manchmal das Gegenteil erreicht. Man darf da nicht unterschätzen, daß man es hier durchweg mit sehr konservativen Elementen zu tun hat, die aus eigener Ueberzeugung nicht zu opferwilligen Gewerkschaftern werden. Diesen Leuten ist nur beizukommen, wenn ihnen von autoritativer Seite ins Gewissen geredet wird. Demgemäß sollte sich auch die Gewinnung von Mitgliedern in den konfessionellen Vereinen in anderer Weise vollziehen, als sonst üblich. Durch vieles Reden in den Vereinsversammlungen über die Gewerkschaftsbewegung erhält man wohl recht viele Bravos, aber recht wenig überzeugte Anhänger. Da muß eben der Gewerkschaftsglaube durch Tradition und Autorität begründet werden.“

Die konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereine auf katholischer Seite unterstehen der Leitung durch Geistliche. Ihnen ist es daher zuzuschreiben, wenn die Mitglieder der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine geistig so weit zurück sind, daß ihnen jedes Verständnis für die Notwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung abgeht. Von „autoritativer Seite“ soll ihnen jetzt, so verlangt es das christliche Holzarbeiterblatt, ins Gewissen geredet werden, d. h. der Geistliche soll die Vereinsmitglieder in die christlichen Gewerkschaften hineinkommandieren, sie sollen zum „Gewerkschaftsglauben“ durch Tradition und „Autorität“ bekehrt werden. Nicht Vernunftgründe, nicht Solidarität und Klassenbewußtsein sollen die agitatorischen Hilfsmittel der christlichen Gewerkschaften sein, sondern geistlicher Zwang und Autoritätsfurcht. Eine nette „Arbeiterbewegung“, die sich mit solchen Mitteln halten muß!

Staatsbürgerliche Erziehung der Jugend.

Der „Kölnischen Volkszeitung“ wird aus ihrem Leserkreise geschrieben:

„An einer höheren Lehranstalt in Köln bemüht man sich mit anerkanntem Eifer, den Schülern das Hurrufen zwecks Verwertung bei Empfängen hochgestellter Persönlichkeiten beizubringen. Daß diese Lektionen, die während der anderen Unterrichtsstunden stattfinden, in ziemlich starker Weise stören, scheint man nicht zu wissen oder nicht wissen zu wollen. Wenigstens fanden in den letzten Jahren zwei derartige Kurse statt, die jedesmal eine etwa zweistündige Gesamtprobe mit Aufmarsch, Hurrufen usw. in durchaus zweckentsprechender Weise krönte.“

Was ist auch wichtiger zur späteren Betätigung der Staatsbürger als Hurrufen? Jedenfalls läßt sich mit dieser Fähigkeit bessere Karriere machen als mit Wissen und Charakter.

Der mecklenburgische Landtag

Ist seit einiger Zeit wieder beieinander. Aus dem Schweriner Theater, wo er im Sommer die bekannte Verfassungskomödie auf- führte, ist er nach Ralschin, einem echten Obotritenstädtchen, über- gesiedelt. Hier hat er insofern reformatorisch gewirkt, als der Bürgermeister von Ralschin einige Tage vor dem Zusammentreten der „Stände“ seinen ehrsamem Bürgern „die bestehenden Vor- schriften wegen Freihaltung der Straßen von Wagen, Schutt, Dunghaufen usw. ganz besonders in Erinnerung“ brachte und anordnete, daß „während des Landtages die Straßen so oft es irgend nötig ist, zu fegen sind, und daß das Dung- und Schuttfahren während der Dauer des Landtages tunlichst zu unterlassen ist.“

An dem Bürgermeister von Ralschin liegt es also nicht, wenn der berühmte mecklenburgische Landtag auch in seinem alten Tagungsorte Ralschin in keinen besseren Geruch gekommen ist; die Befestigung der Dunghaufen aus den Straßen Ralschins hat den Radergeruch aus dem Landhause nicht entfernt. Deshalb inter- essierte die bisherige Tätigkeit des Landtages das europäische Deutschland nicht.

Jetzt hat der Landtag allerdings einen Beschluß gefaßt, durch den er sich den Dank verschiedener Mecklenburger erworben hat, die dem Landtage nicht angehören. Das ist eine Sache, die bei dem mecklenburgischen Landtage immerhin erwähnenswert erscheint. Zwar: eine Petition der ritterschaftlichen Lehrer von Mecklenburg-Strelitz vom 5. August d. J., die man schon nach Schwerin gerichtet hatte, liegt noch bei dem anderen, und manche mecklenburgische Schule ist noch ohne Lehrer. Aber die Land- tagsherren haben den Herren „Seelforgern“ des mecklenburgischen Volkes eine stattliche Summe gewährt! Man verabschiedete eine

Vorlage, die als Minimum für die Gehälter der Pastoren 3600 M. festsetzt, — außer Benutzung der Pastorenhäuser und der schönen Pfarrgärten! Die Regierung und die Ritterschaft hatten allerdings für die „Seelforger“ ein Lohnminimum von 4000 M. verlangt. Man einigte sich aber auf 3000 M., um das Zustandekommen der Vorlage nicht zu gefährden.

Und so haben die Landboten erreicht, daß trotz aller Not und aller Arbeitslosigkeit es Weihnachten auch in Mecklenburg Leute geben wird, die aus voller Ueberzeugung sagen können: Und den Menschen einen Wohlgefallen! Wenn es in der Kirche der Schulmeister nicht sagen kann, so muß es doch wenigstens der Pastor können!

Zur bayerischen Steuerreform.

Nach einer dreitägigen Debatte im Steuerausschuß wurde der sozialdemokratische Antrag: Einführung einer progressiven Vermögenssteuer als Ergänzung zum Einkommensteuergesetz und Ueberweisung der reformierten Ertragssteuern an die Gemeinden mit 20 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Gegen den Antrag unserer Parteigenossen stimmten das Zentrum sowie die Bündler und Konservativen geschlossen. Die im Vordereintreten Liberalen und Demokraten änderten im Laufe der Diskussion ihre Stellung und schlossen sich dem sozialdemokratischen Antrag in allen Teilen an; auch ihr Antrag ist mit dem sozialdemokratischen Antrag gefallen.

In einem weiteren Antrag verlangten unsere Parteigenossen bedingte Steuerfreiheit für die Konsumvereine, die nach der Regierungsvorlage Einkommensteuer und Gewerbesteuer zu zahlen haben, und Gleichstellung dieser Konsumvereine mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften, die in Bayern zum größten Teil steuerfrei sind. Der Antrag der Sozialdemokraten lautet:

„Von der Einkommensteuer sind befreit: Konsumvereine, welche nicht die Erzielung eines Gewinnes anstreben und den über eine angemessene Verzinsung der Mitgliederanteile hinausgehenden Gewinn (abgesehen von den statutengemäßen Rücklagen: Reservefonds, Stiftungsfonds, Betriebsfonds, Auszahlung einer Erbschaft von 5 Proz. auf den Warenumsatz ihrer Mitglieder) zu gemeinnützigen Zwecken — wie Kleinwohnungsbauten und wirtschaftliche Hebung der verbenden Stände — statutengemäß verwenden.“

Ferner wurde von unseren Parteigenossen beantragt, das Einkommen von Frauen bis zu einem Betrage von 1200 M. steuerfrei zu belassen. Zu den Tariffürsätzen für die übrigen Steuerpflichtigen wird ein besonderer Antrag vorbereitet. —

Liberaler Sauherdenton.

Der in Nordbavern (Bavern) erscheinende liberale „Grenzboten“, das Leiborgan des Pfarrers Gombinger, war dieser Tage im Meiningener Landtag vom Abg. Samhammer (freis.) mit in die Debatte gezogen worden, weil es gegen unser Saalfelder Parteiorgan geschrieben hatte, dieses sei der Rokoköbel und Spudnapf der Reiten in Saalfeld. Der „Grenzboten“-Redakteur Voemann hörte durch ein Parteiorgan von dieser Landtagsdebatte und glaubte, Samhammer sei Sozialdemokrat, weshalb er diesem anbot, im Redaktionslokal zu erscheinen, wo man ihn kräftig empfangen werde. Auf eine Berichtigung Samhammers leistet sich nun dieses liberale Organ in seiner neuesten Nummer folgenden Ertrag gegen unsere Genossen: „Wir verbeugen uns hiermit tief vor Herrn Samhammer und bitten um Entschuldigung. So dieses nun geschähen, wollen wir Jhnländer und Handlöhne weglegen, um einen Besenstiel in die Hand zu nehmen: es gilt, den roten Lügenbruder (gemeint ist unser Parteiorgan) vorzuführen. Ein solcher Zeitungsschreiber gehört in Grund und Boden hineingeschlagen, dermaßen, daß die rote Bürste herausquillt. Diese Zuchtmittel von sozialdemokratischen Zeilenschindern, diese rote journalistische Strauchdiebstehende, diese nichts nutzbare Frevlerbrut, dieses rucklose Gezücht, diese Hefewürstchen, Gauer, Känke- und Gälgenstricke nähren sich ja meist von Sägen.“ Wehe Liebendwürdigkeiten kann man von einem liberalen Organ wohl nicht verlangen.

Im Meiningener Landtag

wurde am Mittwoch ein sozialdemokratischer Antrag beraten, der zur Sicherung des Wahlheimnisses — auch bei den Landtagswahlen — die Einführung der Ruberwahl forderte. Die bürgerliche Majorität des Landtages vom Freisinnigen bis zum Agrarier lehnte diese eigentlich selbstverständliche Forderung ab und überließ es den sozialdemokratischen Abgeordneten allein, für eine bessere Sicherung des Wahlheimnisses einzutreten, was gerade bei den Landtagswahlen in Sachsen-Meiningen bitter nottut. — Der Landtag behandelte dann mit demselben negativen Resultat die Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion über das Grubenunglück in Dietlas.

Ein Kampf um die Volksschule in Württemberg.

Die Volksschulkommission der Zweiten Kammer hat am 5. Dezember ihre Arbeiten beendet. 35 Sitzungen hat sie gebraucht, um einen außerst minimalen Fortschritt gegenüber dem Regierungsentwurf zu erzielen. Und das wenige Gute, das sie geschaffen hat, steht auf sehr schwachen Füßen. Die über die Regierungsvorlage hinausgehenden Beschlüsse betreffs Zulassung der Simultanschule (unter sehr erschwerenden Umständen) usw. wurden mit sehr knapper Majorität gefaßt, so daß noch nicht feststeht, welches ihr Schicksal im Plenum des Landtages sein wird. Wir werden das Geseh in der jetzt vorliegenden Gestalt in den nächsten Tagen würdigen. — Der Landtag ist auf den 10. Dezember einzuberufen worden. Bis Weihnachten soll die Volksschulnovelle unter Dach und Fach sein. Die Rechnung wird aber wohl nicht stimmen. Nach der Erledigung der Schulnovelle kommt der Etat an die Reihe. —

Ein Freisinnsmann.

Die echt freisinnige Arbeiterfreundschaft, die so manchem Unternehmer im Reden eigen ist, war es, die aus den Ausführungen des „freisinnigen“ Abgeordneten Ernst Carstens sprach, als der Vertreter für den 6. Saale- und Völklinger Wahlkreis am 13. November im Reichstag gelegentlich der Beratung der Interpellationen betreffs Erzeugung von Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit und die Folgen der Krise redete. Die ganze innere Abneigung dieses freisinnigen Abgeordneten gegen die Arbeiter und namentlich gegen die organisierten Arbeiter kam darin zum Ausdruck, daß Carstens behauptete, „seine“ Arbeiter würden gezwungen, den über 33 M. in der Woche hinausgehenden Lohnbetrag in die Streikasse abzuführen. Damit wollte Herr Carstens, obwohl er es in Abrede stellte, offenbar eventuelle Lohnrücklagen der Unternehmer in schlechten Zeiten rechtfertigen. Und wie sehr der „freisinnige“ Redner seinen Unternehmervorgesetzten aus dem Herzen gesprochen hatte, bewies die lebhafteste Zustimmung bei den Nationalliberalen!

In Elmshorn, wo Herr Carstens mit seinem Bruder eine Steingutfabrik besitzt, möchte der Herr Abgeordnete immer außerhalb der Diskussionen bleiben, die aus Anlaß von Differenzen der Arbeiter mit der Firma C. und E. Carstens entstehen. Für alle diese Dinge zeichnet der erste Firmeninhaber verantwortlich, weil es den Herren unangenehm ist, die „freisinnigen“ politischen Reden des Herrn Abgeordneten mit den weniger freisinnig gefärbten Maßnahmen in der Fabrik verknüpfen zu sehen. Um nun aber zu seinem Rechte zu kommen, benutzt der Herr Abgeordnete die Reichstagsdebatte, um seine Fabrikantenerfahrungen zum besten zu geben. Aber diese Erfahrungen sind sehr mangelhaft.

So in erster Linie in Bezug auf die Behauptung über die erzwungene Fällung der Streikasse. Die man die Ausführungen des Herrn Carstens, so glaubt man, es handelte sich bei diesen Beträgen um namhafte Summen, die an sich einen Lohnabzug rechtfertigten. Dem ist jedoch nicht so. Einmal ist der Beschluß, nach dem der über 33 M. hinausgehende Betrag des Wochenlohnes

In die Streikkasse zu zahlen ist, ein von den beteiligten Arbeitern durchaus freiwillig gefahret. Dann soll er sich in seiner Wirkung nicht gegen die hohen Löhne oder gegen den Fleiß der einzelnen Arbeiter an sich richten, sondern durch ihn sollte dem unheimlich um sich greifenden Ueberstundenwesen in dem Betriebe der Gebr. Carstens entgegen gewirkt werden. So hoch sind die Löhne und Abfordrungen in den Carstensschen Fabriken nicht, daß die Arbeiter bei normaler Arbeitszeit 83 M. und mehr verdienen. Nur wenige, sehr wenige Arbeiter — und das sind die besser bezahlten Dreher — kommen auf diesen Verdienst. Und liegt ein Lohnauszug von 30 Drehern vor. Die angegebenen 326 Wochenverdienste liegen in der Zeit vom 7. August bis zum 7. November dieses Jahres. Sie zeigen die den Arbeitern wirklich ausbezahlten Beträge. Von diesen 326 Wochenverdiensten sind es aber nur 26, die über 33 M. ausweisen. Von 30 Arbeitern sind nur 9 an diesen 33 M.-Verdiensten beteiligt. Aber es ist ausdrücklich zu bemerken, daß es sich dabei in erster Linie um Ueberstunden — in manchen Wochen bis zu 10 — handelt. Herr Ernst Carstens aber plädiert auf der Reichstagstribüne für den 9 Stunden Tag!

Um jedoch die ganze Windigkeit des Carstensschen Arguments zu zeigen, sei bemerkt, daß seit dem Bestehen dieses Beschlusses 80 — achtzig Pfennige — in den Streikkassensfonds gezahlt wurden! Das wird aber die Firma Carstens durchaus nicht abhalten, trotzdem Lohnreduzierungen vorzunehmen. So kassiert es schon seit geraumer Zeit in dem Betriebe des „freisinnigen“ Abgeordneten und just einen Tag später, als Herr Carstens im Reichstag seiner „Abneigung“ gegen Lohnkürzungen in streikenden Ausdrück verlieh, wendeten sich „seine“ Arbeiter in einer Versammlung einstimmig gegen eine neue, ihnen wiederum zugemutete Lohnkürzung! Und mehr oder minder offen wird jetzt den Arbeitern in dem Carstensschen Betriebe bekanntgegeben, daß es nach Neujahr ruhig zum „Araden“ kommen könnte.

So dahin kann ja der Abgeordnete Carstens den letzten Rest seiner so hübsch arbeiterfreundlichen Ausführungen im Reichstag vergessen haben!

Ausbau des Weserhafens in Holzminden.

Die Braunschweiger Landesversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung mit 24 gegen 23 Stimmen die Gesetzesvorlage an, betreffend Bewilligung von 200 000 höchstens 225 000 M. aus Staatsmitteln zum Ausbau des Weserhafens in Holzminden. Stadt und Kreis Holzminden haben zu den auf 325 000 M. geschätzten Kosten 125 000 M. beizutragen.

Die Rekruten „aufgemuntert“ werden.

Vor dem Kriegsgericht der 17. Division (Hamburg) hatte sich am Donnerstag der Sergeant Schröder vom Regiment „Hamburg“ wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu verantworten, während der Leutnant Schäfer von demselben Regiment der Verletzung seiner Aufsichtspflicht angeklagt war. Am 12. Februar 1908 mußten vier Abteilungen Rekruten auf dem Boden des ehemaligen Bekleidungsamtes in Hamburg Griffe „kloppen“. Als der Leutnant Sch. auf den Boden kam, sah er, wie ein Rekrut um den Schornstein lief und dann zusammenbrach. Der Rekrut wurde zu Bett gebracht, kam vierzehn Tage später ins Lazarett und ist im August als vollständig dienstunfähig entlassen worden, nachdem er mehrere Monate im Lazarett behandelt worden war. Er bezieht jetzt eine Invalidenrente von 15 M. monatlich. Wegen des Dauerlaufes um den Schornstein und was damit zusammenhängt, ist die Anklage gegen die Genannten erfolgt. Der angeklagte Sergeant behauptet, der Rekrut sei ein sehr schlapper Soldat gewesen, über dessen schlechte Gewerksgriffe er so erregt war, daß er ihn um den Schornstein habe laufen lassen, um ihn so aufzumuntern. Die erörtert wurde, hat der „schlapper“ Soldat 23mal um den Schornstein laufen müssen, dann wurde er von dem Sergeanten gefragt, ob er nicht schneller laufen könne, was der Soldat bejahte, da er befürchtete, daß eine Verneinung als Gehorhamsverweigerung aufgefaßt werden würde. Der Soldat lief also weiter um den Schornstein, bis er zusammenbrach. Der als Rekrut vernommene Invalide sagte aus, er sei vor seiner Dienstzeit völlig gesund gewesen, jetzt sei er lungenseidend und könne seinen Beruf als Bäcker nicht mehr ausüben. Der Sergeant erklärte, für einen gesunden Menschen sei das Laufen um den Schornstein keine anstrengende Beschäftigung. Wie weiter erörtert wurde, ist der Leutnant in dem Augenblick hinzugekommen, als der Soldat zusammenbrach, so daß ihm kein Verhören nachgewiesen werden konnte. Der Offizier wurde freigesprochen, der Sergeant zu ganzen fünf Tagen Mittelarrest verurteilt.

Ein Opfer militärischer „Disziplin“

wurde in Wälsheim a. d. Ruhr ein älterer, verheirateter Gizefeldwebel des dort garnisonierenden 139. Infanterie-Regiments. Gelegentlich der kürzlich erfolgten Einräumung der Rekruten war der betreffende Feldwebel mit einigen Einjährigern in ein Restaurant eingeleitet und hatte diesen gestattet, während des Aufenthaltes in dem Restaurant das Seitengewehr abzuschließen, wie das auch sonst wohl üblich ist beim Verlehn in besseren Restaurants. In der Wirtschaft befand sich nun zur selben Zeit auch ein blutjunger Fähnrich, und diesem scheint nun wohl das zeitweilige Ablegen der Waffe als ein großes Vergehen gegen den heiligen Militarismus vorgezeichnet zu haben, denn er gab als „Dienstältester“ den „Befehl“, sofort wieder umzuschließen! Das mußte den Feldwebel natürlich sehr peinlich berühren und widerlegte er sich daher dem „Befehle“ des jungen Herrn Fähnrichs, indem er den Einjährigern gegenüber betonte, daß sie auf ihn und nicht auf den Fähnrich zu hören hätten. Nach der einen Mitteilung soll es sich um einen Wortesfehler gehandelt haben, nach anderer Mitteilung um einen sogenannten „Degenfehler“. Im ersteren Falle würde der Feldwebel, im letzteren der Fähnrich sogenannter „Dienstältester“ gewesen sein und demnach zu befehlen gehabt haben. Da dem „Bize“ dies keine Renkontre stehen Tage Arrest eingebracht und, was noch schlimmer für ihn ist, auch eine vorläufige Suspendierung vom Dienste zur Folge gehabt hat, so scheint es doch wohl ein „Fähnrich“ mit „Degen“ gewesen zu sein, der die vermeintlich gefährdete Disziplin rettete.

Die Balkankrise.

Oesterreichische Rüstungen.

Budapest, 4. Dezember. Die Truppen sendungen nach Bosnien erfolgen seit gestern in größtem Maßstabe. Von hier gehen unangesehnt Militärgüter nach Bosnien ab. Mit den bereits in Bosnien eingetroffenen und den 30 000 Mann, die sich unterwegs befinden, wird der dortige Stand auf nahezu 120 000 Mann geschätzt. Die Regierung dementiert entschieden die Gerüchte über eine Mobilisierung, sowie über die angeblich bevorstehende Vertagung des Parlaments. Die Truppen sendungen gelten ausschließlich der Verstärkung der bosnischen Grenzstationen.

Die türkischen Truppen.

Wien, 4. Dezember. Wie der „Wien. Zeitung“ aus Saloniki gemeldet wird, sind bis gestern im Bereiche des dritten Armeekorps 72 000 Rekruten einberufen worden. Die von Konstantinopel angewiesenen Gelder sollen für die Verpflegung der Truppen nicht ausreichen und die Armeelieferanten mit Einstellung der Lieferungen drohen, falls nicht sofort weitere Zahlungen erfolgen.

Oesterreich.

Wieder ein Obstruktionsversuch vereitelt.

Wien, 4. Dezember. Abgeordnetenhause. Zu Beginn der heutigen Sitzung protestierten die tschechisch-radikalen durch andauernden Lärm und ohrenbetäubendes Pfeifen gegen die Verfügung des Präsidenten, die wörtliche Berlesung der Interpellationen am Sitzungsschlusse vorzunehmen. Als darauf der Abgeordnete Sillinger zum Budgetprovisorium das Wort ergriff, erneute sich der Lärm. Infolge dessen erklärte der Präsident unter dem lebhaften Beifall des Hauses, der Saal der Immunität des Hauses erstreckte sich nur auf Worte; wer die Verhandlungen durch Pfeifen störe, begehe das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthatigkeit. Nach dieser Erklärung trat allmählich Ruhe ein.

Ein Verfassungsantrag.

Die sozialdemokratische Fraktion brachte im Abgeordnetenhause einen Antrag ein, durch den der Artikel V der Verfassung dahin abgeändert werden soll, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden künftig der Volksvertretung überlassen bleiben soll.

Die nationalitischen Wirren.

Wien, 4. Dezember. In Prag herrscht Ruhe und man hofft, daß das Standrecht in einigen Tagen aufgehoben werden wird. Dagegen dauern in der Provinz die nationalitischen Demonstrationen sowohl von deutscher als von tschechischer Seite fort. Auch in Wien, wo man sonst von nationalen Erregungen ziemlich frei bleibt, kam es gestern zu einer Demonstration gegen den verurteilten Abg. Kloss, dem Urheber der Prager Exzesse. Er wurde gezwungen, den Wiener Rathhausplatz unter heftigen Schmähs- und Drohrufen zu verlassen. Im übrigen aber scheint die nationalitische Hege, nachdem der Obstruktionsversuch im Parlament abgeklungen wurde, im Abflauen begriffen zu sein.

Frankreich.

Radikale Reaktionen.

Paris, 2. Dezember. (Fig. Ver.)

Die sozialistischen Anwälte der „republikanischen Disziplin“ haben am Sonntag eine gründliche Belehrung erhalten. Nicht durch „Doktrinä“ des Klassenkampfes, sondern durch die von ihnen so sehr geschätzten radikalen Bourgeois. An diesem Tage hatte der Pariser Gemeinderat 30 Delegierte für die Senatorenwahl zu wählen. Nach der offiziellen Statistik hat der Gemeinderat eine linksrepublikanische Mehrheit, und es war demnach zu erwarten, daß die von den drei republikanischen Gruppen — Radikalen, Unabhängigen und geeinigten Sozialisten — aufgestellte gemeinsame Liste, die jeder Gruppe eine ihrer Stärke entsprechende Zahl von Mandaten zuschickte, durchbringen würde. Es kam aber anders. Einige „Radikale“ strichen nämlich die Sozialisten — und nicht nur die Unifizierten, sondern auch die „Unabhängigen“ — und schrieben statt ihrer reaktionäre Kandidaten auf ihren Zettel. So kam es, daß im ganzen 15 Konserverative, 12 Radikale, 2 Unabhängige und 1 Sozialist gewählt wurden. Unter den Gewählten befinden sich die Präsidenten mehrerer großer Unternehmervereinigungen, denen allerdings manche Radikale ihre Wahl zu danken haben. Das Ergebnis rief natürlich unter denjenigen, die dem Pakt treugeblieben waren, Empörung hervor und die nächste Folge war, daß zwei Pseudoradikale ihren Austritt aus dem radikalen Gemeinderatsverband erklärten, mit der unermesslichen Verurteilung auf den Antipatriotismus, den Generalstreik usw. Eine Sitzung des Verbandes, die auf Verlangen der Anhänger der Radikale gestern abgehalten wurde, endete mit einem Beschluß, der den Verband für aufgelöst erklärt und eine Rekonstitution fordert, auf einer Basis, die reaktionäre Seitenstränge ausschließen soll. Der Beschluß wurde aber nur mit neun Stimmen gegen acht Enthaltungen gefaßt. Man kann also sagen, daß die Hälfte der Gemeinderatsradikalen zu den reaktionären Schornsteinen übergelaufen ist. Das kleinbürgerliche Paris frönt nicht mehr wie ehemals gegen die kapitalistischen Regierungen. Die revolutionären Traditionen haben abgebaut und unter dem Feldzeichen des Schornsteinmachertums sammeln sich monarchische Feudalherren und Palatinen, manchesterliberale Fabrikanten und freidenkerische Krämer.

Italien.

Die auswärtige Politik.

Die Debatte über die auswärtige Politik erreichte ihren Höhepunkt in einer Rede des ehemaligen Ministers Foris, in der die Nichtstimmung des italienischen Volkes über den Dreibund und besonders über Oesterreich-Ungarn zu starkem Ausdruck kam. Foris erklärte sich zwar als Anhänger des Dreibunds, aber die Anhänglichkeit an diesen werde dem italienischen Volke von Tag zu Tag erschwert. Es sei einfach ein unhaltbarer Zustand, daß Oesterreich fortfähre, Truppen an der italienischen Grenze anzuheben und so Italien vor Augen zu führen, daß ihm von keiner anderen Macht Krieg drohe als von der verbündeten. Dies müsse entweder sofort aufgehört oder jeder der Alliierten müsse seine eigenen Wege gehen. Diese Drohung mit dem Austritt aus dem Dreibund entfesselte in der Kammer eine stürmische langandauernde Ovation. Foris wurde beglückwünscht, umarmt und gefaßt, Ministerpräsident Giolitti und der Marineminister drückten ihm gratulierend die Hand. Die Stellung des Ministers des Auswärtigen Tittoni schien erschüttert, doch ist sein Verbleiben im Amte nach Verhandlungen mit Giolitti und Foris für die nächste Zeit gesichert, um so mehr da die Kammer in ihrer heutigen Sitzung der Regierung mit 297 gegen 140 Stimmen die Billigung der äußeren Politik aussprach.

Daß der Dreibund aus diesen Debatten nichts weniger als gestärkt hervorgeht, ist klar, und ebenso, daß seine Erschütterung in den jetzigen kritischen Zeiten keine Vermehrung der Friedenssicherheit bedeutet. Mit Recht warnt aber der sozialdemokratische „Avanti“ vor einem Bruch mit Oesterreich, dem die Vorbereitung zum Kriege folgen müßte und wendet sich mit scharfen Worten gegen die Tollheit, den Frieden zu gefährden.

England.

Das Unterrichtsrecht gesichert?

London, 4. Dezember. Im Unterhause kündigte Premierminister Asquith an, die Regierung werde die Unterrichts-gesetzesvorlage am Montag zurückziehen.

Das Oberhaus.

London, 3. Dezember. Die Kommission des Oberhauses, die zur Beratung über eine Reform des Oberhauses eingesetzt worden war, empfiehlt in ihrem Bericht, daß der Besitz der Peerwürde nicht länger zu einem Sitz im Oberhause berechtigen solle. Die Kommission schlägt vor, daß die erblichen Peers in Zukunft zweihundert Peers wählen sollen, die sie für die Dauer einer Parlamentstagung vertreten. Ohne Wahl sollen zu einem Sitz im Oberhause berechtigt sein diejenigen Peers, die die höchsten Ämter in der Heimat innegehabt haben oder Gouverneure der fährten Kolonien gewesen sind, ferner Peers, die zehn Jahre dem Unterhause angehört oder den Rang eines Vizeadmirals resp. Generalkommandanten erreicht haben, solange sie aktiv waren. Endlich wird die Schaffung von Peers auf Lebenszeit ohne Wahl bis zur

Zahl von vierzig empfohlen. Die Kolonien sollen im Oberhause offiziell vertreten sein.

Haiti.

Die Revolution.

New York, 4. Dezember. Aus Port-au-Prince wird gemeldet: Während die Stadt jetzt verhältnismäßig ruhig ist, haben die Mitglieder des diplomatischen Korps doch in der übereinstimmenden Auffassung, daß man sich nicht auf die Maßnahmen eines Sicherheitskomitees verlassen könne, den augenblicklichen Nachhabern gemeinsam mitgeteilt, daß im Falle des Wiederbeginns der Unruhen die Kriegsschiffe Truppen landen würden. General Simon war gestern noch 12 Kilometer von Port-au-Prince entfernt, sein Eintreffen in der Stadt wird heute erwartet. Einhundertfünfzig Plünderer, Männer und Frauen, wurden verhaftet. Ein großer Teil der Beute konnte ihnen wieder abgenommen werden.

Soziales.

Rekordeziffern bei der Wohlfahrtsfirma Krupp.

Die Firma Krupp kann nicht darüber klagen, daß ihr nicht genügend bereitwillige Fieber zur Verfügung stehen. Kaum ein Werk wird ob der Humanität seiner Leitung so gelobt, wie die Offenener Anononfabrik. Vor allem sind es die Ziffern aus den Abschüssen der Pensionisten, mit denen man gern Staat macht. Auch die „hohen Löhne“ besungen eifrige Fieber mit Vorliebe als Schmuckmittel für die Wohlfahrtsfirma. Aber in seltener Harmonie schwingen sich alle die Publikationen, auch die offiziellen, von der Firma direkt ausgehenden, über eine Rekordziffer bei Krupp aus. Wir meinen die Zahlen über — Erkrankungen der Mitglieder der Kruppischen Kasse. Die amtliche Statistik verzeichnet nach den Resultaten sämtlicher Krankenkassen im Deutschen Reich für das Jahr 1906 auf je 100 Mitglieder 38 Erkrankungsfälle und 748 Krankentage; bei sämtlichen Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen beträgt die Zahl der Erkrankungen pro 100 Mitglieder 45, die Zahl der Krankentage 812; dagegen paradiert die Kruppische Krankenkasse für 1907 mit folgenden Ziffern pro 100 Mitglieder:

Erkrankungsfälle	66,18
Krankentage	1170.

Damit ist sogar die hohe Krankenziffer, die der Bergbau aufweist, übertrifft. Die Knappschaftskassen schließen für 1906 ab mit 60 Erkrankungsfällen und zirka 600 Krankentagen.

Prämien für Kassenbetrüger.

Der Bauunternehmer Adolf Reime in Rowawod beschäftigte mehrere Arbeiter, denen er regelmäßig der Anteil für die Krankenkassenbeiträge abgab, aber nicht an die Ortskrankenkasse abführte. Die Kasse wurde klugbar. Eine Forderung blieb erfolglos. Es wurde nun Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet, die das Verfahren vor der Strafkammer einleitete. Nach seinen eigenen Angaben überließ der Angeklagte das Geschäft der Frau, die jedoch die Beitragsleistung an die Kasse beabsichtigte. Das Gericht hielt für erwiesen, daß die Abzüge vom Lohn gemacht wurden, konnte sich aber von einer bewußten strafrechtlichen Verfehlung des Angeklagten nicht überzeugen und sprach ihn frei.

Ein wenig schlechter schnitt der Inhabhaber Johann Müller aus Rowawod ab, der wegen desselben Vergehens angeklagt war. Müller hatte seinen Angefallten Beträge in Höhe von 200 M. für die Krankenkasse in Abzug vom Lohn bebracht, aber nicht abgeführt. Der Angeklagte war geständig, entschuldigte aber sein Vergehen durch seine Notlage. Er war mangels nicht instande, den Lohn zu bezahlen. Die Strafkammer verurteilte M. zu 50 Mark Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Krankenversicherungs-gesetz. Solange die Rechtsprechung „gelehrten“ Richter überlassen bleibt, werden die Preispredungen oder milde Verurteilungen von Unrechtmäßigkeiten nicht aufhören, die die Krankenkassenbeiträge in der geschickten Weise unterschlagen.

Erfüllung der Wartzeit der Altersrentner.

Altersrentenanwärter, welche im Laufe des Jahres 1909 ihr 70. Lebensjahr vollenden, haben an Beitragswochen nachzuweisen, wenn sie nach Eintritt in die Versicherung beschäftigt waren:

- als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Dienstboten, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte 720—760 Beitragswochen,
- als Hausgewerbetreibende der Tabakfabrikation 680—720 „
- als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungs-pflicht vom Jahre 1894 574—614 „
- als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungs-pflicht vom Jahre 1890 530—560 „
- als Lehrer, Lehrrentner, Erzieher, Gesellschaftlerinnen, sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet und dergleichen 360—400 „

Die überseeische Auswanderung über Hamburg und Bremen.

Insofern die überseeische Auswanderung über Hamburg und Bremen erfolgt, läßt sie sich noch immer kein Zeichen von Verringerung erkennen. Jene über Hamburg betrug in den ersten zehn Monaten laufenden Jahres 63 290 gegen 160 368 in der gleichen Periode 1907. Für Bremen betragen die gleichen Ziffern 63 311 gegen 204 770. Speziell die Ostberziffern der Auswanderung über Hamburg beliefen sich auf 9326 im laufenden Jahre gegen 15 980 im Jahre 1907. Dabei war die Septemberauswanderung über Hamburg im laufenden Jahre 9717 Personen noch etwas größer als im Oktober. Ueber Bremen wanderten im Oktober laufenden Jahres 9180 Personen aus gegen 24 351 im Oktober 1907. Freilich belief sich die Zahl der Auswanderer über Bremen im September 1908 nur auf 7228, wies also im Oktober eine gewisse Steigerung gegen den Vormonat auf. Wenn sich auch die über Hamburg und Bremen Auswanderer noch immer größtenteils nach den Vereinigten Staaten wenden, so hat doch in den letzten Monaten gerade die Auswanderung nach Südamerika, und zwar insbesondere nach Argentinien zugenommen. In den ersten zehn Monaten laufenden Jahres betrug die Auswanderung über Hamburg nur drei Viertel jener des Jahres 1907 in der gleichen Periode, während die Auswanderung über Bremen gleichzeitig gar nur auf ein Viertel herabsank.

Gewerkschaftliches.

Altpreußische Sparbarkeit in den Gewerkschaften.

Wer weniger verdient, aber spart, ist nützlicher für die Nation, als der, der viel verdient und viel verbraucht.“ So wußte unter anderem in seiner Rede bei der ersten Beratung der Reichsfinanzreform. Treffender als mit durch Wiedergabe dieses Satzes kann das Verständnis der Regierung und ihres höchsten Mannes für die Lage der arbeitenden Massen überhaupt nicht charakterisiert werden. Es vervollständigt nur das Bild, wenn das Zammern des Ministers über die riesigen „indirekten Steuern“, die die Arbeiter in Gestalt von Gewerkschaftsbeiträgen zahlen, noch mit hinzugefügt wird. Gewiß haben unsere Gewerkschaften hohe Einnahmen, aber was wird mit den wenigen Millionen geleistet! Zumal jetzt, wo es die Regierung für notwendig hält, den Arbeitern in einer Zeit wirtschaftlichen Daniederliegens Hunderte von Millionen neuer Steuern aufzubürden, lohnt es sich, diesen Vergleich zu ziehen.

Im Jahre 1907 hatten die 61 Zentralverbände mit rund 1.600.000 Mitgliedern eine Einnahme von 55 Millionen. Davon zahlten sie an Arbeitslosenunterstützung allein 6 1/2 Millionen. Für Wohlfahrtliche Ausgaben wurden 4.400.000 M. ausgegeben. Und für Streiks mußten nicht weniger als 13 Millionen Mark ausgegeben werden!

Unsere Gegner benutzen jetzt immer als Nachweis für die Höhe der Einnahmen der Gewerkschaften die Jahresleistung des Verbandes der Lithographen und Steindrucker, der mit rund 62 M. an der Spitze aller deutschen Gewerkschaften steht. Gerade die gegenwärtige Zeit der großen Arbeitslosigkeit, der Fülle von Krankheit und Elend zeigt recht deutlich, warum die Arbeiter diese Beiträge geleistet haben. So zahlte der Verband an Arbeitslosen- und Krankenunterstützung in den ersten zwei Quartalen 1907 56.500 Mark, in derselben Zeit dieses Jahres dagegen 91.760 M. Für Wohlfahrtliche und Streiks wurden in denselben Zeiträumen 13.400 und 17.000 M. gezahlt. Die Krankenunterstützung erreichte die Summe von 153.000 M. gegen 128.000 M. in dem ersten halben Jahre 1907. Die Arbeiter müssen sparen, um in wirtschaftlich schlechten Zeiten sich nicht nur schützen zu können, sondern auch um gerade in solchen Zeiten gerüstet zu sein, die Verschlechterungsversuche der Unternehmer abzuwehren.

Was tut die Regierung in solchen Zeiten? Sie gibt sich die größte Mühe, die Löhge der Arbeiter zu verschlechtern. So würde die Annahme der Tabaksteuer für die Zigarrenarbeiter und das lithographische Gewerbe ein schwerer Schlag sein. Heute werden allein in den Betrieben, die sich mit der Herstellung von Tabakprodukten usw. beschäftigen, circa 2500—3000 Lithographen und Steindrucker beschäftigt, mit allen Nebenberufen sind es 12 bis 15.000. Bei einer neuen Steuer wird man zuerst an den Besoldungen sparen, schon jetzt finden sich Ansätze dazu. So werden die Arbeiten nicht mehr in 8 und 8 Farben hergestellt, sondern nur noch in 3 Farben, dies würde, allgemein durchgeführt, eine Verringerung der Zahl der Beschäftigten um 50 Proz. bedeuten! Dazu kommt noch die Plafaststeuer. Mit der Herstellung von Plafaten sind Tausende von Lithographen und Steindruckern beschäftigt. Bei Gesetzgebung der Vorlage würde z. B. ein Plafat in der Größe von 50+100 in einer Stadt mit mehr als 100.000 Einwohnern 15 Pf. kosten. Dies bedeutet bei einer Auflage von 1000 Stück eine Steuer von 150 M. Bei lithographierten Plafaten wären dies 30 Proz. Beim gewöhnlichen Typensatzplafat aber 2 bis 300 Proz. Die Steuer übertrifft also die gesamten Herstellungskosten um das Mehrfache!!! Was den Arbeitern dann wartet, sagt kürzlich das Unternehmerrgane des Berufs: „Das notwendigerweise entstehende Löhrengedote würde und müßte eine erhebliche Lohnreduktion im Gefolge haben.“ So hilft die deutsche Regierung dem Arbeiter „weniger verdienen“ und meint vielleicht, daß es nach Bülow dann auch nicht am Sparen fehlen wird.

Berlin und Umgegend.

Zur tariflosen Zeit in der Gipfbranche.

Der Berliner Beton-Verein (E. V.). Sie Berlin, hat an seine Mitglieder folgendes Rundschreiben erlassen:

Nachdem die Verhandlungen über die Verlängerung unseres Tarifvertrages auf dem Berliner Gemeindericht gescheitert sind, hat die Mitgliederversammlung des Berliner Beton-Vereins in ihren Sitzungen am 21. und 26. November von sich aus die Arbeitsbedingungen festgelegt, zu welchen von nun an gearbeitet werden muß. Zudem wir Ihnen in der Anlage eine Anzahl der neuen Arbeitsbedingungen übersenden, teilen wir mit, daß die neuen Arbeitsbedingungen

am Sonnabend, den 6. Dezember 1908

in Kraft treten.

Die Mitglieder sind verpflichtet, jeden Arbeitnehmer die neuen Arbeitsbedingungen unterzeichnen zu lassen.

Unter keinen Umständen dürfen höhere als die angegebenen Löhne bezahlt werden.

Die Einhaltung dieser Arbeitsbedingungen wird jedem Mitglied zur strengsten Pflicht gemacht.

Arbeitnehmer, die ihre Unterschrift verweigern, sind sofort zu entlassen.

Rundschrift: „Im eigenen Interesse aller Inhaber von Spezialbaugeschäften liegt es, sich dem Berliner Beton-Verein anzuschließen, damit die Arbeitsbedingungen einheitlich zur Durchführung gelangen.“

Arbeitsbedingungen

für sämtliche Bauten der Mitglieder des Berliner Beton-Vereins.

§ I.

Der Lohn beträgt für die Stunde wirklich geleisteter Arbeitszeit:

1. Puffer auf Einschaltwände . . . 0,90 M.
2. Mäßig-Kalksackwand- und Zementdrahtpuffer . . . 0,85
3. Mäßigspanner . . . 0,70
4. Kugenträger in ständiger Tagesleistung . . . 0,70
5. Gewöhnliche Bauhilfsarbeiter . . . 0,50

Für Ueberstunden werden für Spezialarbeiter 0,15 M., für die übrigen Arbeiter 0,10 M. für die Stunde als Zuschlag gezahlt.

Der Lohnsatz für ältere und minderleistungsfähige Arbeitnehmer unterliegt der freien Vereinbarung.

§ II.

Die Arbeitszeit beträgt vom 1. März bis 8. Oktober neun Stunden und 1/2 Stunde für Frühstück, sowie eine Stunde Mittag. Beginn der Arbeitszeit 7 Uhr früh. In der Zeit vom 9. Oktober bis 28. Februar wird die Arbeitszeit je nach den Licht- und Ortsverhältnissen der Baustelle durch den Arbeitgeber angeordnet. An den Sonnabenden ist in der Zeit vom 1. Februar bis 8. Oktober eine Stunde, vom 9. Oktober bis 31. Januar eine halbe Stunde früher Feierabend.

§ III.

Affordarbeit ist zulässig. Die Affordpreise unterliegen der freien Vereinbarung.

§ IV.

Kündigung findet nicht statt. Das Arbeitsverhältnis kann zu jeder Zeit und Stunde aufgelöst werden ohne Angabe von Gründen. Krankentafelbuch, Invalidenkarte und Arbeitschein sind während der Dauer des Arbeitsverhältnisses beim Arbeitgeber aufzubewahren.

§ V.

Für Arbeitsstellen, welche außerhalb der Stadt- und Ringbahn im Umkreise von über 1000 Meter in der Luftlinie liegen und nicht mit der Straßenbahn zu erreichen sind, wird das volle Fahrgehalt von dem in Betracht kommenden Ringbahnhal aus vergütet.

Für Zementarbeiter gelten die tariflich festgelegten Löhne:

1. Zementarbeiter und Flechter . . . 0,72 1/2
2. Einschleifer . . . 0,62 1/2
3. Bauhilfsarbeiter . . . 0,50—0,55

Fahrzeit und Laufzeit werden nicht vergütet.

Es bleibt abzumachen, wie die Arbeiter diese einseitige Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen aufnehmen werden. Diese haben seinerzeit beschlossen, jeden Versuch der Lohnkürzung abzulehnen. Wo solche vorgenommen wird, ist der Sektionsleitung Mitteilung zu machen. Diese beruft dann Bauten- oder Firmenleitungen ein, in denen über die notwendigen Abwehrmaßnahmen Beschluß gefaßt wird.

Die Tarifrage im Malergewerbe.

Am Donnerstag fand im großen Saale der Arminkallen eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der hiesigen Filiale des Malerverbands statt, in der über den Plan zur Einführung eines Reichstaxtarifvertrages und den hierzu vom Arbeitgeberverband aufgestellten Normaltarif debattiert wurde, eine Angelegenheit, die bekanntlich die bevorstehende Verbandsgeneralversammlung der Maler beschäftigen wird. Um was es sich

handelt, ist bereits in der Mitgliederversammlung vor 14 Tagen (siehe Nr. 273 des „Vorwärts“) ausgeführt worden. Die Debatte war sehr reger und gründlich. Im allgemeinen trat die Meinung hervor, daß eine über das ganze Reich geltende Tarifgemeinschaft an sich durchaus nicht zu verwerfen ist, zumal die Entwicklung notwendig zu diesem Ziel führe. Jedoch wurde auch eingewandt, daß bei Einführung eines Reichstaxtarifs, selbst wenn dadurch wirklich auch in kleinsten Orten die Lohn- und Arbeitsbedingungen geregelt würden, für die Schiffschiffahrt in den Großstädten jedenfalls kein besonderer Vorteil herauskommen werde, da ja die Unternehmer gerade durch den Reichstaxtarif lokale Lohnbewegungen unmöglich machen wollten. Fast alle Redner sprachen sich ganz entschieden gegen die Mindestleistungsklausel aus und ebenso gegen die Affordarbeit. Hier in Berlin sei die Antreiberei schon so hart, daß die Arbeitsleistung, die die Unternehmer forderben, überhaupt nicht mehr gesteigert werden könne. Auch wurde angeführt, daß es namentlich in Berlin bei der Verschiedenheit in der Qualität der verlangten Arbeit gar nicht möglich sei, bestimmte Leistungsnormen aufzustellen. Ein solcher Versuch müsse schon aus rein technischen Gründen scheitern. Diese Ansicht hat übrigens auch ein Hamburger Malermeister auf dem Verbandstag der Arbeitgeber in Hannover mit aller Deutlichkeit ausgesprochen. Ebenso scharf verurteilte man die Affordarbeit, die ja, abgesehen von einer besonderen Bestimmung, schon in der Leistungsklausel mit ihrem gebrochentlichen Abzug bei Minderleistung, ihrem „angemessenen“ Zuschlag bei Mehrleistung vorgehoben ist. Man meinte, daß die Affordarbeit auch dazu führen werde, daß die Unternehmer noch schlechteres Arbeitsmaterial liefern würden als jetzt, da sie ja dann den größeren Zeitaufwand, den die Verarbeitung solchen Materials erfordert, nicht selbst zu tragen hätten. Auch befürchtete man, daß damit zugleich die Verwendung des so außerordentlich giftigen Bleiweißes noch mehr als bisher um sich greifen würde. Daß in dem Normaltarif die Zuschläge für Ueberzeit-, Nacht- und Sonntagsarbeit niedriger bemessen sind, als im Berliner Tarif, wurde ebenfalls als eine unannehmbare Verschlechterung bezeichnet. Jacobeit, der in der vorigen Versammlung das Referat gehalten hatte und nun als letzter Diskussionsredner das Wort erhielt, meinte, daß die Leistungsklausel nicht so gefährlich sei, daß vielmehr, wenn die im Leipziger Tarif aufgestellten Leistungsnormen in Berlin zur Geltung kämen, hier nicht mehr solche Schandlöhne gezahlt werden könnten, wie das jetzt der Fall sei. Er erwähnte unter anderem, daß eine bestimmte Arbeit, die hier in Berlin für 1,20 M. hergestellt wird, nach der Leipziger Leistungsnorm auf 2,50 M. zu stehen komme. Auch müsse man bedenken, daß ein Reichstaxtarif der Kollegenchaft ganz Deutschlands zugute kommen solle, und im übrigen sei der Normaltarif ja nicht etwas Feststehendes; er erhalte vielmehr die Forderungen der Arbeitgeber, die sie wahrscheinlich auch hier in Berlin bei Ablauf des geltenden Tarifvertrages stellen würden.

Es waren noch mehrere Redner eingezogen. Die Diskussion wurde jedoch kurz nach 12 Uhr vertagt. Sie wird wahrscheinlich schon in der Generalversammlung am 10. Dezember, wo im übrigen die Delegiertenwahlen zum Verbandstag und die Statutenberatung auf der Tagesordnung stehen, fortgesetzt werden.

Achtung, Hiesensleger! Im Irrtümer zu vermeiden wird hiermit darauf hingewiesen, daß bei der jetzigen Jahreszeit den Lichtverhältnissen entsprechend eine Verkürzung der Arbeitszeit Platz greifen kann, nicht aber eine Einschränkung der einständigen Mittagspause. Diese darf unter keinen Umständen verkürzt werden (§ 2, 3.). Vorsehungsmaterial ist vom Arbeitgeber zu liefern, bezgl. sind die hierfür gemachten Auslagen zurückzuerstatten. J. A.: S. Waldheim, Sektionsvorsitzender.

Deutsches Reich.

Das Verleib der Bergleute.

Freiherr v. Woellwarth, kaiserlicher Kreisdirektor von Nordb., hat Pech. Am 1. Dezember nahm der kaiserliche Bergmeister von Braunmühl in Gegenwart von mehreren Streikbrechern eine Befahrung des Schachtes V von Saar und Rosel vor, wobei er durch Abstürzen in einen Schmelz einen Unfall erlitt und er im Krankenwagen nach Saargemünd geschafft werden mußte. Um nun in der Öffentlichkeit nicht die Meinung aufkommen zu lassen, als sei der Bergmeister etwa durch Stigastie betäubt und deshalb abgestürzt, wandte sich der Herr Kreisdirektor zunächst an den christlichen Gewerkschaftssekretär Ah und ersuchte ihn, dafür zu sorgen, daß nichts von dem Unfall in die Öffentlichkeit gebracht werde. Und als Ah dieses ablehnte, ablehnen mußte, da es gar nicht von ihm abhängt, was in die Öffentlichkeit gelangt, sandte Freiherr v. Woellwarth an den Bürgermeister Gollon von Merlenbach folgendes Schreiben mit dem Ersuchen, dasselbe zur öffentlichen Kenntnis zu bringen:

„An den Herrn Bürgermeister von Merlenbach!“

Gestern ist der Bergmeister v. Braunmühl infolge Weichens eines Rohres, an dem er sich festhalten wollte, in der Grube in einem blinden Schacht ein Stück abgestürzt und hat sich dabei äußerliche Verletzungen zugezogen. Er war noch imstande, ohne fremde Hilfe die Fahrten hinaufzuleitern und sich in das Direktionsgebäude zu begeben. Dieser bedauerliche Unfall hat zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, als ob das Unglück dadurch entstanden wäre, daß der Bergmeister infolge Einatmens von Brandgasen betäubt wurde und dadurch verunglückte.

Diese Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Grundlage, was die Wetterkontrollen, die an der Befahrung teilgenommen haben, einstimmig ausführen. Ich nehme auf das mit ihnen angenommene Protokoll Bezug. Es ist eine Verleumdung nicht eingetreten und der Unfall lediglich auf die nicht genügende Befestigung eines Rohres zurückzuführen. Der Bergmeister hat mir heute selbst auf meine Anfrage hin erklärt, daß davon gar keine Rede sein kann, daß ihm der Unfall infolge einer Verleumdung zugefallen sei. Ich ersuche Sie, Herr Bürgermeister, vorstehendes sofort öffentlich bekannt zu machen. Freiherr v. Woellwarth.“

Der Bürgermeister sandte dieses Schreiben in eine von 1200 bis 1500 Streikenden besuchte Versammlung, die am 2. Dezember in Merlenbach tagte, und wo dasselbe denn auch sofort zur öffentlichen Kenntnis gebracht wurde. Hätte der Kreisdirektor persönlich die Wirkung seines Schreibens gesehen, er würde jedenfalls aufhören mit seinen Erklärungen. Zuerst ein stürmisches Hohngelächter, aber dann traten acht Vergleute auf, die folgende Gegenerklärung abgaben:

„Vegen 2 Uhr standen wir am Schachtengang, um nachzusehen, ob viele Arbeitswilde anfahren und ob man noch nichts von der Befahrung erfahren könnte. Rüdlich kam der Junge aus der Lampenbude herangelaufen und sagte, es sei Meldung aus der Grube gekommen, der Bergmeister sei von Stigastie betäubt, abgestürzt und schwer verunglückt. Man spreche davon, er solle schon tot sein. Er müsse schnell laufen, den Heilgehilfen holen. Darauf sei der Junge fortgelaufen und habe den Heilgehilfen geholt. Kurz darauf sei Direktor Bogelung aus der Grube gekommen, habe seinem Rutscher Anweisung erteilt, die Pferde an den Kranentransportwagen zu spannen. Auf diesem wurde ein feines Bett hergerichtet, und dann hätten vier Mann den Bergmeister auf der Tragbahre aus der Verbandsbude nach dem Krankenwagen getragen und eingebettet. Selbst das Gesicht habe man ihm mit einem weißen Leinentuch verdeckt. Hinter der Tragbahre gingen 3 Genarmen, welche die Streikenden zurückließen. Aus dem Direktionsgebäude habe man zur Stärkung zwei Flaschen Wein gebracht, die ins Krankentbett gelegt, und dann wurde der verlegte Bergmeister im Krankenwagen nach Saargemünd abgebracht.“

Sind die Angaben der streikenden Vergleute richtig — und sie wollen sie behaupten —, dann mag jeder darüber sich selbst sein Urteil bilden, wie weit ein Mann hiettern und gehen kann, der sich auf einer Tragbahre fortbringen läßt, und der den Krankenwagen bemitt, anstatt in der Rutche zu fahren. Uebriqens wird erzählt,

Der Bergmeister sei 30 Meter tief abgestürzt, eine Höhe, wo jeder sich einen Anax holen kann. Wenn der Kreisdirektor sich auf das Protokoll beruft, das die mitbefahrenen Arbeitswilden abgegeben haben, so halten wir ihm entgegen, daß in diesem Protokoll ausdrücklich steht, daß es hart nach Brandgasen gerochen hätte. Warum nahm man die zwei streikenden Wettermänner zur Befahrung der Grube nicht mit? Der Kreisdirektor müßte doch wissen, daß das Zeugnis von Arbeitswilden für Streikende nicht maßgebend sein kann, und daß er sich bei den Streikenden kompromittiert, wenn er sich auf Arbeitswilde stützt. Dazu hat der Arbeitswilde und Ausschußmitglied Bruno die Möglichkeit zugegeben, daß eine Stigastiebetäubung den Absturz herbeigeführt haben kann. Die Belegschaft sprach durch einstimmige Annahme folgender Resolution dem verunglückten Bergmeister ihr Beileid aus:

„Die Versammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem Unfall, der dem Bergmeister v. Braunmühl bei Befahrung des Schachtes V zugefallen ist, und wünscht ihm baldige Genesung. Die Versammlung erkennt an, daß der kaiserliche Bergmeister sich im Interesse des Kapitalismus gepopt hat, wie so mancher Bergmann, und in diesem Sinne sprechen die streikenden Bergarbeiter ihm ihr Beileid aus.“

Die Versammlung beschloß, vorläufig im Streit auszuharren. Zu den vorhandenen Grubenniständen teilte ein anwesender Schichtmeister A. mit:

„Vor längerer Zeit kam ich in Schicht II, um einen Schuß abzugeben; fand aber, daß die Wetter 1,30 bis 1,40 Meter unter der Koppe anstanden, worauf ich erklärte: „Hier schicke ich nicht!“ Der Hauer jagte jedoch: „Du mußt abhauen, sonst gehe ich zum Steiger.“ Er habe den Hauer auf die Wetter aufmerksam gemacht und ihm noch gesagt, daß 8—10 Meter vom Stoß außerdem ein längerer Bruch sich befinde, der ebenfalls voll Wetter hände. Er habe nicht abgehauen, sei nach Schicht I gegangen, habe dort abgehauen und sei dann nach der Schichtammer gegangen, wo Steiger Gräser ihn fragte, warum er in Schicht II nicht abhauere. Er habe Steiger Gräser darauf aufmerksam gemacht, daß er nur dann abhauen dürfe, wenn 20 Meter vor Stoß alles wetterfrei sei; hier hände aber auf 1,30 bis 1,40 Meter alles voll Wetter. Steiger Gräser habe fast hilflos ausgerufen: „Wo bekomme ich denn meine Kohlen her für heute? Sehen Sie mal zu, ob Sie nicht doch abhauen können!“

„Wo soll ich für heute meine Kohlen herbekommen?“ In dieser Frage liegt alles, liegt der Schlüssel für die Raddob-Katastrophe und die Ursache dieses Streiks.“

Ein Telegramm (an Bülow) soll, nach Mitteilung der Zentrumspresse, seitens der Leitung des christlichen Gewerkschaftsverbandes abgefaßt worden sein, in dem Bülow aufgefordert wurde, seine Macht zugunsten der Streikenden in die Waagschale zu werfen. Hierzu erklärten die Vertreter des Verbandes: Hausmann, Wismann, Leimpeters, daß ihnen von einem solchen Telegramm nichts bekannt ist und sie jede Verbindung mit diesem Telegramm von sich weisen. In einer gemeinsamen Sitzung der Streikleitung am 27. November stellte der Christliche Karus den Antrag, Bülow anzutelegraphieren, dem Genosse Leimpeters entschieden widersprach, da Bülow faktisch gar nichts tun könne, selbst wenn er wollte, und dieser Wille selbst ihm ebenfalls. Bülow habe bisher Deutschland und alles, was mit ihm in Verbindung gekommen sei, blamiert; den Bergarbeiterverband sollte er nicht blamieren. Diesen Ausführungen stimmten die christlichen Sekretäre Hüster und Ah zu, und falls sie dennoch dem Telegramm ihre Zustimmung gegeben haben, hätten sie sich wieder echt — christlich benommen.

Ausland.

Ueber gewerkschaftliche Kämpfe und Arbeiterstatistik in Skandinavien.

Eine skandinavische Arbeiterkonferenz, auf der die gewerkschaftlichen und politischen Landeszentralen von Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland vertreten waren, fand am Sonntag und Montag in Göteborg statt. Die wichtigste Angelegenheit, die zur Beratung stand, war das Zusammenarbeiten zwischen den Gewerkschaftszentralen. Aus dem, was über die allgemeine Lage berichtet wurde, ging klar hervor, daß in allen vier Ländern namentlich seitens der Großindustrie mit größter Rücksichtslosigkeit die Arbeiterorganisationen vorgegangen sind, und daß die skandinavischen Unternehmerorganisationen sich gegenseitig eifrig unterstützen, wenn es gilt, die Arbeiterklasse zu bekämpfen. Sie arbeiten dabei offenbar nach einem bestimmten gemeinsamen Plan, mit dem Ziel, die Tätigkeit zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, wie sie die Gewerkschaften bisher ausüben, zu hindern und unmöglich zu machen. Besonders ist es die monopolisierte und zentralisierte Großindustrie, die durch Veranstellung von Massenausperrungen einen Vernichtungskampf führt, der sich nicht nur gegen die Arbeiterschaft, sondern auch gegen die kapitalistischsten kleineren Arbeitgeber richtet. Dies wird auch ausgesprochen in einer von der Konferenz einstimmig angenommenen Resolution, die ferner besagt, daß jenen Umständen entsprechend ein so festes Zusammenarbeiten zwischen den Gewerkschaftszentralen der vier Länder notwendig ist, und die hierfür bestimmte Regeln enthält, wie die, daß alle Rundschreiben und wichtigen Mitteilungen von der einen Landeszentrale den übrigen zugesandt werden, und daß bei allen Kongressen, Konferenzen und Beratungen einer Landesorganisation die der anderen Länder vertreten sein sollen.

Die Konferenz bertel ferner über Verbesserung und weitere Ausdehnung der Arbeiterstatistik. Der skandinavische Arbeiterkongress, der im vorigen Jahre in Kristiania tagte, hatte den Landessekretariaten anheimgegeben, über die Errichtung eines gemeinsamen skandinavischen Bureaus für Arbeiterstatistik zu beraten. Die Verwirklichung dieses Plans hielt die Konferenz jedoch noch nicht für möglich. Beschlossen wurde, daß vorläufig in jedem Lande ein besonderer Ausschuß für Statistik eingesetzt werden soll. Die statistischen Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sollen so viel wie möglich nach einheitlichen Regeln vorgenommen werden. Um die statistischen Arbeiten so fruchtbringend wie möglich zu machen, sollen sie sowohl in den Berichten der Landesorganisationen, wie in den internationalen Berichten veröffentlicht werden. Schließlich empfiehlt die Konferenz die Errichtung von Archiven der Arbeiterbewegung in denjenigen Ländern, wo solche noch nicht bestehen, sowie, daß alles offizielle, gewerkschaftliche, politische und gewerkschaftliche statistische Material zwischen den vier Ländern ausgetauscht werde, und daß die Archive zu Sammelstätten sowohl für die Statistik wie für alle die Arbeiterbewegung betreffende Literatur gemacht werden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wie Menschen erzogen werden.

Strasburg, 4. Dezember. (B. S.) Die hiesige „Freie Presse“ hat von zwei Höglingen der Mädchenbesserungsanstalt in Reubach bei Strasburg, die vor einiger Zeit einen verberghichen Fluchtversuch machten, Mitteilungen über angeblich unüberhörige und unmenschliche Behandlung erhalten, der sie fortgesetzt ausgeübt worden seien. Wegen kleinerer Vergehen gegen die Anstaltsordnung gab es Prügelstrafen. Ein Mädchen berichtet, daß es 25 Hiebe mit dem Wärrer auf das nackte Gesicht erhalten habe. Neben harten Strafen würden die Mädchen noch mit Ausdrücken gemeinster Art beschimpft. Diese Behandlung wurde angewendet gegenüber den 20 Mädchen einer besonderen Abteilung, die auch über Ernährung und Bekleidung Klage führten.

Reichstag.

176. Sitzung vom Freitag, den 4. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: von Bethmann-Hollweg.

Die zweite Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung wird fortgesetzt

§ 139 sieht Ausnahmen von den Beschränkungen der Arbeitszeit auf die Dauer von vier Wochen durch die höheren Verwaltungsbehörden, auf längere Zeit durch den Reichsanwalt vor, wenn Naturereignisse oder Unglücksfälle den regelmäßigen Betrieb einer Anlage unterbrochen haben.

Die Abgg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen, daß diese Ausnahmen nicht zugelassen werden in bezug auf die Vorschriften über die Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren sowie der Jugendlichen bis sechzehn Jahren, in bezug auf die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter und in bezug auf die Mindestruhe für Arbeiterinnen.

Abg. Schmidt (Soz.):

Unser Antrag bezweckt, wichtige Arbeiterschutzbestimmungen auch für den Fall, daß Naturereignisse oder Unglücksfälle den regelmäßigen Betrieb unterbrochen haben, aufrecht zu erhalten. In derartigen Fällen werden in der Regel gar nicht erhöhte Ansprüche an den Arbeiter gestellt werden, vielmehr wird es sich in der Regel um Arbeitseinsparungen handeln.

Damit schließt die Diskussion. § 139 wird unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 139a ermächtigt den Bundesrat, für Anlagen, die mit ununterbrochenem Feuer betrieben werden oder sonst durch die Art der Betriebe auf regelmäßige Tag- und Nachtarbeit angewiesen sind, Ausnahmen von den beschränkenden Bestimmungen zuzulassen.

Die Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit soll für Kinder auf 36 Stunden, für junge Leute auf 40, für Arbeiterinnen auf 58 und für solche, die ein Hauswesen zu betreiben haben, auf 58 Stunden höchstens festgelegt werden dürfen.

Abg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen, die Schutzbestimmungen für Kinder und junge Leute aufrecht zu erhalten, außerdem die Zahl der Ausnahmetage auf 30 festzusetzen und ebenso die Nachtarbeit nur an 30 Tagen zu gestatten.

Die Abgg. Dr. Stresemann (nall.) und Blach (fr. Sp.) beantragen, die Zahl der Ausnahmetage auf 60 zu erhöhen und die Ausnahmetagebestimmungen für Arbeiterinnen, die ein Hauswesen haben, zu streichen.

Kleines feuilleton.

Schießen ohne Pulver. Ein ungenannter Erfinder hat nach der Zeitschrift „Practical Engineer“ ein Schmelzfeuergeschloß erfunden, das zu seiner Betätigung weder des Pulvers noch eines anderen Sprengstoffes bedarf. Der Urheber dieser Neuheit hat sich die in der Praxis häufig gemachte Erfahrung von der ungeheuren Kraft eines springenden Treibriemens zu nutze gemacht.

Saunierwahn. Die Verdrängung unserer Gesellschaftsordnung zeigt sich in wirklich aufreißender Deutlichkeit in dem Hinüberwerfen von Millionen für Dinge, die weiter durch absolut nichts mehrwertig sind als durch ihre Rarität. Da hat dieser Tage in Paris eine Versteigerung von Briefmarken stattgefunden, bei der besonders deutsche Marken aus der Zeit vor der Reichsgründung zum Verkauf kamen.

Abg. Dr. Conze (nall.) begründet diesen Antrag.

Abg. Mollenhuth (Soz.):

Der Herr Vorredner glaubt, daß 40 Ausnahmetage nicht genügen, während wir der Meinung sind, daß 40 Tage bereits zu viel sind, und 30 für genügend halten. Der Vorredner führte an, daß in einer Reihe von Gewerben 8 Monate im Jahre gar nichts zu tun ist und sich die ganze Arbeit auf die übrige Zeit des Jahres zusammendrängt.

Der Abg. Schmidt-Altenburg hat beantragt, daß, wenn der Bundesrat auf Grund dieses Paragraphen für gewisse Gewerbebranche, die mit besonderen Gefahren für Gesundheit oder Sittlichkeit verbunden sind, die Verwendung von Arbeiterinnen und Jugendlichen gänzlich unterjagt, da zuerst die Zustimmung des Reichstags erforderlich sein soll.

Abg. Erzberger (Z.) wendet sich gegen den Antrag Stresemann: In der Kommission sind wir nach eingehenden Verhandlungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß 40 Ausnahmetage genügen.

Abg. Penning (L.) spricht für den Antrag Stresemann. Damit schließt die Diskussion.

Der Antrag Schmidt-Altenburg wird zurückgezogen.

Der Antrag Stresemann (nall.)-Blach (fr. Sp.) in bezug auf Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu betreiben haben, wird infolge zufällig harter Befehung des Zentrums bei einem Absatz abgelehnt und erst bei dem nächsten Absatz angenommen.

§ 154 enthält Bestimmungen über die Ausnahmen von den Schutzbestimmungen für einzelne Berufe. Die Schutzbestimmungen sollen ganz oder teilweise nicht gelten für die Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, für die Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, für diejenigen Arbeiter in Handelsgeschäften, die nicht in einem zu dem Handelsgeschäft gehörenden Betriebe mit der Herstellung oder Verarbeitung von Waren beschäftigt sind.

Lancet mit 280 000 Fr. bezahlt, 1899 war es um 112 000 Fr. verkauft worden.

Musik.

Die Neue freie Volksbühne veranstaltete am Donnerstag im Blüthnersaal einen Mozart-Schubert-Abend unter Mitwirkung der Altistin Dora Ritt aus Brüssel, des Pianisten Bruno Helberger und des Blüthnersaal-Orchesters unter Leitung von Oskar Fried.

Zu dem Konzert selbst, das nahezu eine Wiederholung des letzten Sonntagskonzerts des Blüthnersaal-Orchesters war (auch diese kann man für eine Mark hören, Sonntag!) ist nicht viel zu sagen. Die einleitende Ouvertüre zu Figaros Hochzeit wurde in reichlich schnellem Tempo genommen.

Humor und Satire.

Die große Debatte.

- Labori (Anhänger der Todesstrafe): Das Leben, meine Herren, ist nichts; die Ehre alles! Wenn wir für die Beibehaltung der Todesstrafe eintreten, so geschieht es nicht in der nächsten Absicht, den Mörder das Leben zu nehmen.

- Jean Dupuy: Der Mörder, meine Herren, ist wie der liebe Gott; wenn er nicht existierte, müßte man ihn erfinden. Wie

Weiter erhält der Bundesrat die Befugnis, eine Anzahl von Schutzbestimmungen, auch auf Werkstätten, in denen weniger als 10 Arbeiter beschäftigt werden auszudehnen. Auf Werkstätten, in denen der Arbeitgeber ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt, soll sich diese Befugnis des Bundesrats nicht erstrecken.

Abg. Schmidt-Altenburg und Genossen (Npl.) beantragen, statt dessen die Gültigkeit der Verordnungen des Bundesrats von der Zustimmung des Reichstags abhängig zu machen.

Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen, die Ausnahmen für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe sowie für das Verlehdgewerbe, desgleichen die Ausnahmen für die Gärtnereien zu streichen. Ebenso sollen die Ausnahmen bei Ruffaufführungen, Schauspielen, theatralischen Vorstellungen und sonstigen Lustbarkeiten der Gewerbeordnung unterstellt werden.

Rit zur Debatte gestellt wird die von der Kommission beschlossene Resolution auf Vorlegung von Gesekentwürfen zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in den Gärtnereien, der bei Ruffaufführungen, Schauspielen, theatralischen Unternehmungen oder sonstigen Lustbarkeiten tätigen Personen und der in öffentlichen und privaten Krankenhäusern, Heilstätten und Gesehungsbetrieben beschäftigten Personen.

Abg. Pfeiffer (Z.): Auf die Gärtnereien halten wir den Feiertag für Arbeiterinnen nicht anwendbar. Die Verhältnisse in den Gärtnereien in großen Städten sind ganz andere als in den landwirtschaftlichen Bezirken. Dagegen verlangen wir von der Regierung die Vorlegung eines Gesekentwurfs, welcher die Verhältnisse in den Gärtnereien regelt.

Abg. Trimbora (Z.): Dem Antrage Schmidt-Altenburg werden meine Freunde nicht zustimmen. Er geht dahin, daß bestimmte Bundesratsverordnungen durch den Reichstag aufgehoben werden können.

Der sozialdemokratische Antrag bezweckt, daß die Schutzbestimmungen vor der Familie nicht halt machen. Dieses Prinzip haben wir im Arbeiterschutz von 1896 bereits anerkannt, und in der Tat muß diese Barriere auch fallen.

Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.): Die Resolution bringt für die Gärtnerei eine gewisse Klärung; es wäre daher nicht praktisch, die Gärtnereien, wie es der Antrag Albrecht will, zu streichen und für sie ein besonderes Reichsgesetz zu schaffen.

Abg. Zil (Z.): Es gibt eine ganze Anzahl von Handwerksbetrieben, die nach den Bestimmungen des § 154 ohne weiteres als Fabrikbetriebe angesehen werden könnten.

Abg. Frhr. v. Camp (Npl.): Nachdem wir in diesem Gesetze den Begriff „Fabrik“ festgelegt haben, und zwar dahin, daß mindestens 10 Arbeiter beschäftigt sein müssen, dürfen wir nicht zulassen, daß der Begriff durch einfache Verordnung des Bundesrats wieder aufgehoben und anders definiert wird.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich bitte Sie gleichfalls, den Antrag Schmidt-Altenburg abzulehnen. Der Gegenstand eignet

solten unsere verbreitetsten, von wahrhaft gesundem Geiste geleiteten Zeitungen, die so ängstlich um die Moral bemüht sind, noch die Leser fesseln, wenn sie ihnen nicht haarlein die großen Taten der Weserhelden berichten und in ihren von den Spitzen der Literatur verfassten hochinteressanten Romanfeuilletons nicht täglich den Saff, den Raub, die Brandstiftung und den Mord verherrlichen könnten...

Notizen.

- Musikchronik. Im Sonntagkonzert des Schillertheaters in Charlottenburg wird das Streichquartett in G-Dur von Brahms und das Streichquintett in G-Dur von Mozart neben Gesangsvorträgen geboten.

- Die Schönheit der Polizei. Der für Donnerstag angelegte Schönheitsabend brachte eine eigenartige Ueberraschung. Schupleute tanzten ehenen Schrittes preußische Staatsmoral auf der Bühne vor und verhinderten jede ungezügelmte Entfaltung.

- Es wird weiter restauriert. Es gibt in Deutschland auffälligerweise immer noch einige Ruinen, alte Kirchen und Burgen, die nicht restauriert sind. Das muß jeden Staatsbürger, der Sinn für Kunst, Ordnung und Reglement hat, empören.

- Das Solo-Theater. Zu einem neuen Aufführungsstil gelangte dank der ungarischen Polizei die rumänische Schauspielerin Barjeska. Sie hatte die Erlaubnis, in einigen rumänischen Ortshäusern Vorstellungen in rumänischer Sprache zu geben.

sch eben nicht zur Erledigung durch Gesetz, sondern muß in Verordnungen geregelt werden. Das ist ja im Gesetz selbst ausgesprochen, also sollte man nicht hintenherum versuchen, ihn doch wieder gesetzlich zu regeln.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.):

Wir werden nicht für den Antrag Schmidt-Altenburg stimmen, wir sehen in ihm keine Erweiterung der Rechte des Reichstages. Gibt man dem Bundesrat einmal das Recht zum Erlass von Verordnungen, so kann man nachher nicht die Zustimmung des Reichstages fordern, denn sonst könnte leicht die ganze Tätigkeit des Bundesrats auf diesem Gebiete lahmgelegt werden. Der Reichstag kann ja nicht einzelne Bestimmungen einer Verordnung abändern, sondern nur die Verordnung im ganzen ablehnen oder abändern. Bei der Ablehnung würde dann der Bundesrat vielleicht mit einer neuen Verordnung kommen, die wiederum nur im ganzen anzunehmen oder abzulehnen ist und vielleicht wieder wegen einiger Bestimmungen abgelehnt wird, und so fort. Wenn man überhaupt glaubt, die Rechte des Reichstages erweitern zu müssen, so müßte man die Verordnungsgebung des Bundesrats aufheben und die ganze Materie auf dem Wege der Gesetzgebung ordnen. — Der Abg. Zyl sagte darüber, daß die Handwerkskammern sich nicht genügend hätten äußern können. Das Gesetz ist aber bereits im Dezember 1907 dem Reichstage unterbreitet worden, und eine ganze Reihe von Petitionen beweisen, daß die Handels- und Handwerkskammern sich eingehend damit beschäftigt haben.

Der Abg. Pfeiffer hat auf die Frage der

Vertragsregelung der Schauspieler

hingewiesen. Er meinte, das ginge nicht in der Gewerbeordnung, sondern könne nur durch besonderes Gesetz geschehen. Aber die Vertragsverhältnisse der Schauspieler ordnen sich sehr leicht in die Gewerbeordnung ein. Schon im Jahre 1893 habe ich darauf hingewiesen, zu welchen mißlichen Verhältnissen der gegenwärtige Zustand für die Schauspieler führt. Viele Theaterdirektoren engagieren bei Beginn des Spieljahres eine ganze Anzahl von Leuten weit über das Bedürfnis der Direktion hinaus, um sich innerhalb des Probemonats geeignete Kräfte auszuwählen. Die nach dem Probemonat Befindlichen sind dann zu einer Zeit stellungslos, wo die Theaterdirektoren ihre Verträge schon überall abgeschlossen haben, so daß sie eine neue Stellung nicht erlangen können. Schon 1898 habe ich verlangt, daß wir das Vertragsverhältnis der Schauspieler in der Gewerbeordnung regeln. Es handelt sich hier um eine große Anzahl von Leuten, deren Einkommensverhältnis keineswegs über das der qualifizierten Arbeiter hinausgeht, vielmehr oft unter demselben steht. Deshalb habe ich auch wenig Hoffnung, daß diese Verhältnisse durch ein besonderes Gesetz zur Zufriedenheit der Schauspieler geregelt werden, wie ich überhaupt Bedenken dagegen habe, den Arbeitsvertrag durch viele kleine Gesetze zu regeln. Durch eine einheitliche Regelung würde unsere Gesetzgebung nur an Klarheit gewinnen.

Das Rechtsverhältnis der Gärtner

ist hier im Reichstag schon des öfteren bargelegt worden. Auch die Kommission hat anerkannt, daß das Rechtsverhältnis der in Gärtnereien Angestellten tatsächlich sehr unsicher ist; sie begnügt sich aber mit einer durchaus ungenügenden Resolution. Wir dagegen verlangen auch hier eine einheitliche Regelung des Vertragsverhältnisses. Heute unterliegen eine Reihe von Gärtnern der Gewerbeordnung, andere der Festsetzungsordnung, wieder andere dem bürgerlichen Gesetzbuch, noch andere dem Handelsgesetzbuch, und zwischen den einzelnen Kategorien ist die Judikatur durchaus unklar, so daß der Beschäftigte nie weiß, an welche Rechtsstelle er sich bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis zu wenden hat. Deshalb hier die Gelegenheit, die Gärtnern mit in die Gewerbeordnung mit einzubeziehen, nicht benutzt werden soll, ist nicht einzusehen. Aber wir meinen auch weiter, daß die Arbeitervorschriften den Gärtnern zuzustimmen kommen sollen, zumal da ja der Bundesrat gewisse Ausnahmen durch Verordnungen festsetzen kann. Das einzige Bedenken könnte man bei der Bestimmung über den Beginn der Arbeitszeit haben, hier kann jedoch die Sache durch eine Verordnung geregelt werden. Uebrigens sind bereits durch eine Reihe von Tarifen entsprechende Schutzbestimmungen im Gärtnergewerbe vorgegeben, ein Beweis, daß die Gärtnereien sich sehr wohl darauf einrichten können.

Ferner beantragen wir, daß für das

Gastwirts- und Verzehrgewerbe

diejenigen Paragrafen nicht angezogen werden, welche es zu lassen, die Kinder von den Schutzbestimmungen auszunehmen. Es ist nicht einzusehen, warum in diesen beiden Gewerbszweigen eine sechsstündige Arbeit für Kinder und für Jugendliche bis zu 18 Jahren nicht genügen soll, wofür man die Kinderarbeit hier nicht überhaupt verbieten wollte. — Die Bestimmung, daß der Bundesrat Ausnahmen gestalten kann für sogenannte Familienbetriebe, so daß diese nicht unter die Arbeiterschutzbestimmungen fallen, beantragen wir zu streichen. Auch die sogenannten Familienbetriebe brauchen dieselben Schutzbestimmungen; sie stehen sonst günstiger als andere Betriebe und werden geradezu zur unläutereren Konkurrenz angeporrt. — Herr Zyl befreite ich, daß gerade für das Handwerk ein Bedürfnis vorliegt, Kinder von 13 bis 14 Jahren länger als 8 Stunden hindurch zu beschäftigen. Wenn in Bayern Kinder mit 13 Jahren aus der Schule entlassen werden und Schwierigkeiten haben, als Lehrlinge aufgenommen zu werden, wenn sie nicht 10 Stunden hindurch beschäftigt werden dürfen, so sollte lieber in Bayern und in den übrigen Bundesstaaten, wo es noch nicht der Fall ist, das schulpflichtige Alter auf 14 Jahre erhöht werden. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten und Freisinnigen.) Herr Zyl sagte sich doch selbst, daß ein Junge von 13 Jahren noch nicht so entwickelt ist, daß er 10 Stunden täglich ohne Gefährdung seiner Gesundheit arbeiten kann. Bleibt diese Bestimmung stehen, so könnte der Bundesrat auch für eine Reihe von Werkstätten, wo nur Arbeiter vorhanden sind, wie in der Kleinindustrie, Ausnahmen von den Schutzbestimmungen auf dem Verordnungswege gestalten, die wir keineswegs für notwendig halten.

Unsere Anträge haben vor allem eine Sicherung der jugendlichen Arbeiter zum Zweck, und ich bitte Sie, ihnen Ihre Zustimmung zu geben, damit wir auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes vorwärts kommen.

Abg. Cuno (frei. Vp.): Auch ich erkläre mich aus den von dem Vorkredner angeführten Gründen gegen den Antrag Schmidt-Altenburg. Ebenso erkenne ich an, daß es eine unangenehme Lücke ist, wenn die Schulpflicht vor dem 14. Jahre aufhört und die Kinder nur in gewissen Gewerben nicht angenommen werden, weil sie nicht über 8 Stunden beschäftigt werden dürfen. Hier soll aber die Schutzgesetzgebung eingreifen und sich der Gewerbeordnung anschließen, d. h. die Schulpflicht soll ausgedehnt werden. Auch bezüglich der Gärtnerei halte ich eine gesetzliche Regelung für notwendig. Sehr dringend ist sie auch für die Verhältnisse der Schauspieler. Wenn man irgendwo von einem Skandalum sprechen kann, so ist es hier der Fall. (Zustimmung links.)

Abg. Trimbner (F.) wendet sich noch einmal gegen den Antrag Schmidt-Altenburg. Ich weißte daran, ob Herr Camp und seine Freunde, wenn sie hier Erfolg haben, von der Regierung ergriffen werden möchten, auf anderen Gebieten ähnliches durchzuführen; denn es gibt da einige Bundesratsverordnungen, welche den Herren äußerst unangenehm sind.

Abg. Kollmann (Soz.):

Die Befürchtung, daß der Bundesrat im Arbeiterschutz zu weit gehen werde, gehört der Vergangenheit an und ist heute wirklich nicht berechtigt. Aus diesem Gedanken heraus ist unser Antrag gestellt, der für die in Gastwirtsbetrieben beschäftigten Kinder, Jugendlichen und Arbeiterinnen einen erhöhten Schutz verlangt. Nach der Bundesratsverordnung vom April 1902 haben die in Gast- und Schankwirtschaftsbetrieben Beschäftigten eine achtstündige Ruhezeit, nur alle 2-3 Wochen können sie einmal orientlich ausschlafen. Wie lange die Arbeitszeit sein darf, darüber sagt die Bundesratsverordnung nichts. Doch dieser Schutz nicht genügt, hat auch das Reichsgesundheitsamt seinezeit anerkannt, indem es er-

klärte, daß diese Schutzbestimmungen andreichten, um kräftigen Personen die nötige Ruhe zu gewähren, damit ihre Gesundheit nicht geschädigt wird. Für Jugendliche und Arbeiterinnen genügt der Schutz also nicht. Der Schutzbereich der Bundesratsverordnung bezieht sich überhaupt nur auf Arbeiter und Arbeiterinnen, Köche und Kammern, nicht aber auf alle übrigen im Gastwirtsbetriebe beschäftigten Personen. Unter diesen nicht geschützten Personen befinden sich 125 000 weibliche und außerdem 20 000 Jugendliche! Wir wollen nun, daß in den Betrieben, wo wenigstens 10 Personen beschäftigt sind, den weiblichen und Jugendlichen die elfstündige Ruhepause gewährt wird. Wir sind nicht so weit gegangen, ein Verbot der Nachtarbeit im Gastwirtsbetriebe zu verlangen. Zwar würde der von uns beantragte Schutz auf kaum 2 Proz. der Betriebe des Gastwirtsbetriebe Anwendung finden, aber immerhin würden damit 78 000 Personen geschützt werden. Wenn man einwendet, daß dieser Schutz im Gastwirtsbetriebe nicht möglich, weil manchmal morgens 2 Uhr der letzte Zug ankommt und um 6 Uhr der erste wieder abfährt, so daß die Hausdiener und Aufwartefrauen nur in der Pausenzeit Ruhe haben könnten, so stehen wir auf dem Standpunkt, daß gerade mit Rücksicht auf solche Verhältnisse die Gesetzgebung eingreifen muß. Die Arbeit muß eben in solchen Betrieben so eingeteilt werden, daß dieselben Personen, die um 2 Uhr arbeiten, nicht auch um 6 Uhr wieder antreten müssen. In Betrieben mit mehr als 10 Beschäftigten wird eine andere Einteilung auch durchaus möglich sein. Es liegt also kein Grund vor, die Gastwirtsbetriebe von dem Schutz auszuschließen. (Wahol bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Debatte.

In der Abstimmung wird der Antrag Albrecht (Soz.) betreffend die Gärtnereien, das Gastwirts- und Verzehrgewerbe, abgelehnt, der Antrag Albrecht betreffend die Hausindustrie, für den auch das Zentrum und einige Freisinnige stimmen, durch Auszählung mit 149 gegen 103 Stimmen angenommen. Der Antrag Schmidt-Altenburg (Fp.) wird abgelehnt. Im übrigen bleibt es bei den Kommissionsbeschlüssen.

Weiter beantragen die Abgeordneten Albrecht (Soz.) und Genossen einen neuen Artikel, wonach Arbeiterinnen für die Zeit, in der sie als Wöchnerinnen nicht beschäftigt werden dürfen, ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des ordentlichen Tagelohns gewöhnlicher Arbeiter und Arbeiterinnen zu gewähren ist.

Abg. Stahlhagen (Soz.):

Unser Antrag ist eine Konsequenz des mit großer Mehrheit gefaßten Beschlusses, wonach der Wöchnerinnenschutz von 8 auf 6 Wochen ausgedehnt ist. Wir wollen, daß nun für diese Zeit auch Krankengeld gezahlt wird. Den innigen Zusammenhang zwischen Wöchnerinnenschutz und Krankengeld in der Zeit wo der Wöchnerinnenschutz besteht, wird niemand bestreiten. In der Kommission hat die Regierung erklären lassen, daß sie ebenfalls der Ansicht sei, daß das Krankenversicherungsgesetz mit dem nun erweiterten Wöchnerinnenschutz in Einklang zu bringen sei, und hat eine Revision des Krankenversicherungsgesetzes in Aussicht gestellt. Wann aber diese Revision zum Krankenversicherungsgesetz in Kraft tritt, wissen wir nicht. Jedenfalls tritt sie noch nicht am 1. Januar 1909, also nicht zusammen mit dem vorliegenden Gesetz, in Kraft. Dann würde aber eine Lücke entstehen, und diese Lücke zu schließen beabsichtigt unser Antrag. Ich bitte Sie dringend, im Interesse des Schutzes der Wöchnerinnen, schon jetzt diese Änderung vorzunehmen. (Wahol bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Dieser Antrag gehört doch wohl nicht in die Gewerbeordnungsnovelle. Es ist aber meine Absicht, bei der bevorstehenden Revision des Krankenversicherungsgesetzes dem Vorschlag, den hier die Gewerbeordnungsnovelle-Kommission vorschlägt, Rechnung zu tragen. (Wahol)

Der Antrag Albrecht wird hierauf abgelehnt und der Rest der Vorlage ohne Debatte angenommen. Ebenso die vorher erwähnten Resolutionen der Kommission.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr (erste Lesung des Stats und des Beamtenbesoldungsgesetzes.)

Schluß 5 Uhr.

Schweizerlicher sozialdemokratischer Parteitag.

Am 28. und 29. November tagte in Olten der Parteitag der Schweizer Sozialdemokratie. Er beschloß zunächst nach befristeten Referaten des Genossen Suter-Kargan und Dr. Rüdli-Jüri, sowie nach einer Diskussion, die sich zum Teil in zunehmendem Sinne hielt, mit 162 gegen nur 1 Stimme die Unterzeichnung der Initiative für die Proportionalwahl des Nationalrates. Auch diejenigen Genossen, die aus tatsächlichen Gründen für die Verchiebung der Initiative waren, erklärten, sich auf alle Fälle einem Mehrheitsbeschlusse fügen und später an der Agitation mitwirken zu wollen.

Sobann wurde nach einem Referat des Genossen Berndt, Sekretär des Jugenderbundes, und zustimmender Debatte ein Protest beschlossen gegen die Praxis der Staatseisenbahnverwaltung, den Eisenbahnern das passive Wahlrecht zu verkürzen. Von besonderem Interesse war dabei die Feststellung, daß die private, einer internationalen Aktiengesellschaft gehörende Gotthardbahn ihren Angestellten volle Freiheit in der Annahme von Mandaten für die Wahlen gewähre.

In der Sitzung des zweiten Tages wurde nach einem Referat des Genossen Breulich eine Änderung der Parteistatuten beschlossen. Vier wesentliche Neuerungen seien erwähnt: Förderung des Genossenschaftswesens durch die Partei, Verbindlichkeit aller Parteitagbeschlüsse für die Organisationen, die Parteipresse und Parteivertreter in der Bundesversammlung, die Wahl von fünf Mitgliedern des Zentralkomitees in die Geschäftsleitung der Partei, die aus elf Mitgliedern besteht; Festlegung des Parteibeitrages je auf ein Jahr durch den Parteitag und zwar vorläufig mit 20 Eis. pro Mitglied. Der „Grübler“ wurde als Zentralorgan der Partei bestätigt. Die fünfzehn in der Schweiz erscheinenden sozialdemokratischen Blätter wurden als offizielle Parteiblätter anerkannt.

Auf Antrag des Genossen Sigg-Wens fand in Sachen der Auslieferung Waffillieffs folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Der Parteitag protestiert gegen die Interpretation, welche die russische Regierung dem bundesgerichtlichen Urteil betreffend Auslieferung Waffillieffs gegeben hat und stellt an den Bundesrat das Ersuchen, er möge von der russischen Regierung die Respektierung des beim Auslieferungsgesuchen gegebenen Wortes verlangen, daß Waffillieff nicht vor ein Ausnahmegericht, sondern vor das ordentliche Schwurgericht gestellt werde, wie es allein dem Geiste und aus dem Wortlaut des bundesgerichtlichen Urteils entspricht. Der Parteitag wünscht, daß die Vertreter der sozialdemokratischen Partei im Nationalrat vermehrte Garantien für die Aufrechterhaltung des Asylrechts in der Schweiz verlangen.“

Eine größere Debatte knüpfte sich an das Referat des Genossen Seidel über das staatliche Getreidemonopol. Genosse Seidel schlug eine Resolution vor, worin sich der Parteitag, wie diejenigen von Solothurn 1892 und Zürich 1897, für das staatliche Getreidemonopol erklärte, weil das staatliche Getreidemonopol das einzige Mittel sei, um das Privatmonopol einer Handvoll unverantwortlicher Getreidehändler abzuschaffen, die zum Teil nicht einmal in der Schweiz wohnen; um der kapitalistischen Privatwirtschaft ein Ausbeutungsfeld von jährlich 150 Millionen Frank zu entziehen; um den Mäklereien das Handwerk zu legen, um der Schweiz ihre Mäklerei zu erhalten, und um das Schweizer Volk vor der Abhängigkeit und Tributpflichtigkeit der ausländischen Mäklerei zu bewahren. Es sei ferner ein guter Weg, um leicht zur Verstaatlichung der Mäklerei und zum massenhaften Großbetrieb der Gemeinde- und Genossenschaftsbäckereien mit menschenwürdigen Arbeitsverhältnissen zu gelangen, und das das einzige Mittel, um das Land in Friedens- und in Kriegszeit mit genügenden Getreidevorräten zu versorgen, um dem Volke ebenso billiges Brot zu beschaffen wie der Privatgetreidehandel, und um bei vernünftigem Betrieb in der Zukunft sogar noch einen Ueberschuß zu erzielen, der zu Sozialwerken verwendet werden kann. — Damit es aber seine Zwecke recht erfüllen, müsse es vor allen Dingen der großen Klasse der armen Konsumenten und weder fiskalischen Zwecken noch den Privatinteressen der kapitalistischen Mäklerei oder der Großbauernschaft dienen, müsse es die Versorgung des Volkes mit gutem, billigen Brote im Frieden und im Kriege sicherstellen, und zwar durch genügende Vorräte, wofür in allen Landesteilen Vorratsbäuer zu errichten seien, müsse eine eigene technische und demokratische Verwaltungsorganisation geschaffen werden, die von der politischen Landesverwaltung unabhängig sei, und dürfe ein etwaiger Gewinn nur zur Sicherung und zum Ausbau der Monopolgewinne selbst und zu Sozialwerken (Alters- und Invalidenversicherung, Förderung des Genossenschaftswesens) verwendet werden.

Hauptsächlich aus politischen Gründen, aber auch im Hinblick auf die mit dem Monopol verbundenen Spekulationen der Mäklerei und Agrarier belämpfte Professor Gasser-Winterthur die sofortige definitive Stellungnahme. Er beantragte, zu warten, bis die Projekte des Bundesrates vorliegen. Einverstanden erklärte er sich mit den Forderungen Seidels mit Ausnahme des Satzes, wonach die Ueberschüsse des Monopols zu Sozialwerken verwendet werden sollen. Genosse Jäggi-Basel vom Verband der schweizerischen Konsumvereine wandte sich ebenfalls gegen das Monopol, namentlich im Hinblick auf die Spekulationen der Mäklerei und Agrarier. Nach dem Bauernsekretär Dr. Vaur sollten die Getreidepreise in der Schweiz um 50 Proz. erhöht werden. Die Jurke des Monopols, wie Seidel es will, können die Konsumgenossenschaften als Preisregulatoren zum größten Teil erreichen. Auch gegen die Subventionierung der Genossenschaften mit dem Monopolgewinn wandte er sich, denn die Hauptsache sei die Beschaffung billigen Brotes.

In ähnlichem Sinne, aber unter grundsätzlicher Hochhaltung des staatlichen Getreidemonopols, sprach sich Genosse Lang-Jüri aus, und er stellte folgenden Vermittlungsantrag:

„Die sozialdemokratische Programm im allgemeinen für die Erziehung der kapitalistischen Privatwirtschaft durch eine sozialistische Bedarfsdeckungswirtschaft kämpft, so anerkennt es im besonderen die Notwendigkeit und Möglichkeit, die Vorkontrolle der kapitalistischen Spekulation zu entziehen. Als Mittel hierzu können denen die Einführung des staatlichen Getreidemonopols und des genossenschaftlichen Großverkaufs des Mehlens in Verbindung mit genossenschaftlichen Mählern und Bäckereien.“

Die sozialdemokratische Partei erklärt jetzt schon, daß sie einem staatlichen Getreidemonopol nur dann ihre Zustimmung geben kann, wenn ihr derjenige Anteil an der eidgenössischen Gesetzgebung und Verwaltung gesichert ist, welcher der Stärke der Arbeiterklasse und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entspricht. . . .

Der dritte Abtag befaßte sich mit den in der Resolution Seidel aufgestellten Forderungen, die als Vorbedingung für die Zustimmung der Sozialdemokratie angesehen werden. Nur der Passus von der Verwendung des Monopolgewinns für Sozialwerke fehlt; es soll der Gewinn nur zur Sicherung und zum Ausbau der Monopolgewinne selbst verwendet werden.

Nachdem noch Walter-Winterthur sich im Sinne der Resolution Lang geäußert und auch Seidel sich damit einverstanden erklärt hatte, wurde der Antrag Lang mit Begeisterung einstimmig angenommen.

Nach einer Sympathiebezeugung für die ausgesprochenen Söhne wurde der Parteitag mit einem begeisterten dreifachen Hoch geschlossen.

Aus der Partei.

Gemeindevahlen.

In Anhalt wurden in mehreren Orten zum Teil erfreuliche Erfolge erzielt. In Köthen wurde der erste Sozialdemokrat ins Stadtverordnetenkollegium gewählt. — In Riesa wurden fünf Sozialdemokraten gewählt. Ihre Stimmengahl hat sich seit der Vornahl mehr als verdoppelt, während die Bürgerlichen rund 50 Stimmen verloren. — In Alten wurden die beiden sozialdemokratischen Kandidaten gewählt, die 140 Stimmen gegen 84 Stimmen der Bürgerlichen erhielten. — In Jönitz wurde in der 3. Klasse der Sozialdemokrat mit 88 Stimmen gewählt. Die Gegner hatten keinen Gegenkandidaten aufgestellt.

In Niesbach (Wahern) wurde der erste Sozialdemokrat gewählt.

Bei der Bürgerauswahlwahl in Ehlingen haben die Sozialdemokraten vier Mandate erobert. Bisher war die Sozialdemokratie nicht vertreten. Ihre Kandidaten erhielten eine ziemlich hohe Stimmengahl gegenüber den bürgerlichen Kandidaten, von denen fünf gewählt wurden.

In Kellingern bei Ehlingen ist die sozialdemokratische Liste glatt durchgegangen. Fünf Sozialdemokraten wurden gewählt.

Bürgerauswahlwahlen in Württemberg. Im Dezember jedes zweiten Jahres finden in Württemberg die Bürgerauswahlwahlen statt, und zwar ist die Hälfte des Kollegiums neu zu wählen. Dieses Jahr gelangt bei dieser Wahl zum erstenmal das Verhältniswahlsystem zur Anwendung, das bei der vorjährigen Gemeinderatswahl sich gut bewährt hat. Leider ist der Proporz nur für Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern geschaffen. Kleinere Gemeinden müssen sich nach wie vor mit der Majoritätswahl behelfen.

Die ersten Wahltage haben unseren Genossen gleich einige Erfolge gebracht. In Ehlingen, wo die Sozialdemokratie im Bürgerauswahl bisher noch gar nicht vertreten war, eroberten wir von den 9 Mandaten 4, obgleich sämtliche bürgerlichen Parteien und Gruppen ihre Wahlvorschlüsse miteinander verbunden hatten. In der „zweiten Residenz“ Ludwigsburg, einer Militär- und Rentnerstadt, zieht der erste Sozialdemokrat in den Bürgerauswahl ein. Im tabenschwarzen Ravensburg holten sich unsere Genossen gleichfalls ein Mandat. Es fängt gut an.

Aus Industrie und Handel.

Eierhandel. Seit den letzten Jahrzehnten ist das unscheinbare Ei ein Welthandelsartikel geworden, bei dem mit Millionen gerechnet wird. Deutschland steht mit seinen Einfuhrziffern jetzt an der Spitze aller Eier einführenden Länder. Vor wenigen Jahren war es noch England. Unsere Einfuhr ist seit 1903 von 204 Millionen Stück auf 2450 Millionen Stück im Jahre 1907 gestiegen. Dazu kommt noch die inländische Produktion, die auf circa 1000 Millionen Stück geschätzt wird. Deutschlands Import kommt aus allen Eier exportierenden Staaten Europas, dann aus Australien und Neuseeland. Die Hauptmengen kommen aus England und Belgien. Zentral-sammelplatz für Deutschland ist Berlin. 1907 sind in der Reichshauptstadt 882 374 000 Stück verzehret worden, dies bedeutet für den Tag im Durchschnitt 1 782 260 Stück. Die Vertriebskosten sind gerade im Eierhandel ganz horrend. Das Produkt kommt aus Ländern vorwiegend niedriger Kulturstufe, wo das Geld noch größere Kaufkraft hat, und wird in Ländern höherer Kultur verbraucht. Und hier sind die Preise unvergleichlich höher als in den Ausfuhrländern.

Brotpreise.

Nach den Ermittlungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin stellen sich die jetzt ermittelten Durchschnittspreise für Weizenbrot auf 52,79 Pf. und für Roggenbrot auf 30,05 Pf. pro ein Kilogramm. Die Preise beziehen sich auf Erhebungen im Oktober und November und liegen ihnen die Protentnahmen aus vierzig Bäckereien zugrunde. Der Preis für Weizenbrot ist berechnet nach dem Gewicht der entnommenen Schrippen. Im Vergleich mit der vorletzten Erhebung und mit früheren Preisermittlungen ergeben sich folgende Resultate:

Ermittlung	Weizenbrot in Pf. pro 1 Kilogr.	Roggenbrot in Pf. pro 1 Kilogr.
Oktober-November 1908	52,79	30,05
September-Oktober 1908	52,40	30,61
Oktober 1907	53,13	32,85
Oktober 1905	43,22	24,98
Oktober 1904	41,85	23,47
Oktober 1903	41,63	23,68
Oktober 1902	41,77	24,47
Oktober 1901	41,44	24,23

Nach den letzten Preisermittlungen ist der Roggenbrotpreis etwas gefallen, dagegen ist Weizenbrot wieder teurer geworden. Stellt man die Oktoberpreise des Jahres 1901 mit den letzten Ermittlungen dieses Jahres in Vergleich, dann gewinnt man für das wichtigste Nahrungsmittel folgendes Bild:

	1901 pro Kilogr. in Pf.	1908 pro Kilogr. in Pf.	Steigerung in 1908 absolut	Steigerung in 1908 Prozent
Weizenbrot	41,44	52,79	11,35	27,38
Roggenbrot	24,23	30,05	5,82	24,02

Jwar haben die Preise des Jahres 1907, die bei Weizenbrot um fast 20 Proz., bei Roggenbrot um rund 40 Proz. über das Niveau des Jahres 1904 hinausgewachsen waren, sich nicht behaupten können, trotzdem hat der Brotkonsument heute noch Brotpreise zu bezahlen, die speziell das Budget des Arbeiters in ganz ungewöhnlicher Weise belasten. Die Belastung ist bei den jetzigen Erwerbsverhältnissen so empfindlich, daß in mancher Familie die billigere Kartoffel an die Stelle der Brotnahrung tritt. Aber der arme Teufel entgeht nicht der Strafe für das Verbrechen des Armseins. Macht er schon aus der Not eine Tugend, nimmt er Zuflucht zur billigeren Kartoffelnahrung, betrügt er auf solche Weise seinen Magen, dann entgeht er doch nicht gesteigerter Tributzpflicht: die Kartoffeln sind nämlich auch wieder teurer geworden! Hier der Beweis: Nach derselben Quelle, die wir für die Untersuchung der Veränderung der Brotpreise benutzten, kosteten gute gesunde Speisefartoffeln im Oktober 1901 per 1200 Kilogramm 88 M.; im Jahre 1902 war der Preis nur 1 M. höher; im Oktober d. J. kostete das gleiche Quantum jedoch 48 M. Die Junker preisen den Segen der 50 resp. 55 M.-Brotgetreidekörbe; die Arbeiter verspüren den Segen in Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse und peinigender Lebensmittelerhöhung.

Lugemburgisches Kohleisenhändlert.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen kann nun, nachdem die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft und die Deutsch-Lugemburgische Bergwerks- und Hütten-Alliengesellschaft ihren Beitritt erklärt haben, die Verlängerung des Lugemburger Kohleisenhändlert um drei Jahre als gesichert gelten. Es finden noch die Verhandlungen mit den Händlergruppen statt, bei denen aber Differenzen kaum zu erwarten sind.

Kaufhaus wird teurer. In einer am 3. Dezember in Berlin abgehaltenen Versammlung der leitenden deutschen Kaufhauswaren-Fabrikanten wurde beschlossen, einen Preisanschlag von 10 Proz. ab 1. Januar eintreten zu lassen. Sollte die Preissteigerung am Rohstoffmarkt Fortschritte machen, sollen die Verkaufspreise für Kaufhauswaren später auch noch weiter gesteigert werden.

Gerichts-Zeitung.

Angeklagte Unterschlagungen im Ludauer Justizhaus

bildeten am Dienstag den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Ludauer Schöffengericht. Es war wegen Beamtenbeleidigung die Frau des Gefangenenaufsehers Gottlob geb. Haupt aus Ludau angeklagt. Am 13. Januar 1908 erhielt der Direktor des Ludauer Justizhauses Gundermann einen anonymen Brief, der durch Auschnitte aus Zeitungen zusammengesetzt war. Er enthielt schwere Vorwürfe gegen den Oberaufseher Senfteil. Ferner erhielt am 1. Februar 1908 der Regierungspräsident zu Frankfurt eine Eingabe von der Angeklagten, in welcher im Interesse der Beamtenchaft des Ludauer Justizhauses um Untersuchung der gegen den Oberaufseher Senfteil verlaufenden Gerüchte gebeten wurde. Seit langer Zeit sei es unter der Beamtenchaft Tagesgespräch, daß der Oberaufseher sich pflichtwidrige Dinge zuschulden kommen ließ. So sollte er sich in der Anstalt ein Küchenpind haben machen lassen, ohne daß seine vorgelegte Behörde davon etwas gewußt hat. Weiter sollte er sich widerrechtlich Willkürstud angeeignet haben, um für seine Frau und Kinder Mäntel und Unterwäsche anfertigen zu lassen. Fertige Mäntel, welche in der Anstalt angefertigt waren, sollten von ihm mit 2 Flaschen Bier bezahlt worden sein. Ihm sei auch ein in der Anstalt vorgekommener Gelddiebstahl aus der Kasse der Anstalt zur Last gelegt. Auch sollte er sich Mißhandlungen zuschulden kommen lassen. Durch diese Eingabe soll die Angeklagte Gottlob Beamtenbeleidigung begangen haben. Die Angeklagte bestritt, mit der anonymen Eingabe irgend etwas zu tun zu haben. Die Eingabe an den Oberpräsidenten habe sie im Interesse der Beamten und speziell ihres Mannes geschrieben, nachdem sie mit einer Beschwerde bei Gundermann als Direktor der Anstalt von demselben abgewiesen war. Von der Eingabe habe ihr Mann nichts gewußt. Die erhobenen Anschuldigungen seien allgemeines Gespräch unter der Beamtenchaft gewesen.

In der umfangreichen Beweisaufnahme wurden gegen 20 Zeugen vernommen. Direktor Gundermann: Die hier in Frage stehenden Vorkommnisse sollen vor seiner Anstellung geschehen sein. Durch eine Untersuchung infolge der Eingabe sei festgestellt, daß sie nur auf Mißverständnis beruhen. Er habe das Gefühl, als wenn die Gerüchte nur in die Welt gesetzt worden sind, um den Oberaufseher, welcher ein strenger aber sehr tüchtiger Beamter sei, aus Lohn und Brot zu bringen. Er sei der Ansicht, daß der Mann der Angeklagten die treibende Kraft sei, weil er wegen Beleidigung des Oberaufsehers disziplinarisch mit 25 M. Geldstrafe bestraft worden ist.

Zeuge Schneidermeister Rohde: Der frühere Aufseher Strauß hat mitgeteilt, daß der Oberaufseher sowie andere Beamten Tug unterschlagen haben, für welches er (Strauß) haftbar sei. Ebenso seien 18 Litonen aus dem Lager vermisst. Zeuge Seifert: Der Aufseher Strauß ist zu mir in die Wohnung gekommen und hat um ein Darlehen von 30 M. gebeten. Als ich fragte, wozu er denn das Geld brauche, habe Strauß erklärt, daß in seinem Lager Tuch fehle, welches der Waise (Oberaufseher Senfteil) und der Aufseher Beer erhalten haben. Auch der Aufseher Christler habe zugeschnittenes Tuch bekommen. Weiter soll der Gefangene Woffe für den Waisen ein Hadebeil und ein Wiegemeßler angefertigt haben.

Zeuge Gärtner Wefert: Ihm habe der Aufseher Christler gesagt, daß der Waise sich habe Breiter vom Holze der Anstalt geben lassen um sich ein Küchenpind anfertigen zu lassen. Oberaufseher Senfteil legt eine Rechnung vor, nach welcher er das Holz bei einem Zimmermeister gekauft habe. Die Angeklagte spricht die Vermutung aus, daß diese Rechnung vielleicht erst nachträglich ausge-

stellt ist. Aufseher Christler bestreitet die Richtigkeit der Aussage des Zeugen Wefert; dieser hält seine eblige Aussage aufrecht. Zeuge Aufseher Wollmann: Der Aufseher Christler hat mir mitgeteilt, daß der Waise (Oberaufseher) sich habe Holz geben lassen, um davon ein Küchenpind in der Anstalt herstellen zu lassen. Als er (Zeuge) einmal Wache hatte, ist der Wefangene Woffe gekommen und hatte eine ganze Schürze voll Kessel, welche er von dem Oberaufseher Senfteil erhalten hatte. Als Zeuge den Woffe nicht passieren lassen wollte, habe letzterer zu ihm gesagt: „Ach, sind Sie man nicht so, der Oberaufseher ist auch nicht so, er hat mir letzens 2 Rollen Priem (Kautabak) gegeben, weil ich ihm ein Hadebeil und Wiegemeßler angefertigt habe.“ Oberaufseher Senfteil gibt den Fall mit dem Woffe zu, bestreitet aber das letztere.

Eine Frage des Verteidigers, Rechtsanwalts Rauscher, ob dem Zeugen bekannt ist, daß der Direktor Gundermann sich irgendwelche Arbeiten im Justizhause hat anfertigen lassen, läßt der Vorsitzende als unzulässig mit der Begründung nicht zu, es sei nicht Sache des Gerichtes, die ganzen Anstaltsverhältnisse hier aufzurollen. Zeuge Wollmann: Auf eine Meldung an den Wiegemeißler Lütke hat derselbe geäußert: „Mir drücken die Mauerer hier, wenn ich von dem (Senfteil) etwas höre, wenn das einmal zum Klappen kommt, dann stinkt es gehörig.“ Zeuge Tischler Pfeifer (früher Inasse des Justizhauses): Ich habe gesehen, daß das Küchenpind ein neues gewesen ist; ob ein Arbeitsettel vorgelegen hat, weiß ich nicht. Für den Oberaufseher habe ich einen neuen Küchenstuhl angefertigt, ohne einen Arbeitsettel gehabt zu haben. Der Obermann der Angeklagten behauptet, daß er an der Eingabe seiner Frau ganz unbeteiligt ist. Im weiteren befragt er die von den anderen Zeugen gemachten Aussagen, soweit sie als Gerüchte in der Anstalt unter den Beamten und Gefangenen verlaubar waren.

Oberaufseher Senfteil bestreitet, daß er sich irgendeine Verschuldung zuschulden kommen lassen. Mit den Arbeiten, die er für sich in der Anstalt hat anfertigen lassen, liege es folgendermaßen. Den Beamten ist erlaubt, gegen Bezahlung des Arbeitslohnes Reparaturen anfertigen zu lassen. Zu allen Arbeiten habe er sich einen ordnungsgemäßen Arbeitsettel ausstellen lassen. Der Rechtsanwalt beantragt Freisprechung wegen der anonymen Eingabe, da nicht erwiesen sei, daß dieselbe von der Angeklagten herstamme, hingegen wegen der zweiten Eingabe 4 Wochen Gefängnis. Der Verteidiger der Angeklagten plädiert auf Freisprechung. In eingehenden juristischen Ausführungen legt er dar, daß der Angeklagten unter allen Umständen der Schuldsatz § 163 (Wahrung berechtigter Interessen) zur Seite stehe. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an und erkannte auf Freisprechung. Die Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

Die außerordentliche Gefährlichkeit der Riveaufkrenzungen

bewies wieder einmal eine Verhandlung, welche gestern die 4. Strafkammer des Landgerichts III bestrafte. Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes mußte sich der Kraftdroschkenführer Friedrich Lüd vor dem Strafrichter verantworten. — Am 31. Juli d. J., abends gegen 10 Uhr, gerieten die Fahrgäste des vom Stettiner Bahnhof nach Oranienburg abgefahrenen Vorortzuges Nr. 170 in eine schwere Gefahr, die nur durch die Gelstgegenwart eines Bahnbeamten abgewendet wurde. — Kurz vor dem Bahnhof Reinickendorf-Rosenthal befindet sich im Zuge der Kopenagener Straße ein Bahnübergang, welcher schon häufig zum Schauplatz aufregender und gefährlicher Szenen geworden war. Die Kopenagener Straße verläuft durch den gesamten Verkehr zwischen Reinickendorf-Rosenthal und den noch nördlicher liegenden Vororten und Berlin, so daß hier ein sehr starker Fußverkehr über alle Tagesstunden stattfindet. Trotz aller Petitionen der betreffenden Gemeinden befindet sich dort immer noch ein Niveauübergang. — Am Abend des 31. Juli hatte der Angeklagte Lüd in seiner Automobilbrille einen Haqqaq nach Rosenthal gefahren. Auf der Rückfahrt mußte er den gefährlichen Bahnübergang wieder passieren. Nach seiner Angabe habe plötzlich die Bremse verlast, so daß der Wagen nicht rechtzeitig habe zum Stehen bringen können. Das Auto zertrümmerte die Schranke und blieb mitten auf den Schienen stehen. In diesem Augenblick brauste der Oranienburger Vorortzug heran, der durch die auf den Schienen liegende Schranke unbedingt entgegenföhrte, wenn nicht der Lokomotivführer Kndt im letzten Augenblick Gegenampf gegeben und die Notbremse angezogen hätte. Nachdem sich der Angeklagte von dem ersten Schrecken erholt hatte, wandte er sein Fahrzeug schnell um und versuchte durch schleunige Flucht sich der Feststellung zu entziehen. Der Weichensteller Stenzel hatte jedoch die Nummer der Kraftdroschke erkannt, so daß der Angeklagte zur Verantwortung gezogen werden konnte. — Vor Gericht bestritt Lüd, sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht zu haben und behauptete, daß gerade in dem kritischen Moment seine Bremse verlast habe. Der Staatsanwalt hielt eine Fahrlässigkeit schon darin für erwiesen, daß der Angeklagte nicht schon in größerer Entfernung vor der Schranke seine Fahrgeldsindigkeit so ermähigt habe, daß er seinen Wagen unter allen Umständen hätte zum Stehen bringen müssen. Mit Rücksicht auf die sehr erhebliche Gefährdung beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Rechtsanwält Dr. Wustfeld wies darauf hin, daß so lange derartige gefährliche Niveauübergänge bestehen, ähnliche Unfälle nicht zu vermeiden sind. Dem Angeklagten könne man nur zum Vorwurf machen, daß er sich auf das ordnungsmäßige Funktionieren seiner Bremse allzu sehr verlassen habe. Bei der ganzen Sachlage und der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten erscheine eine Geldstrafe als ausreichende Sühne. Das Gericht hielt eine Fahrlässigkeit für vorliegend, und erkannte auf eine Geldstrafe von 300 Mark.

Im Prosch Nidel

geht die Beweisaufnahme außerordentlich langsam vonstatten und dürfte noch eine ganze Reihe von Sitzungen ausfallen. Es steht der Fall der Elfe Kaminski zur Verhandlung. Wegen des Ausfalles der Oessentlichkeit ist eine objektive Berichterstattung unmöglich. Historisch seien über den Fall Kaminski folgende Momente festgehalten: Gelegentlich eines Verfahrens wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen den Tischlermeister D., welches im Januar 1907 eingeleitet wurde und mit der Verurteilung des D. endete, war auch ein solches Verbrechen gegenüber der jetzt erst 15-jährigen Elfe Kaminski festgestellt worden. In dieser Strafsache hatten zwei Mädchen bei ihrer polizeilichen Vernehmung angegeben, die Elfe Kaminski habe ihnen erzählt, sie kenne einen Doktor in der Leipziger Straße, der es ebenso wie der Tischlermeister D. mache. Sie hat dann am 9. Februar 1907 zu polizeilichem Protokoll gegeben, daß sie mehrere Male bei dem Angeklagten Nidel gewesen sei und dieser mit ihr unzulässige Dinge dargenommen habe. Als dann der Angeklagte von dem Kriminalkommissar Hoppe veranlaßt worden wurde, bestritt er auf das nachdrücklichste, mit der R. irgend welche unzulässigen Handlungen vorgenommen zu haben. Bei der nochmaligen Vernehmung vor dem Kommissar beteuerte sie nach dringender Ermahnung zur Wahrheit, daß alles, was sie gesagt habe, richtig sei. In dem Hauptverhandlungstermin am 20. November 1907, bestritt der Angeklagte wieder alle Beschuldigungen der Elfe K., die diese nun plötzlich auch als unwahr in Abrede stellte. Infolgedessen wurde die Verhandlung damals verlegt und die Kriminalpolizei beauftragt, über das Tun und Treiben des Angeklagten weitere Ermittlungen anzustellen. Die Wohnung des Angeklagten wurde durch den Kriminalaufmann Stiershüter beobachtet, und durch diese Beobachtungen wurde der Verdacht des Verbrechens wider die Sittlichkeit in dem Maße bestärkt, daß der Angeklagte verhaftet wurde. In der vom 10. bis 18. Juni v. J. stattgefundenen Hauptverhandlung wurde außer in mehreren anderen Fällen insbesondere auch im Falle Kaminski jegliche Schuld bestritten; auch Elfe K. behauptete aus neuer, daß ihre Beschuldigungen nicht wahr seien und sie auf der Polizei nur deshalb gelogen habe, weil der protokollierende Schumann ihr Waqfpeisen angeboten und ihr gedroht habe, sie in den Keller zu sperren. Das Gericht hat damals diese Angabe als durch die Beweisaufnahme widerlegt erachtet angenommen, daß Elfe Kaminski ihre polizeiliche Aussage ohne die geringste Beeinflussung durch einen Polizeibeamten abgegeben habe, und ihre gerichtliche Aussage unwahr sei. Ferner hatte das Gericht angenommen, daß für die

Wahrheit der polizeilichen Aussage die verschiedensten Momente sprechen, zumal diese zu dem Bilde, welches der bisherige Lebenswandel des Angeklagten darbot, vollständig passen. — In der jetzigen erneuten Verhandlung kommt es nun wieder ausschließlich darauf an, Klarheit darüber zu gewinnen, ob Elfe Kaminski vor der Polizei oder aber vor Gericht die Wahrheit gesagt habe.

Verfammlungen.

Der Kampf um die Rechte des Reichstages.

Ueber dies Thema sprach Genosse Wolfgang Heine am Dienstag in einer öffentlichen Versammlung, welche die Genossen des dritten Wahlkreises nach dem Gewerkschaftsbau einberufen hatten. Die Versammlung war fast besetzt. — Nach eingehenden Betrachtungen über das Wesen des persönlichen Regiments und die Stellung der Parteien zu demselben beiprach Genosse Heine die Anträge, welche die sozialdemokratische Fraktion zur Herbeiführung einer parlamentarischen Regierung gestellt hat. Im wesentlichen vertrat der Redner etwa den Standpunkt: Daß wir verschiedene Gegner des persönlichen Regiments sind, ist selbstverständlich. Es kann sich nur fragen: Wie stellen wir uns zu den Mitteln, welche zur Beseitigung des persönlichen Regiments vorge schlagen werden? Unserer Ueberzeugung nach sind wir Republikaner, wir halten die Republik für die bessere Staatsform wie die Monarchie. Aber man kann das, was man für das Bessere, für das Nationale hält, nicht schlechthin durchführen. Wir müssen und damit bescheiden, daß wir in einem monarchischen Staatwesen leben, welches wir nicht von heute auf morgen in eine Republik umwandeln können. Also müssen wir einwirken an der Monarchie, wie sie heute ist. Verbesserungen vorzunehmen suchen. So wie sie ist, können wir sie nicht lassen. An Stelle des persönlichen Regiments, welches ja nicht vom Monarchen, sondern von seiner Umgebung ausgeht, muß die Herrschaft des Parlamentes treten. Der Erziehung parlamentarischer Regierung, welche dem Reichstage einen maßgebenden Einfluß auf die Regierung sichern, dienen unsere Anträge. Diese fordern nur, was durchzuführen möglich ist: Entlassung des Kanzlers auf Verlangen des Reichstages und Entlassung des letzteren über Krieg und Frieden, sowie die volle Verantwortung des Kanzlers dem Reichstage gegenüber. Es erscheint nicht zweifelhaft, daß diese Anträge nicht angenommen werden. Vielleicht finden sie nicht mal im Reichstage eine Mehrheit, der Bundesrat aber lehnt sie ganz gewiß ab. Mehr als auf diese Anträge, welche eine Aenderung der Verfassung fordern, ist deshalb Wert zu legen auf die Anträge, welche auf Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstages gerichtet sind. Sie erstrecken sich auf die Behandlung der Interpellationen und fordern, daß auch Beschlüsse anlässlich der Beratungen von Interpellationen gefaßt werden können. — Ueber diese Anträge hat der Reichstag allein zu entscheiden. Die Situation zur Erringung parlamentarischer Rechte ist äußerst günstig. — Es hat doch den Anschein, daß wir am Anfang einer großen politischen Umwälzung stehen. Solche Debatten wie bei der Interpellation über das Kaiserinterview haben wir im Reichstage noch nicht gehabt. Wiederholt sich der Anlaß dazu, dann wiederholen sich auch die Debatten, und dann kann der Kanzler nicht mehr so vor den Reichstag hintreten, wie er es bei diesen Debatten tat. Dann wird die Opposition stürmischer werden. Mit solchen Kämpfen, wie diese es sind, haben die politischen Umwälzungen zu allen Zeiten begonnen. Es scheint, daß wir einer guten Zukunft entgegengehen.

Die Ausführungen Heines fanden lebhaften Beifall. — An der Diskussion beteiligten sich mit kurzen Äußerungen die Genossen Kille, Seilmann und Boldt.

Der Sozialdemokratische Wahlverein des 6. Berliner Reichstagswahlkreises hielt am Dienstag in Ballhausmieders großem Saal eine außerordentliche Generalversammlung ab, die auch von den Genossinnen sehr zahlreich besucht war. Sie hatte vor allem den Zweck, über die Uänderung der Ausführungsbestimmungen zu beschließen, die durch den Anschluß der Genossinnen an die politische Organisation notwendig geworden ist. Wie der Vorsitzende Freithaler ausführte, sollte den Genossinnen, ihrem eigenen Wunsch entsprechend, so schnell wie möglich Gelegenheit gegeben werden, unter den neuen Verhältnissen, die das Reichsvereinsgesetz möglich gemacht hat, ihre Agitation in vollem Umfange zu entfalten, und darum wollte man mit der Aenderung der Ausführungsbestimmungen, die so nicht das Statut selbst sind, sondern nur die praktische Arbeit regeln, nicht bis zur ordentlichen Generalversammlung warten. Es waren zu der gedruckten Vorlage noch verschiedene Aenderungsvorschläge gestellt, die der Vorsitzende verlas, wobei er gleichzeitig klarmachte, welche Stellung der Vorstand und die Kreiskonferenz dazu eingenommen hatten. Zwei Anträge waren jedoch so spät eingegangen, daß es jenen beiden Körperschaften unmöglich war, sich damit zu beschäftigen. Die wichtigsten der vorgeschlagenen Einschaltungen zu den Ausführungsbestimmungen war die, daß im § 5 dem Satz: „Die Generalversammlung wählt außerdem für jede Abteilung einen Abteilungsleiter und Abteilungsassistenten“ die Worte: „sowie eine Vertreterin der Frauen“ angefügt werden sollten. Dies war auch der Vorschlag der Genossinnen. Andererseits lag ein Antrag des Bezirkes 582b vor, wonach in § 8 die Worte: „Unter den 8 Wählern muß sich eine Genossin befinden“, eingeschaltet werden sollten. Da jedoch die Funktionäre der Abteilungen mit ganz den gleichen Rechten wie die Weiber und die übrigen Mitglieder des Vorstandes an allen Sitzungen teilnehmen, hatte auch die Kreiskonferenz dem Vorschlage der Genossinnen, der ihnen eine stärkere Vertretung als der andere Antrag einräumt, den Vorzug gegeben, zumal ja im übrigen bei irgendwelchen Wahlen innerhalb des Vereins kein Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Mitgliedern gemacht wird. Ferner wird nach den neuen Ausführungsbestimmungen der Kreis in 12, statt bisher in 11 Abteilungen eingeteilt, und zwar auf Antrag der 10. Abteilung, die sich in einem Wogen von Noabit bis an Rantow und Schönholz erstreckt und auch infolge außerordentlich starken Mitgliederzuwachses so groß wurde, daß eine Teilung sich notwendig machte. Die Kreiskonferenz hatte außerdem einem Aenderungsvorschlage zugestimmt, wonach in § 14 eingefügt wird, daß Wähler von Mitgliedern, die aus einem anderen Kreise zugiehen, dertzt dem Vereinsbureau vorzulegen sind. Auf einen von der Abteilung 582a gestellten Antrag, in § 16 zu bestimmen, daß unter den 7 Mitgliedern der Kommission, die sich mit Ausschlußanträgen zu befassen hat, eine Genossin sein muß, hatten die Genossinnen selbst keinen besonderen Wert gelegt. Einige andere Anträge hatten nicht die Zustimmung der Kreiskonferenz gefunden, bezogen sich teils auf nur auf reaktionelle Aenderungen der Vorlage. Ueber die Behandlung der verschiedenen Anträge entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, die damit endete, daß auf Antrag des Genossen Fischer beschlossen wurde, über die von den meisten Bezirken schon eingehendste Vorlage en bloc abzustimmen. Die Vorlage selbst wurde dann den Vorschlägen der Kreiskonferenz entsprechend gegen nur wenige Stimmen angenommen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung war die Wahl der Vertreterinnen der Frauen. Sie sollte nur eine provisorische, bis zur ordentlichen Generalversammlung geltende sein. Da jedoch gegen die vorliegende Vorschlagsliste der Einwand erhoben wurde, daß sie von den Genossinnen selbst nicht in genügender Form vorbereitet wäre, auch für eine der Abteilungen statt einer drei Genossinnen vorgeschlagen worden waren, beschloß die Versammlung, die Wahl zu vertagen.

Dieroux hielt der Reichstagsabgeordnete Emmel aus Mühlhaußen einen lehrreichen und interessanten Vortrag über Finanz- und Verfassungskrisen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Daran anschließend forderte der Vorsitzende zu eifriger Tätigkeit für die Partei auf und gab ferner bekannt, daß die Genossinnen am 15. Dezember bei Wille in der Brunnenstraße eine Versammlung veranstalten, in der Frau Rich über den Kampf der Frauen um ihre Staatsbürgerrechte sprechen wird.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle-Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Wir geben unseren Kunden schon jetzt Gelegenheit zum besonders billigen Weihnachts-Einkauf und verabfolgen trotz billigster Preise bei Einkäufen noch die

Doppelte Anzahl Rabattmarken

Von dieser Vergünstigung sind nur wenige Artikel ausgeschlossen.

Unsere Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet!

Sonntag den 6. Dezember von 12-2 Uhr geöffnet.

Danziger Straße 98
Ecke Pappel-Allee No. 2.

Heyn & Goldschmidt

Danziger Straße 98
Ecke Pappel-Allee No. 2.

Baumschmuck.

Unsere Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet. Baumlichte.

23. Ziehung 5. Kl. 219. Kgl. Preuss. Lotterle.

Ziehung vom 4. Dezember 1908, vormittags.
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beifügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
137 97 837 72 448 1008 233 207 54 (3000) 408 13 881
2071 110 78 68 (3000) 544 48 70 94 303 685 (3000) 810 110 (3000)
94 972 (3000) 3354 497 4261 316 22 517 645 (1000) 789
645 5399 509 904 6118 423 27 835 88 948 7364 403 631
729 8011 106 211 15 46 60 23 734 9418 511 (1000) 856 941
10912 164 540 664 (3000) 87 (1000) 718 277 11124
[3000] 432 644 72 12155 241 13249 507 816 96 211 33
82 77 14133 64 228 682 998 15133 330 364 104 805 84 25
16974 477 378 94 786 912 (3000) 72 (3000) 17084 (3000)
259 87 (3000) 245 (1000) 414 (1000) 343 71 944 87 93
18264 82 479 503 819 (1000) 819 19325 (3000) 308 28 948
20025 65 202 846 93 581 780 831 (10000) 48 820
21699 106 844 50 844 50 (3000) 892 951 22110 81 387
302 407 22 70 510 41 68 (1000) 23178 354 450 729 833
819 24968 138 233 58 274 963 25252 46 112 224 45 473
647 711 918 26024 193 203 83 (3000) 825 60 659 899
27268 627 925 99 28087 103 94 319 450 678 886 938 78
29149 810 448 554 601 (3000) 75 89 714 38 (3000) 800
30017 259 (1000) 264 838 710 14 80 (3000) 31142
[1000] 83 (3000) 849 54 55 32285 386 696 974 33285
487 578 34032 58 87 338 943 79 81 35047 56 183 206
637 893 (3000) 36028 68 173 284 513 14 690 882 (3000)
321 84 37044 (1000) 120 81 285 558 700 13 800 904 (3000)
33825 84 14 233 600 829 39903 73 204 78 220 422 871
[1000] 87
40281 332 63 438 88 841 (3000) 51 41300 37 389 456
618 947 53 83 90 (3000) 42908 (3000) 218 478 519 608 (3000)
708 43164 74 79 250 87 (3000) 325 50 415 520 684 93 832
44068 84 (3000) 123 (3000) 37 39 235 341 702 45 839
45079 171 222 70 301 444 (3000) 46 982 46109 506 700
47307 613 (1000) 709 888 (1000) 48007 138 236 515 17
806 49 747 49096 (3000) 194 313 668 898 901
50133 34 127 71 232 508 877 (1000) 738 60 78 828
831 37 51132 330 436 627 55 764 79 52024 233 (3000)
813 60 681 887 53300 32 475 878 737 (1000) 54104 236
80 217 406 48 65 900 900 55377 833 719 77 815 933 56001
81 (1000) 229 456 967 (1000) 87 (3000) 417 81 708 37108
83 265 17 58101 471 639 750 842 81 59084 178 308 438
[3000] 822
60063 819 478 655 61043 (3000) 643 738 823 62000
148 250 656 446 321 (3000) 63212 74 718 967 81 64300
408 596 708 65077 118 373 441 856 72 831 66179 387
488 506 711 861 67039 181 554 904 68029 533 (3000) 820
85 91 702 67 69321 400 720
70888 313 806 864 943 (3000) 71088 36 138 324 85
404 81 923 (1000) 821 (1000) 72183 242 (3000) 615 73019
[1000] 288 315 28 425 87 926 56 70 74132 (1000) 82 88
814 92 489 540 737 38 (1000) 75129 72 (3000) 513 39 (1000)
634 (3000) 957 (1000) 76382 954 77063 105 36 337
332 259 28 53 75 78389 79121 54 (3000) 801 791 985
80213 12 510 11 46 578 800 48 72 948 (3000) 81259
[3000] 821 73 747 849 919 22 35 82217 332 561 782 83094
128 74 215 401 801 814 84188 (3000) 207 (3000) 317
[3000] 47 (1000) 885 913 85379 438 732 902 73 86062 249
81 818 83 886 871 87192 486 39 787 88489 826 39 (1000)
89040 90 504 28 83 81 438 (3000) 729 872
90213 578 729 67 638 929 91046 (3000) 161 584 714
46 823 20 92211 27 525 781 50 809 93232 147 504 618
918 94029 (3000) 98 215 (3000) 65 358 (3000) 473 528 638
58 764 79 92345 111 88 941 96208 29 505 98 613 807 952
97133 231 41 (1000) 513 614 48 853 911 98188 (3000) 239
32 259 423 29 523 610 80 86 823 985 98288 130 31 201
[3000] 92 50 218 65 91 487 (3000) 33 55 620 619 32 806 7
100716 450 858 67 977 101327 471 809 102388 523
81 883 299 44 61 103167 87 344 (1000) 97 323 448 582
70 86 738 820 104208 29 787 (3000) 83 (1000) 105177
987 879 485 106748 (3000) 423 (1000) 83 774 803 924
107147 207 205 21 580 (3000) 878 927 108186 76 377
540 611 90 98 109107 493 (3000) 575 96
110154 34 (3000) 207 911 40 111231 (3000) 85 330 581
[3000] 873 953 112199 310 429 547 84 85 821 (3000) 917
113190 212 36 71 428 584 758 114150 36 234 767 939
115068 367 405 116018 28 83 232 638 871 85 117048
40 205 807 18 50 87 (1000) 889 318 118021 85 239
[1000] 470 802 4 119318 656 90 958
120196 416 35 615 715 121003 23 (3000) 412 514
12 122022 81 100 78 329 62 433 (3000) 99 878 (3000) 705
822 123004 583 (1000) 696 735 124055 249 633 872 78
987 125261 794 135074 504 885 (3000) 136042 184
426 137085 124 44 520 647 785 958 138029 363 28 248
213 55 804 16 713 (1000) 870 139001 41 500 550 76 728
140721 370 708 906 141087 44 84 485 90 (3000) 811
947 142081 201 237 405 850 928 29 143709 881 214
144011 25 190 303 78 603 712 145030 128 82 (3000)
250 823 51 (3000) 457 97 845 71 88 693 146181 472 548
50 146 507 (3000) 96 918 147092 (3000) 138 (1000)
833 547 98 249 851 148098 108 51 230 273 843 833
89 802 30 149112 249 73 407 714 829 945
150296 158 206 378 429 63 711 (1000) 996 99
151332 46 14 74 438 565 93 750 822 967 152018 138

24. Ziehung 5. Kl. 219. Kgl. Preuss. Lotterle.

Ziehung vom 4. Dezember 1908, nachmittags.
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beifügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
160084 150 248 358 (3000) 84 85 530 328 797 89 (3000)
900 (1000) 4 900 (3000) 161107 82 293 450 85 706 28 53
162045 198 279 617 81 82 163078 977 87 682 790 800
[3000] 987 164010 101 28 98 566 165027 177 360 410 810
11 14 18 79 880 996 (3000) 166111 228 81 82 417 707
33 (3000) 906 167133 73 268 658 97 747 168089 320 802
7 21 (3000) 430 44 61 678 93 511 54 169300
170060 108 208 428 984 278 888 171067 (3000) 427
56 (3000) 70 372 (1000) 802 84 172000 172 222 36 43 423
[1000] 581 631 764 840 173112 222 304 66 819 80 174022
[3000] 275 501 25 69 898 (1000) 934 175061 (3000) 272
335 361 82 98 176027 (1000) 103 378 81 (3000) 849 88
548 81 732 804 177150 (3000) 41 210 58 488 225 781 900
178128 215 608 19 795 832 297 179023 182 (3000) 282
374 (3000) 290
180050 44 327 74 512 50 (1000) 644 758 181145
99 228 45 61 310 410 621 23 80 703 29 805 182009 37
110 307 514 733 (3000) 820 183069 313 23 56 (3000) 506 682
712 804 74 (3000) 164148 62 81 (3000) 516 735 817 185158
[3000] 316 454 (3000) 68 42 948 186121 237 326 436 819
857 88 187402 789 815 188009 104 389 501 (3000) 68
965 189017 111 306 454 (1000) 62 73 (3000) 90 614 728
55 (3000)
190282 587 (1000) 288 191163 873 824 192169
[1000] 559 531 70 626 (3000) 34 214 58 65 193015 (3000)
132 50 200 547 194094 379 447 615 713 900 (3000) 195071
62 174 445 52 708 82 593 196087 28 236 572 672 197010
496 529 27 95 765 198068 129 (3000) 73 253 325 43 99 897
199164 7 13 73 (3000) 610 798 888
200037 42 85 490 651 719 (3000) 78 81 815 841 43
[3000] 201113 309 955 202000 20 85 (3000) 531 22
91 95 203022 90 261 22 457 633 833 49 204112 39 323
485 807 62 68 703 863 205021 82 221 764 94 827 48
97 209045 82 73 426 47 638 55 836 54 82 207171 870
280 847 88 520 38 847 208018 (3000) 141 54 433 814 45
72 209061 108 34 80 290 388 486 703 83 802
210148 271 471 814 18 (3000) 51 510 (3000) 323 45
211272 800 49 (3000) 508 706 308 21247 73 73
558 61 678 357 213057 123 83 438 (1000) 68 92 834 769
802 214283 818 28 872 790 (3000) 840 51 215167 282
231 (1000) 432 754 (3000) 216293 324 486 508 707 892
238 217150 257 454 684 803 10 (3000) 992 2108 200 804
239 219015 295 433 894 934 70
220181 313 508 84 97 818 50 928 221122 81 878
[3000] 75 (3000) 449 86 (3000) 556 621 85 (3000) 701 808
222160 255 443 877 868 223025 280 652 224005 107
223 78 (1000) 338 461 533 (3000) 24 74 746 225190 293
279 878 752 896 226041 807 150 228053 180 235 225 900
8 (3000) 23 28 229043 249 27 457 76
230128 485 (3000) 320 34 (1000) 85 (3000) 317 56
[3000] 687 71 89 231129 50 325 680 788 504 232001 31
89 143 242 337 53 741 831 73 891 233040 344 102 85 85
81 513 84 628 728 90 (1000) 920 234016 (3000) 302 (1000)
880 235018 22 121 24 29 210 427 57 (3000) 117 808
95 974 236001 230 58 86 309 435 514 723 75 815 86
382 237160 84 264 337 405 85 717 890 908 (3000) 27
238041 159 (1000) 649 56 239217 314 618 854 900
240046 81 184 472 (3000) 642 878 241080 (1000)
253 51 611 78 (1000) 242106 259 45 546 709 924 243042
619 845 244329 73 77 87 612 44 (1000) 75 333 907
245006 (1000) 17 324 485 (1000) 867 70 820 246088 200
977 798 846 814 65 247088 161 204 25 84 334 43 51
564 85 678 248044 (3000) 93 219 48 288 284 25 847 71
64 839 606 249047 171 276 429 (3000) 573 622 (3000) 88
798 931
250298 530 84 623 84 64 706 820 251078 293 496
786 252001 148 87 384 73 (3000) 810 81 (1000) 79 417
504 29 225 253029 100 18 25 286 517 607 735 254117
45 99 201 (3000) 383 840 668 255184 90 (1000) 810 18
603 806 256169 225 343 87 439 687 806 78 928 257008
230 568 603 29 42 49 (1000) 82 789 879 825 258241 458
508 21 827 786 944 (3000) 259014 218 19 418 58 539 40
678 23 620 85 (3000) 938 43
260180 503 743 261001 815 85 448 85 965 85
262381 (3000) 405 25 (3000) 794 (3000) 811 263136 58
273 579 (3000) 889 (3000) 846 264048 91 149 417 898
285165 (3000) 96 253 311 328 266088 159 399 443 43
288 734 29 (3000) 47 71 823 68 267178 225 87 943
268259 (3000) 474 508 673 743 671 86 269007 27 121
219 79 381 427 203 (3000) 806
270088 824 612 (3000) 81 890 271197 490 673
272010 (3000) 140 562 822 273123 282 608 (3000)
274282 390 618 (1000) 709 80 693 (3000) 805 275000
633 (3000) 724 276048 136 411 (3000) 801 800 721 50
285 277230 29 423 61 790 91 278099 201 504 60 697
814 72 325 (3000) 86 (3000) 279042 256 508 (3000) 43 75
451 601 882 80 901
280428 (3000) 22 (1000) 37 343 392 965 56 78 281018
128 53 (3000) 351 84 440 (3000) 87 85 619 40 (3000) 48 940
282174 432 516 688 (3000) 90 773 (3000) 899 799 283081
107 489 602 690 36 802 72 284350 (3000) 641 (3000) 802
285033 20 121 35 235 385 97 449 687 286000 65 215 829
39 628 929 (3000) 287006 27 658 710 43 (3000) 800 53
Im Gewinnverloren verbleiben: 1 Prämie zu 200000 M.,
4 Gewinne à 20000, 3 à 10000, 3 à 10000, 5 à 5000,
185 à 2000, 204 à 2000, 222 à 500.

23. Ziehung 5. Kl. 219. Kgl. Preuss. Lotterle.

Ziehung vom 4. Dezember 1908, nachmittags.
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beifügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
234 229 50 499 769 843 (1000) 59 958 1006 (121 81 80
315 (3000) 45 503 927 (3000) 2006 137 455 961 (3000) 88
097 758 3082 181 402 901 4094 274 486 732 802 11 (3000) 73
550 5007 70 304 35 44 358 459 (1000) 094 783 99 (3000)
6347 548 785 815 900 3 7030 353 356 529 739 816 8004
298 324 548 582 35 64 (3000) 823 9067 129 346 457 513 (3000)
50 82 410 707 15 (3000) 850
10077 158 (1000) 580 32 918 30 55 11002 121 233
371 485 (3000) 558 684 783 818 929 (3000) 12088 412 43
13028 71 506 (3000) 11 28 45 444 47 783 807 (1000) 923
[3000] 14017 48 63 128 128 308 640 821 (3000) 15108 21
288 285 (3000) 48 671 702 (1000) 48 16211 87 483 665 908
803 (1000) 72 929 17011 116 36 (3000) 41 423 57 99 700
34 (3000) 873 18300 536 57 838 23 19048 137 425 59 661
70 823 927 (3000) 9
20298 174 87 574 87 636 96 871 888 21343 438 (1000)
742 821 22123 383 853 841 584 653 82 815 929 23084 97
203 479 774 32 24246 412 79 987 25089 109 008 91 827
37129 35 83 207 562 (1000) 688 836 (3000) 309 50 38205
478 80 738 967 72 96 967 39096 238 (3000) 41 260 467
[3000] 307 606 24 79 789 87 828 65
40024 30 224 45 333 426 577 783 (3000) 810 41018
44 (3000) 44 77 138 618 806 42256 (3000) 742 820 913 37
43370 480 88 (1000) 514 618 (3000) 40 38 737 (3000) 44138
487 (3000) 770 45113 231 (1000) 94 309 400 518 504 81 814
[3000] 81 40 46110 29 39 332 405 39 877 867 47097 1289
404 207 630 (10000) 846 921 42 70 48129 71 401 846
491978 713 71 (3000) 886 910 611 728
50280 333 699 621 96 704 (3000) 68 877 940 51207
678 725 835 52023 158 96 438 (3000) 85 301 549 703 53196
818 28 540 628 54047 80 142 87 381 55130 306 487 687 783
853 61 230 83 (1000) 56196 830 811 998 57087 (3000)
329 85 358 810 40 722 58092 (3000) 128 242 468 307 55 650
[3000] 59873 874 (3000) 704
60144 214 30 79 (1000) 329 46 (3000) 664 811 23 808
[3000] 61071 81 (3000) 248 416 633 726 806 62069 274 85
[3000] 71 78 (10000) 671 (3000) 715 804 98 630004 (3000)
106 73 874 9

Schaften überläßt man die Fürsorge für die Arbeitslosen, für die Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Diese Tatsache pakt den Lohnarbeitenden Klassen, den Männern und Frauen, erneut die Erkenntnis ein, daß alle Maßnahmen in ihrem Interesse auch durch sie selbst erlitten werden müssen.

Nicht einmal zu einer Linderung der furchtbaren Not weiter Bevölkerungsteile konnte sich die Regierung sowie die Majorität des Reichstags entschließen. Wollen wir also in der Gegenwart nur die dringendsten Reformen durchsetzen, so legt die Erkenntnis dieser Tatsache und die Pflicht auf, unabhängig an der Stärkung unserer Macht zu arbeiten, unabhängig am Ausbau unserer gemeinsamen Kampforganisationen tätig zu sein.

Und dieses Pflichtgebot gilt für alle um so mehr, wenn wir uns mit einer Linderung der durch Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Not nimmer begnügen wollen, vielmehr den Wunsch und den Willen haben, der Not Ursache selbst, die Arbeitslosigkeit, zu beseitigen.

Verzweifeln wird die Arbeitslosigkeit mit all ihren grauen Begleit- und Folgeerscheinungen erst, wenn der Kapitalismus mit seiner planlosen Produktion und mit seiner Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft überwunden ist.

Den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit führen heißt also: Den Kampf führen gegen den Kapitalismus! Zu diesem Kampfe aber brauchen wir die Kräfte aller Ausgebeuteten, der Männer wie der Frauen.

Die Behandlung der Arbeitsloseninterpellation im Reichstage muß deshalb für die Gesamtarbeiterchaft, vor allem aber für die Arbeiterfrauen, das Signal sein zu einer lebhafteren Beteiligung an der Arbeiterbewegung. Geschieht das, so werden ungenötigt die reaktionären Mächte zu einer vorwärtsdringenden Kraft für unseren Befreiungskampf.

Veranstaltungen - Veranstaltungen.

Ziegel. Die Reibung des Museums für Völkerkunde findet am Sonntag nicht statt.

Orth-Budow. Sonntag, nachmittags 5 Uhr, bei Klein, Sudower Chaussee 12. Vortrag von Frau S. Thiel: „Warum organisieren sich die Frauen?“

Witterungsbericht vom 4. Dezember 1908, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur Grad C	Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur Grad C
Emmende	769.0	SW	2	10	Neubrandenburg	766.5	SW	1	11
Damburg	771.0	SW	2	10	Petersburg	763.0	SW	1	11
Berlin	770.0	SW	2	10	Stettin	767.0	SW	2	11
Frankfurt	771.0	SW	1	10	Magdeburg	767.0	SW	1	11
Prag	771.0	SW	4	10	Paris	771.0	SW	1	10
Wien	768.0	SW	3	10					

Weiterprognose für Sonnabend, den 5. Dezember 1908. Trocken, zeitweise neblig, sonst ziemlich heiter, nachts Frost, am Montag milde bei schwachen südwestlichen Winden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 5. Dezember. Anfang 7 1/2 Uhr.

Königliches Opernhaus. Versteht La Habanera.

Königliches Schauspielhaus. Die Räuberkammer.

Neues Kgl. Opernhaus. Die Schloß.

Deutsches. Revolution in Strahmühl.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Teufel und Wunderhorn.

Kammerspiele. Niemand weiß es. Anfang 8 Uhr.

Neues Schauspielhaus. Faust. I. Teil.

Nachmittags 3 Uhr: Schneewittchen.

Anfang 8 Uhr.

Leffing. Baummeister Solnek.

Königliche Oper. Pellus und Pelinde.

Berliner. Herodes und Mariamme. Dieses. Moral.

Residenz. Rühmliche dich um Amelie. Heddel. Hohes Spiel.

Schiller O. (Waller-Theater.) Vater und Sohn.

Schiller Charlottenburg. Der schwarze Kavaller.

Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Im weißen Röhl.

Nachmittags 4 Uhr: Rag und Worik.

Weißen. Der fidele Bauer.

Nachmittags 4 Uhr: Dorndörfer.

Thalia. Künstlerklub.

Nachmittags 4 Uhr: Rag und Worik.

Lilien. Wita Bentendorf.

Nachmittags 4 Uhr: Lügenmädchen und Wahrheitsmädchen.

Berhard Moe. Die Entgleisten.

Nachmittags 4 Uhr: Hünkel und Gretel.

Wilhelm-Theater. Die Schöpfung.

Nachmittags 4 Uhr: Madame Fliet.

Trianon. Die Liebe macht.

Neues Opernhaus. Die Dollarprinzessin.

Nachmittags 3 Uhr: Den König drückt der Schuh.

Berliner Operetten-Theater SW. Havana. Anfang 8 1/2 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr: Goldhähnchen.

Gastspiel-Theater. Demimonde.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Bürgerl. Schauspielhaus. Kunstabend. Anfang 8 1/2 Uhr.

Gebirder Herrschaft. Die beiden Bindefhands. Vorher: Intern.

Künstlerklub.

Ky-ko. Eine lustige Spreewaldfahrt. Spezialitäten.

Metropol. Donnerwetter - tadellos.

Wintergarten. Spezialitäten.

Wagner. Spezialitäten.

Kaffee. Die Dianabäder. Spezialitäten.

Reichshallen. Steffiner Sänger.

Walhalla. Spezialitäten.

Tollés-Gabriele. Die Brautjungfer.

Die fidele Witwe.

Gaius Behrens. Der Obersteiger. Spezialitäten.

Carl Overland. Spezialitäten.

Urania. Tanzorchester 1849.

Nachmittags 4 Uhr: Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt.

Abends 8 Uhr: Am Golf von Neapel.

Abends 8 Uhr im Hofsaal: Dr. Will. Berndt: Vom sozialen Leben der Tiere.

Sternwart. Apsalidenstr. 57/58.

Neues Theater.

Anfang 8 Uhr.

Israel.

Morgen und folgende Tage: Israel.

Kleines Theater.

Anfang 8 Uhr.

Moral.

Theater des Westens.

Abend 8 Uhr: Der fidele Bauer.

Mittw. Sonnab. 4 Uhr: Dorndörfer.

Luisen-Theater.

Nachmittags 4 Uhr: Große Kinder-Vorstellung.

Berliner Theater.

Heute 8 Uhr: Herodes und Mariamme.

Morgen: Herodes und Mariamme.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Sonnabend, 5. Dez., nachm. 4 Uhr: Rag und Worik.

Abends 8 Uhr: Im weißen Röhl.

Sonntag 3 Uhr: Kriemhilds Rache.

Abends 8 Uhr: Madame Sans-Gêne.

Neues Operetten-Theater. Schiffbauerdamm 25, a. b. Lindenstr. 3 1/2 Uhr: Den König drückt der Schuh.

Abends 8 Uhr: Die Dollarprinzessin.

Hebbel-Theater

Königsplatz Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.

Sonnabend, den 5. Dezember 1908: Hohes Spiel.

Residenz-Theater.

- Direktion: Richard Alexander. - Täglich abends 8 Uhr:

„Kümmere dich um Amelie“.

Schwank in drei Akten (vier Bildern) von Georges Feydeau.

Morgen u. folgende Tage: Kümmere dich um Amelie.

Sonntag, 6. Dez., nachm. 8 Uhr: Ganz der Papa.

Sonntag, 13. Dez., nachm. 3 Uhr: Ganz der Papa.

Lustspielhaus.

Abends 8 Uhr: Madame Flirt.

Gastspiel-Theater

Köpenicker Straße 68. Anf. 8 Uhr: Gastspiel Hedwig Lange.

Demimonde.

Morgen: Demimonde.

Sonnt. 3 1/2 U.: Die Weiße von Lowood.

BERNHARD ROSE THEATER

Gr. Frankfurter Str. 132. Abends 8 Uhr:

Die Entgleisten.

Berliner Volksstück in vier Akten von Brentano und Gubert.

Wochentagspreise.

Nachmittags 4 Uhr: Hünkel und Gretel.

Apollon Theater

8 Uhr: Eine lustige Spreewaldfahrt. Musik von Paul Lincke.

9 1/2 Uhr: Die Sensations-Attraktionen mit Mizi Gizi und Siegwart Gentes.

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Familien-Vorstellung. Kleins Prosa.

Metropol-Theater

Täglich 8 Uhr: Donnerwetter - tadellos!

Revue in 10 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Paul Lincke. Regie Direktor Schultz.

Sonntag, 6. Dezember, nachm. 3 Uhr: Durchlaucht Radleschen.

Passage-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr:

Bozena Bradsky

Und das großartige Dezember-Programm.

Passage-Panoptikum.

Ohne Extra-Entree! Lebend! Das Lebend!

Bärenweib.

Neapolitanische Briganten

Panophon-Vorträge: Alexander Girardi, Otto Reutter, Caruso etc.

Abend ohne Extra-Entree! Eintritt 50 Pf.

Kinder, Soldaten 25 Pf.

Schiller-Theater.

O. (Waller-Theater.) Sonnabend, abends 8 Uhr: Vater und Sohn.

Komödie in 3 Akten von Caspar Stemann.

Sonntag, nachm. 8 Uhr: Der rote Leutnant.

Sonntag, abends 8 Uhr: Vater und Sohn.

Montag, abends 8 Uhr: Die Zwillingsschwester.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonnabend, abends 8 Uhr: Der schwarze Kavaller.

Ein deutsches Spiel in 3 Akten von Heinrich Müllersfeld.

Sonntag, nachm. 8 Uhr: Die Braut von Messina.

Sonntag, abends 8 Uhr: Die Jungfrau v. Orleans.

Montag, abends 8 Uhr: Die Braut von Messina.

Zirkus Schumann.

Heute Sonnabend, den 5. Dezember, abends präzis 7 1/2 Uhr: X. Grande Soirée High-Life. - Spezialvorstellung des Zirkus Schumann. Die großartigen Dezember-Spezialitäten u. um 9 1/2 Uhr: Die Sensation des Tages:

Golo, der Seeräuber und Mädchenhändler.

Größtes und prächtigstes Manoyenschaustück; nie gesehene glänzende Effekte und die mit märchenhafter Pracht inszenierte Schluss-Apotheose. Sonntag in beiden Vorstellungen: Riesen-Programm. Nachmittags 1 Kind frei.

Castan's Panoptikum

Friedrichstr. 105 (Pechorrpalast). Ohne Extra-Entree! Varietés-Vorstellung der Zwerge! Allerseelen!

Grand-Hotel-Festsäle

Am Alexanderplatz. Jeden Sonntag und Dienstag: 2101b* B. Jählich.

Hamburger Sänger.

Anfang Sonntags 6 1/2 Uhr, wochentags 8 Uhr. Vorkartens haben wochentags Gültigkeit.

WINTERGARTEN

Sonntag, 6. Dezember: Nachmittags-Vorstellung. Ermäßigte Preise!

für Erwachsene Kinder

Terrasse 3.- 2.-

Loge 3.- 2.-

Parkett-Fauteuil 2.50 1.50

Seiten-Terrasse 2.50 1.50

Fauteuil 2.- 1.-

Reserviert Platz 1.- .50

Entree .75 .40

WINTERGARTEN

Otto Reinhard

Senorita Florida, span. Tänzerin. Camille-Tris, kom. Reckturner. Kara, Meisterjongl. Mile, Jonia mit ihren dress. Bären. Kaufmanns 12 lady's cycle troupe. 3 Gebr. Wille, Hand- u. Kopf-Equilibrist. Dr. Angeles lebend. Pornell Dorothy Konton, amer. Banjo-Virtuosin. Paul Conchas, Armee-Herkul. Fred Walton in ihr phant. Pantom. „Der Holzsoldat. Der Biograph.

ENTREE M.1 RESERV. PLATZ M.2 einschliessl. Garderobe-Programm

Berliner Eis-Palast

Bis 1 Uhr nachts geöffnet. Auftreten erster Künstlerin und -Inhaberinnen.

Gustav Behrens-Theater. Goltzstr. 9.

Der Obersteiger

Bergmanns Freud und Leid. Charakterbild aus der Neuzeit. Freidel, Obersteiger: Dr. G. Behrens. Dr. Henry: Das Wunder der Hunde-Dressur.

Kuherdem das Elite-Dezember-Programm. Anfang 8 1/2 Uhr. Sonntag 6 Uhr.

Rixdorfer Theater

Bergstraße 147. Sonntag, den 6. Dezember 1908, abends 7 1/2 Uhr:

Die Kinder der Exzellenz.

Rustspiel in 4 Akten von G. v. Holzogen.

Folies Caprice

Ufenstr. 133, an der Friedridstraße. Die lästige Witwe. Die Brautschau. Premiere

Freitag, den 11. Dezember 1908: Freitag, den 11. Dezember 1908: Premiere

XIV. Saison: Zirkus Busch.

Sonnabend, den 5. Dezember, abends präzis 7 1/2 Uhr:

Gala-Abend. Um ca. 9 Uhr: Zizi Bamboula!

Das vielumstrittene Naturwunder aus Paris.

Neu! Inas-Truppe. Operettensänger Alfred Daniels.

Feiner: Der Ernst Schumann mit d. neuesten Dressuren. Kathilde Keng, Schützelein. Gerard und Fontana, Reitschüler.

Um 9 1/2, ca.: Barbarossa!!

Große Origin.-Auff.-Pantomime des Zirkus Busch in 5 Bildern.

Bürgerliches Schauspielhaus

Kastanien-Allee 7-9. Heute: Kunstabend. Morgen Sonntag nachmittags Ausgewiesen. 8 Uhr: Der Bildner d. Notre-Dame.

Reichshallen-Theater

Steffiner Sänger. Zum Schluss neu: Der Kompanie-Ball

Militärische Dumorede von Meysel. Anfang nachmittags 8 Uhr, Sonnt. 7 1/2.

Palast-Theater

Burgstraße 24, 2 Minuten vom Bahnhof Hbf. Täglich 8 Uhr: Der einzig dastehende Dezember-Spielplan!

U. a.:

Dolorita, die schöne Spanierin. Jatyán Heilka, Sturz aus der höchsten Höhe.

Clerson and Georgi, Voltigeur.

La belle Florentine, lebende Bilder.

Werthers Leiden, Turlecke von Schmidt-Gamling und 10 Attraktionen.

Familienfanten, wochentags halbe Preise, überall gratis!

W. Noacks Theater

Direktion: Rob. Dill. Oranienstr. 16. Große Extra-Vorstellung. Fridolin

oder: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Schausp. n. d. Schiller'schen Gedicht. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach der Vorstellung: Tanz. Sonntag: Dieselbe Vorstellung.

Puhlmanns Theater

(Hbf. Heddel. Anf.: 1. Laskowski). Schönhauser Allee 148.

Heute Sonnabend 8 Uhr: Benefiz-Vorstellung für A. Aurich und O. Wischer.

Die Schuld einer Frau. Schauspiel in 3 Akten.

Nach der Vorstellung: Großer Tanz.

Casino-Theater

Vorbinger Str. 37. Täglich 8 Uhr. 8 Uhr: Corradini ufm usw.

Das weltberühmte Bergère-Quartett.

9 1/2 Uhr: Jubelnder Lacherspiel: „Die Dianabäder“.

Sonntag 4 Uhr: Die fidele Riste.

Sanssouci, Kottbuser

Direktion Wilhelm Reimer. Heute Sonnabend: Benefiz für Hoffmanns Nordl. Sänger

die Herren: Panther, Krause, Engelmann, Schmiel, Jemb, Adoff und Schröder in ihren neuesten Glanznummern. Neuestes Programm.

Neueste Tanz-Kränzchen. Beg. Sonnt. 5, wochentags 8 1/2.

Morgen Sonntag: Große Elite-Soirée. Tanzkränzchen.

Königstadt-Kasino.

Holmartstr. 12. Gänzlich neues Programm!!!

Frans Sobanski. Les Mandras, Gbr. Weiß, E. Charton, Grete Reimann, Matr. Rex, Matr. Giron. Heute von heute.

Berl. Lebensbild mit Bezug in 1 Akt. Mittw. Sonnab. Sonnt., n. d. d. : Tanz 16. Dezemb. beg. d. Weihnachtsvorstellung.

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Taubenstraße 43/45.

Nachmittags 4 Uhr: Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt.

Abends 8 Uhr: Am Golf von Neapel.

Hörsaal 8 Uhr Dr. Willh. Berndt: Vom sozialen Leben der Tiere.



Zentralhaus moderner Herrenkleidung

Neue Friedrichstr. 35, neben der Zentral-Markthalle, liefert an jedermann elegante Herren-Garderoben

fertig und nach Maß unter Garantie für tadelloser Sitz gegen wöchentliche Teilzahlung von 1 M. an

Zuschneiderei u. Bekleidungs-L. Haus. Auf Wunsch Besuch des Kellenders mit neuesten Stoffmustern. Sonntag geöffnet.

Pelz-Stolas

Weihnachts-Prämien für die Leser des „Vorwärts“.

- Hackländer Werke**
2 Bände illustriert 3.50 M.
- Freiligraths sämtl. Werke**
3 Bände elegant geb. 3.— M.
- Gerstäckers Werke**
2 Bände illustriert 3.50 M.
- Grillparzers sämtl. Werke**
2 Bände illustriert 3.— M.
- Goethes Werke**
2 Bände illustriert 3.50 M.
- Reuters sämtl. Werke**
2 Bände illustriert 3.— M.
- Schillers Werke**
2 Bände illustriert 3.50 M.
- Ludwig, Zwischen Himmel und Erde.**
Eleg. geb. statt 12 nur 3.— M.
- Expedition des „Vorwärts“**
Lindenstr. 69 (Radem).



Das läßt man sich gefallen!
 Ihre Teilzahlung billiger als anderweitig per Kassa liefert nur das Versandhaus Berliner Herren-Möbel, Simmlauer Straße 28 I, am Rollenmarkt, an durchaus zahlungsfähige Kunden. Garbenderie fertig und nach Maß. Eigene Zuschneiderei und Werkstätten, daher konfessionlos. Verarbeitung haltbarer Stoffe. Garantie für tadellosen Sitz.
 Nicht gefaltete Rohanzüge, Paletots (Wohnatgarderobe) werden im Rou-lumbaus, Frankfurter Allee 188, Ecke Bürgelstr., zu Abnahmungspreisen nur gegen Kassa verkauft. Bezug mit Aufstern jederzeit. — Nachdruck verboten.

A. B. Koch
Kohlen-Groß-Handlung
 gegründet 1893.
 Haupt-Gontor und I. Geschäft: Berlin O. 24, Brombergstr. 16.
 II. Geschäft: O. 17, Fruchtstr. 13.
 Preise für nur 1a Marken ab Platz von 10 Str. an: 53022*
 Prima la Halbsteine (bekannte Marken), pr. Str. 97 Pf.
 „Ferdinand-Brifette“ pr. Str. 97 Pf.
 „Anna od. Waldmannshell“ pr. Str. 99 Pf.
 „Pflänerschaft“ 101 Pf.
 „la Diamant“ pr. Str. (110 bis 120 Stk.) 105 Pf.
 „la Zife o. Kivo, pr. Str. 105 Pf.“
 „la Anthrazit-Gabb.“ 235 Pf.
 Koks, Steinkohlen usw. zu den billigsten Tages- und Konventionspreisen. Anlieferung frei Keller je nach Quantum pr. Str. 10—15 Pf. mehr. — Bei Originalmagazin und größeren Abhängen verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

Enorm billig
 Anzüge Paletots
 edelsteig!!! Ist unser Angebot für Herren jedes Standes!!! Täglich Sonntag verkaufen aus feinatem Madstoffen vornehmst gefertigte Herren-
 deren sonstiger Maßpreis 40—70 M. ist jetzt 18—36 M., Gehrockansätze jetzt 21—40 M., Herren-Hosen jetzt 7—12 M.
Deutsches Versandhaus,
 Jägerstr. 63, 1. Trepp.
 Firma Hausnummer achten.

Eine Mark
 wöchentliche Teilzahlung
 Liebere erstklassige
Sprechmaschinen Musikwerke
 und selbstspielende
 Grosse Auswahl in Platten.
BERLIN NO.
Julius Fabian, Gr. Frankfurterstr. 37, II.
 Bei Vortage dieses Inserates 10 Proz. Rabatt und 2 Platten gratis.

Bitte ausschneiden!

Brillen u. Pince-nez
Die besten korrekt angepaßten Augengläser haben Sie in R. Arnoldi's Spezialinstitut
 gegr. 1877, Berlin NO., Neue Königsstraße 42
 direkt am Alexanderplatz
 Fahrverbindungen nach allen Stadtgegenden.
Filiale in Weißensee: Königshaussee No. 27.
 !! Vorzöger dieses erhält an der Kasse 5 Prozent !!
 Mechanische Spielwaren-Ausstellung.

Winter-Neuheiten. Paletots :: Ulster
 in anerkannt guten Qualitäten und modernsten Fassons.

Paletots aus Cheviot	M. 14.— 15.— 25.—
Paletots aus Eskimo	M. 32.— 37.50 45.—
Paletots dunkel gemustert	M. 17.— 27.50 42.—
Ulster Neuheiten	M. 21.— 30.— 39.—
Ulster modern gemustert	M. 25.— 34.— 42.—
Ulster Original englisch	M. 47.— 56.— 65.—

Spezial-Abteilung
 Anfertigung nach Maß unter Leitung erstklassiger Schneider.

Julius Lindenbaum
 Große Frankfurter Straße 141, Ecke Fruchtstr.
 Größtes u. leistungsfähigstes Spezialhaus des Ostens, Nordostens u. Südostens für seine Herren- u. Knabenmoden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Todesanzeige.
 Am 2. Dezember verstarb nach längerem Leiden unser treuer Kollege und langjähriges Mitglied der Ortsverwaltung Berlin, der Tischler
Otto Klinger
 im 58. Lebensjahre.
 Wir verlieren in dem leider so früh Verstorbenen einen braven, stets auf das Wohl seiner Kollegen bedachten Mitarbeiter.
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Ortsverwaltung.
 Die Beerdigung findet am 7. Dezember, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Todesanzeige.
 Nach langen, schweren Leiden verstarb am 2. Dezember unser lieber Mitarbeiter und langjähriger Kollege, der Tischler
Otto Klinger
 im 58. Lebensjahre.
 Sein kameradschaftliches Verhalten und seine treue Pflichterfüllung sichern ihm ein dauerndes Andenken.
Die Angestellten des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Ortsverwaltung Berlin.

Am 1. Dezember starb nach längerem schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Gastwirt
Friedrich Bartholain.
 Um stille Teilnahme bitten
 (36) Die Hinterbliebenen, Friedrichsfelde, Bringenallee 58.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Dezember, um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am Donnerstag, den 3. Dezember, früh 6 Uhr, verstarb nach längerem Leiden mein guter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Steinmetz
August Zachow
 im 44. Lebensjahre. 348
 Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle der Andreas-Gemeinde in Wilmersdorf aus statt.
 Im Namen der Hinterbliebenen
Minna Zachow geb. Gloger.

Am 3. Dezember, abends 11 Uhr, verstarb plötzlich an Herzschlag mein lieber Mann, der Drechsler
Johannes Zimmer.
 Dies zeigt tiefbetruht an
 Minna Zimmer geb. Oedrich, Tritzer Straße 4.
 Beerdigung: Sonntag nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Michael-Richthofes, Mariendorfer Weg, aus. 428

Am Dienstag verstarb plötzlich unser lieber Onkel und Schwager, der Metallarbeiter
Paul Erichson.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Sanft Elisen-Richthofes aus statt. 366
 Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Wendlandt, Greifburgerstr. 6.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.
 Zahlstelle Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Ehefrau unseres Kollegen,
Emma Pannecke
 (Wanteuffelstraße 47) Bezirk IV
 verstorben ist.
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Richthofes in Belg aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 61/5 Die Ortsverwaltung.

Am 2. Dezember verstarb nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Tante
Anna Klante
 geb. Juhl.
 Um stille Teilnahme bitten
 Dertrauernde Gatte nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 1½ Uhr, von der Leichenhalle des Kummelsburger Friedhofes, Lüpfstraße, aus statt.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau spreche hiermit im Namen der Hinterbliebenen allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Herren Sängern meinen herzlichsten Dank aus.
W. Polte.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 2. Dezember unser Kollege, der Arbeiter
Heinrich Schwahn
 an Nierenentzündung gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes, Müller- und Seestraßen-Ecke, aus statt. 58/2
 Um rege Beteiligung ersucht
 Die Ortsverwaltung Berlin II.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, der Tischler
Reinhold Jung
 nach langen Leiden sanft entschlafen ist.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Dezember, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle in Rummelsburg aus statt.
 Um stille Teilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Reinhold Jung
 am 1. Dezember gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Rummelsburger Gemeinde-Friedhofes aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 94/18 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
 Bezirk
Französisch-Buchholz
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Journalist
Adolf Barendt
 in Buch, Kaiser-Friedrich-Str. 60, gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken.
 Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 5. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 238/14 Der Vorstand.

Donnerstag vormittags 9 Uhr verschied nach langem schweren Leiden in Grünhagen (D.-Pr.) meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Marie Makowiecki
 geb. Weinert
 im 28. Lebensjahre. 68202
 Dies zeigt tiefbetruht an
Theodor Makowiecki
 und Kinder.
 Die Beerdigung findet am Montag in Grünhagen statt.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau spreche hiermit im Namen der Hinterbliebenen allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Herren Sängern meinen herzlichsten Dank aus.
Wag Rjepta.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 für den
2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 (113. Wahlbezirk)
 Todes-Anzeige.
 Am Donnerstag, den 3. Dezember verstarb nach langem Leiden unser treues Mitglied, der Maurer
Ernst Winkler
 im Alter von 53 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes, Mariendorf, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
 Zweigverein Berlin.
Zahlstelle Süd-West.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied
Ernst Winkler
 am 3. Dezember verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Am Dienstag, den 2. Dezember, verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Tischler
Otto Klinger
 im 58. Lebensjahre.
 Dies zeigt tiefbetruht an
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis
 Frankfurt Viertel.
 (Bezirk 329).
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler
Otto Klinger
 (Langestr. 57)
 verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes, Friedrichsfelde, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 238/3 Der Vorstand.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
 des
6. Berl. Reichstagswahlkreises.
Todes-Anzeige.
 Am 2. Dezember verstarb unser Mitglied, der Arbeiter
Heinrich Schwahn
 Quälsestr. 79
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in der Mäckerstraße, Ecke Seestraße, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 931/13 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Former
Reinhold Grellmann
 am 2. d. M. an Herzlähmung gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 11¼ Uhr, vom Trauerhause, Kurierstr. 7, aus nach dem Rosareth-Kirchhof, Reinickendorf West aus statt.
 Rege Beteiligung erwartet
 125/16 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Former
Reinhold Grellmann
 im Alter von 33 Jahren sanft entschlafen ist.
 Witwe Anna Grellmann nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet am 6. d. M., mittags 12 Uhr, vom Trauerhause Kurier Straße 7 aus nach dem Rosareth-Kirchhofe in Reinickendorf West, Adgelstraße, statt. 448



Herren- u. Knaben-Bekleidung

für den

Weihnachts-Bedarf

Empfehle als praktische Weihnachtsgeschenke:

Herren-Sacco-Anzüge

M. 12-15-18-21-24-27-30-34-39-44-49-54-59-64

Herren-Winter-Paletots

M. 12-14-17-20-23-26-30-33
38-43-48-53-58-63

Herren-Winter-Joppen

M. 4⁹⁰ - 5⁹⁰ - 7⁹⁰ - 9⁹⁰ - 10⁹⁰ - 12⁹⁰ - 14⁹⁰
16⁹⁰ - 18⁹⁰ - 21 - 23 - 25 - 27

Schlafröcke

M. 12-14-17-20-23-26-30-33-38

Jünglings-Paletots u. -Ulster

M. 8-10-12-14-17-20-23-26-30-35

Knaben-Anzüge

M. 2⁹⁰ - 3⁹⁰ - 4⁹⁰ - 5⁹⁰ - 6⁹⁰ - 7⁹⁰
8⁹⁰ - 9⁹⁰ - 11⁹⁰ - 12⁹⁰ - 14⁹⁰

Herren-Winter-Ulster

M. 17-20-23-26-30-33-38
43-48-53-58-63

Herren-Hosen

M. 2⁹⁰ - 3⁹⁰ - 4⁹⁰ - 5⁹⁰ - 6⁹⁰ - 7⁹⁰
8⁹⁰ - 9⁹⁰ - 11⁹⁰ - 12⁹⁰ - 14⁹⁰ - 16⁹⁰

Fantasie-Westen

M. 1⁹⁰ - 2⁹⁰ - 3⁹⁰ - 4⁹⁰ - 5⁹⁰ - 6⁹⁰ - 7⁹⁰ - 8⁹⁰ - 9⁹⁰

Jünglings-Sacco-Anzüge

M. 8-10-12-15-18-23-25-30-35

Knaben-Paletots u. Pyjacks

M. 4⁹⁰ - 5⁹⁰ - 6⁹⁰ - 7⁹⁰ - 8⁹⁰ - 9⁹⁰ - 11⁹⁰
12⁹⁰ - 14⁹⁰ - 15⁹⁰ - 17⁹⁰ - 18⁹⁰



Chaussee-Str. 63

D. Perleberg

Ecke Liesenstr.

Unübertroffene Auswahl.

Unerreicht billige Preise.

Geschenkt!!



erhalten Sie diese Sprechapparat Modell 1904 bis zur elegantesten Ausführung, wenn Sie auf eine kleine Anzahl 25⁰⁰ ein großer Doppelschallplatten, beste Fabrikat, zum Original-Preis von M. 3⁰⁰ pr. Stück abzurufen. Ausnahme 10 Stück 1 Platte.

Auch liefern Sprechmaschinen, selbstspielende Musikwerke, sowie Platten ohne Apparat ganz Bar und auf Kredit zu sehr billigen Preisen. Wochenrate nur 1⁰⁰ Mark.

J. Kurzberg

Rosenthalerstrasse 40/4, I (Hakensteiner Markt) und An der Jannowitzbrücke I, I.

Nur 1 Treppe, kein Laden.

Bei Drüsen, Skropheln,

englischer Krankheit, Blutarmut, zur Stärkung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder, empfehle eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran „JODELLA“.

Der beste und wirksamste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis 2,30 und 4,80 M.

Alleiniger Fabrikant!

Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.

Man achte auf den Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind nicht echt. Frisch zu haben in allen Apotheken.

Haupt-Niederlage in Berlin: Italienische Apotheke, N., Antonstraße 25; Zions-Apotheke, N., Anklamer Str. 39; Grell-Apotheke, NO., Barnimstr. 33; Krugs Apotheke, O., Zorndorfer Straße 56; Bismarck-Apotheke, SO., Oppelner Straße 38, Samariter-Apotheke, SW., Neuenburger Straße 41.

Es wird Zeit

jetzt Ihren Weihnachtsbedarf zu decken in:

**Uhren
Goldwaren
Silberwaren**
u. s. w.

Reinh. Wankel
Brunnenstr. 163
(zwischen Invaliden- u. Anhalterstr.)

Garderobe auf Kredit für Herren und Damen

Speziell empfehlen wir in tausendfacher Auswahl unter Garantie für beste Arbeit Herren-Jackett- und Rock-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Paletots, Ulsters etc. Damen-Kostüme, Gesellschafts- und Strassenkleider, Ballkleider, Blusen in Tüll u. Spachtel, Tuch-Paletots, Plüsch-Paletots, Plüsch-Jacketts Velour-Jacketts, Abend-Mäntel, Kostüm Röcke, Jupons, Golf-Jacken etc.

ferner: Pelzwaren wie Pelz-Garnituren, -Muffen, -Krawatten etc.

Anzahlung von **3** Mk. an.

Wochenrate von **1** Mk. an.

Die Erste Großmacht

Ist der grösste und realste Kreditunternehmer Deutschlands und besteht aus nachfolgenden 3 Firmen:

M. Glogau nur Alte Jakobstr. 73
Ecke Dresdenerstrasse. Keine Filialen

C. Wachsmann & Co. Reinkendorferstr. 15
direkt am Weddingplatz neben der Feuerweh.

Paul Neugebauer Nchf.
Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 31.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinsenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

Problem



Pelzwaren!!!

119 Eile zu Weile 119
Dresdener Straße
Eckhaus Oranienplatz.
Eigene Kürschnerel.

EchtSkunksstola von 25.- M. an Ohne Konkurrenz

Echt Nerz-Stola von 40.- M. an Neueste Moden!

Echt Nerz-murmel-Stola von 18.- M. an Schlager d. Saison.

Echt Tibet-Stola von 7.50 M. an Riesenauswahl!

Prima Felle in all Fellarten stets auf Lager.

Reparaturen und Umarbeitungen schnell, gut, billig

Hervorragend billige Preise.

Pelzwaren,

tadelloser Sitz!

Prima Felle.

Beste Arbeit!

•Billigste Preise!

Müte.

Schirme.

Wäsche.

Handschuhe.

Krawatten.

Gottmann,

Frankfurter Allee 118a. Gr. Frankfurter Straße 130. Frankfurter Allee 162. Landsberger Straße 73.

Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Sonntag, den 6. d. M., abends 6 1/2 Uhr: Versammlung in der „Lebensquelle“, Kommandantenstr. 20. Vortrag des Genossen Emil Klotz über: „Welches Interesse haben die Frauen an den neuen Steuerentwürfen?“

Vierter Wahlkreis. Am Sonntag, den 6. Dezember, findet eine Urania-Vorstellung statt. Billets sind noch zu haben im Bureau des Wahlvereins, Stralauer Platz 1/2.

Des Weiteren veranstaltet der Wahlverein am 28. Dezember, zweiten Weihnachtstages, zwei Matineen in den Lokalen Freyer, Koppenstr. 29, und Konzerthaus „Sansonci“, Kottbuser Straße 6, unter Mitwirkung der Viedelängerin Fräulein Marianne Geyer, des Rezitators und Dialektumorsisten Otto Wiemer und der Gesellschaft Strzemiesz. Wir bitten die Mitglieder sich rechtzeitig mit Billets zu versehen, da offene Kasse nicht stattfindet. Der Vorstand.

Nizdorf. Zu der am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 4 Uhr, stattfindenden Urania-Vorstellung „Ueber den Mont-Blanc“ sind noch Billets a 65 Pf. inkl. Garderobe in der Parteipedition Redarstr. 2 zu haben. Wir eruchen unsere Mitglieder, recht ausgiebigen Gebrauch davon zu machen. Der Ausschuss.

Johannisthal. Am Dienstag, den 8. d. Mts., abends 8 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Kulturbestrebungen der modernen Arbeiterbewegung. Referentin: Frau W. Jerge-Nizdorf. 2. Vereinsangelegenheiten. In dieser Versammlung wird auch das Erscheinen der Frauen erwartet. Der Vorstand.

Erkner. Sonntag, den 6. Dezember: Flugblattverbreitung zur Gründung einer Parteipedition. Der Vorstand.

Karlshorst. Sonntag, den 6. Dezember, findet eine äußerst wichtige Flugblattverbreitung statt. Beginn pünktlich vormittags 8 Uhr. Südseite trifft sich bei Fr. Bartels (Hirtenbad); Nordseite bei Jadowski, Teslow Allee Ecke Krausestraße. Der Vorstand.

Friedrichshagen, Schöneiche, Hirschgarten. Sonntag vormittags 8 Uhr findet von den Bezirkslokalen aus eine wichtige Flugblattverbreitung statt. Materialausgabe an die Bezirksführer Sonnabend 8 Uhr bei Singuhr, Seestraße. Der Vorstand.

Zegel-Waldmannsfließ. Die Mitglieder beider Wahlvereine werden nochmals auf die Jugendschriftenausstellung aufmerksam gemacht. Dieselbe dauert von Sonntag, den 6. Dezember, bis einschließlich Sonntag, den 13. Dezember. Besichtigungszeit Sonntags von 8-8 1/2 Uhr nachmittags, wochentags von 7-9 Uhr abends. Die Ausstellung findet bei F. Rakies, Zegel, Berliner Str. 92, statt. Die Vorstände.

Der Kursus über soziale Gesetzgebung findet für Zegel am Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 9 Uhr, bei Galfes statt.

Berliner Nachrichten.

Die Säuglingsfürsorgestellen

Werden von der unbemittelten Bevölkerung Verlangt immer noch nicht so allgemein benutzt, wie man es wünschen muß. Die Frequenz ist im Steigen, aber noch viele Mütter aus unbemittelten Familien, die für ihre schwächlichen oder krankelnden Säuglinge des ärztlichen Rates dringend bedürftig sind, bleiben leider den Säuglingsfürsorgestellen fern. Zum Teil wird das daran liegen, daß die Zahl dieser Fürsorgestellen immer noch zu gering ist, so daß den Müttern durch den Weg nach der nächsten Fürsorgestelle oft ein erheblicher Aufwand an Mühe und Zeit oder auch an Fahrkosten verursacht wird. Es gibt aber auch noch andere Umstände, die so mancher Mutter den Besuch einer Säuglingsfürsorgestelle verleiden können. Und sind Beschwerden darüber vorgebracht worden, daß z. B. in der Säuglingsfürsorgestelle IV (Königsplatz 63) das Personal gegenüber den Müttern manchmal einen Ton anschlägt, der als durchaus unpassend bezeichnet werden muß. Besonders wird gellagt, daß einer der beiden Ärzte, die dort tätig sind, sehr kurz angebunden sei und aus geringfügigen Anlässen grob werde. Diese Monieren scheinen auch schon auf die der Fürsorgestelle beigegebenen Pflegegeschwestern abgefaßt zu haben, so daß auch diese den Müttern Eröhrheiten zu bieten sich erlauben. Mehrfach haben Mütter geäußert, daß sie diese Säuglingsfürsorgestelle wegen der Unfreundlichkeit des Personals nicht mehr besuchen mögen. Da aber jede Fürsorgestelle ihren fest abgegrenzten Bezirk hat, so wird hiermit den wegbleibenden Müttern die Möglichkeit genommen, ihr Kind einer anderen Fürsorgestelle zuzuführen. Auch das erregt Unzufriedenheit, daß in der genannten Fürsorgestelle die Mütter mit ihren Kindern manchmal ein bißchen sehr rasch abgefertigt werden, so daß von Fragen und Rat holen nicht viel die Rede sein kann. Es mag sein, daß es den Ärzten an Zeit fehlt. Der eine soll einmal eine Mutter in grobem Ton gefragt haben, ob sie vielleicht denke, daß er nicht noch eine kleine Nebenbeschäftigung habe. Aber dann müßte man eben dieser Fürsorgestelle noch einen Arzt mehr begeben. Es wird in der Fürsorgestelle IV auch nicht gern gesehen, daß eine Mutter noch im letzten Augenblick vor Schluß der Sprechzeit eintrifft und Hilfe fordert. Eine Mutter, die zum erstenmal dorthin kam und einen Säugling mitbrachte, der beim Husten Erstickungsanfälle hatte, wurde vom Arzt ohne Gnade abgewiesen, weil die Sprechzeit schon vorüber sei. Den Rat der Pflegegeschwestern, am anderen Tage wiederzukommen, aber dann pünktlicher zu sein, lehnte die Mutter ab mit der Antwort, das könne ihr nichts nützen, sie müsse sofort Hilfe haben und werde nun doch wohl das Geld drauwendend müssen, einen Privatarzt zuzufuchen. Da sagte ihr die Schwester: „Na, dann gehen Sie doch! Was kommen Sie denn dann überhaupt erst hierher?“ In einem anderen Fall soll einer Frau, die im Hinblick auf die Krankheit und Erwerbslosigkeit ihres Mannes um eine Stillprämie bat, von einer Schwester geantwortet worden sein: „Na, dann arbeiten Sie doch!“ Für eine Pflegegeschwister, deren Arbeitsgebiet die Säuglingsfürsorge ist, wäre das allerdings ein sehr eigenartiger Standpunkt. Sie sollte sich mal von der Waisenverwaltung darüber belehren lassen, daß es Aufgabe der Säuglingsfürsorgestellen ist, den Säuglingen gerade die Mutter zu erhalten, und daß die Stillprämien mit dazu beitragen sollen, das zu erreichen. Wir finden, daß derartige Manieren des Personals einer Säuglingsfürsorgestelle nicht geeignet sind, das Vertrauen zu den Säuglingsfürsorgestellen zu erhöhen. Denn das Vertrauen der Bevölkerung werden aber die Säuglingsfürsorgestellen ihren Zweck schwerlich erfüllen können. Hoffentlich wird die öffentliche Besprechung dieser Dinge die Wirkung haben, daß schrittweise Abhilfe geschaffen wird.

Aus der Schule zu plaudern,

gibt in Vertin der städtischen Schuldeputation als Angehörigkeit, wenn Lehrer der Gemeindefchulen es tun und dadurch die Schulverwaltung bloßstellen. Andererseits gibt es aber auch Gemeindefchullehrer, die selber es als tadelswert ansehen, aus der Schule zu plaudern — wenn nämlich Schulführer das tun und dadurch dem Lehrer Ungelegenheiten bereiten.

Zu den Pädagogen, die „so etwas nicht hübsch finden“, gehört ein Herr aus dem Kollegium der 18. Mädchen-Gemeindefchule (Ruheplatzstraße), ein Lehrer Matthes. In dieser Schule sind schon recht verdrüßliche Erfahrungen damit gemacht worden, daß manche Kinder zu Hause erzählen, was in der Schule passiert. Das war vor mehreren Monaten — damals, als im „Vorwärts“ die Titulaturen mitgeteilt wurden, mit denen eine Lehrerin ihre Schülerinnen belegte. Die Dame hat sich seitdem gebessert, aber dem „Vorwärts“ hat man's in der 18. Gemeindefchule noch nicht vergessen, daß durch ihn die Sache an die Öffentlichkeit gebracht wurde. Zwischenzeitlich ist es leider nötig geworden, wieder mal aus dieser 18. Gemeindefchule zu plaudern, diesmal über den schon genannten Lehrer Matthes. Der Herr hat einigen Grund, zu wünschen, daß die Kinder nicht sofort ihren Eltern berichten, wie er es in der Schule treibt. Er verlangt es sich nämlich nicht, in seiner Klasse II M. gegen seine Schülerinnen den Rohstoff zu gebrauchen, und gelegentlich hat er das sogar recht ausgiebig getan, obwohl auch ihm bekannt sein könnte, daß die Schuldeputation in dem von ihr herausgegebenen Prügelmerkblatt sagt: „Nach dem Urteil namhafter Pädagogen unterbleiben in Mädchenschulen körperliche Strafen am besten vollständig.“ Eine seiner Prügelleistungen wurde dem Rektor Spree gemeldet durch einen Brief eines Unbekannten, der sich „Ein Menschenfreund“ unterzeichnet hatte. Da gab es dann eine eifrige Untersuchung gegen — den Verfasser des Briefes. Vorläufig konnte man ihn ja noch nicht, aber es wurde nach ihm gespürt. Mit Eifer bestrafte Herr Matthes die Kinder, und er machte bei dieser Gelegenheit kein Geheimnis daraus, daß er's nicht hübsch findet, alles zu Hause zu erzählen. Das Objekt jener Prügelleistung war eine Schülerin W., die zu Ostern als Vierzehnjährige die Schule verlassen wird. In welcher Zahl die Schläge des Rohstoffes auf Rücken und Arme fielen und welche Spuren sie dort hinterließen, dafür haben wir Aussagen von Personen, von denen das Mädchen noch an denselben Tage befragt wurde.

Will man wissen, warum die W. so geprügelt wurde? Ja, die W. weiß es selber nicht zu sagen. Sie erzählt (und von anderer Seite wird es bestätigt), im deutschen Unterricht sei die schriftliche Aufgabe gestellt worden, Sätze bestimmter Art zu bilden. Im Heft der W. habe Herr Matthes zwei Sätze erst unterstrichen und im Anschluß hieran sei sie von ihm geprügelt worden. Wir haben uns in dem Heft die Sätze zeigen lassen; sie lauten so (wort- und buchstabengetreu): „In dem Käse sind Raben. Indem ich den Käse essen wollte, sagte die R. . . (Name einer Mitschülerin) zu mir: Ich habe Pferdewurst auf meine Stulle.“ Herr Matthes hat nicht etwa den Fehler „auf meine Stulle“ durch Unterstreichungen gekennzeichnet, sondern hat beide Sätze von der ersten bis zur letzten Silbe vollständig unterstrichen. Hält er's am Ende für ungeschicklich, in einer solchen Arbeit von Käse mit Raben und von einer Stulle mit Pferdewurst zu sprechen? Fast möchte man das annehmen, zumal da er die der W. verabschiedeten Prügel spottend als „den Pfeffer dazu“ bezeichnet haben soll. Und will scheinen, daß besonders der zweite der von dem Lehrer bemängelten Sätze gar nicht so übel ist, abgesehen von dem Fehler, den wir oben erwähnten. Er ist gebildet worden aus der lebendigen Anschauung heraus. Der Anlaß, aus dem der Herr Matthes zum Rohstoff griff, gilt offenbar ihm selber als sehr erheblich. Er soll der Schülerin W. gedroht haben, daß er werde er sich merken, sie wisse doch, daß er ihr zu Ostern das Zeugnis zu schreiben habe. Da sind wir wirklich neugierig, was er ihr aus dem Zeugnis sehen wird.

Vielleicht hat die Schuldeputation den Wunsch, die Matthes'sche Prügelleistung zu begutachten und ihrem Anlaß nachzusehen. Wenn sie glaubt, hierzu auch des Heftes (das inzwischen in unseren Besitz übergegangen ist) zu bedürfen, so wollen wir es ihr gerne zur Verfügung stellen. Wir versprechen und freilich von vornherein nicht allzuviel Erfolg von solchen Bemühungen der Schuldeputation. Möchte aber die Schuldeputation den Pädagogen Matthes wenigstens dahin belehren, daß es durchaus „hübsch“ ist, wenn Kinder dieses Alters vor ihren Eltern möglichst noch keine Geheimnisse haben. Daß sie zu Hause aus der Schule plaudern, ist ganz besonders zu wünschen. Nur durch die ständige Kontrolle, die das Elternhaus über die Schule ausübt, kann prügelnde und schimpfende Lehren und Lehrerinnen ihr Handwerk zeleget werden.

Die Blindheit der Berliner Kriminalpolizei. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat einen Mitarbeiter nach dem Alexanderplatz geschickt, um den Chef der Berliner Kriminalpolizei über den Pariser Sensationsfall Steinheil auszuholen. Herr Ober-Regierungsrat Hoppe hat denn auch aus seinem Herzen keine Rädergrube gemacht und die Pariser Sicherheitspolizei, wie sich das unter Kollegen so gehört, weder in Schutz genommen. Was er im einzelnen zu dem Fall Steinheil sagt, kann uns herzlich wenig interessieren. Beachtenswert ist aber die wohl nicht bloß so herausgerutschte, sondern beabsichtigte Anspielung auf Berliner Kriminalverhältnisse. Herr Hoppe sagte nämlich zu dem Ausfrager:

„Ich will Ihnen ein Sachgeheimnis verraten. Manchmal, wenn wir einen überaus schwierigen Fall gelöst haben und die Presse uns mit Lob überschüttet und die tüchtige Arbeit lobt — da war die Arbeit verhältnismäßig leicht. Und manchmal wiederum, wenn man uns Vorwürfe macht, weil ein Rätsel ungelöst bleibt, da gerade war die Arbeit unglaublich fein und lobenswert. Aber im erstgenannten Falle hatten wir etwas Glück, im zweiten nicht. Und da kann man sagen, was man will — zur Lösung eines Kriminalfalles gehört auch Glück! Dieses Glück hat Camard (der Chef der Pariser Sicherheitspolizei) nicht gehabt. Dieses Glück haben wir aber alle zu einer oder der anderen Zeit nicht gehabt. Kennen Sie mir eine Kriminalpolizei der Welt, die nicht auf ungelöste Rätsel zurückblicken hat! Es gibt keine! Deshalb braucht aber eine Polizei noch nicht schlecht zu sein. Ebenjowenig wie der berühmte Spezialist, dem einmal ein Patient stirbt.“

Sehr richtig! Schmeint man die Polizei haben, auch die Berliner, sonst entdeckt sie überhaupt nicht einen einzigen Mörder. Und besieht man sich die Glücksgeschichte bei Richter, so hat auch die Beihilfe des Publikums einen nicht zu geringen Anteil daran. Selbstverständlich kommt es überall in der Welt mal vor, daß man einen Mörder nicht entdeckt. Wo aber, wie bei uns, „dem Spezialisten die Patienten allzuoft sterben“, da gibt's doch nur eine sehr naheliegende Erklärung. Und weiter sagt Herr Hoppe: „Die Pariser Kriminalpolizei ist in ihrer Stadt nicht sonderlich populär. Sie ist der Presse lange nicht so zugänglich wie z. B. die unsrige — und so revidieren sich dann die Blätter bei Gelegenheit. Sonst, meine ich, würde man jetzt nicht so ungerecht gegen die Pariser Kriminalpolizei sein.“

Das klingt ja gerade so, als ob in Berlin die Berliner Kriminalpolizei populär ist. Mitnichten, Herr Ober-Regierungsrat. Sie sind stark auf dem Holzwege. Ein Ziel, aufs innigste zu wünschen, wäre es, daß sich unsere Kriminalpolizei durch ein paar

Großtaten wieder in der Meinung der Öffentlichkeit etwas befestigte. Eine Glückswahl macht noch keinen Sommer. Im übrigen gestatten wir uns die wiederholte Bemerkung, daß wir von der Zugänglichkeit der Berliner Kriminalpolizei bei Kapitalverbrechen der sozialdemokratischen Presse gegenüber noch nichts gespürt haben. Im Gegenteil wird es gerade uns mit bestrufter Absicht herzlich schwer gemacht, unsere Leser über solche für die Gesamtheit der Reichshauptstadt höchst wichtigen Ereignisse auf dem Laufenden zu erhalten. Oder sollte es Herrn Hoppe persönlich unbelannt sein, daß die von seinem Ressort versorgte offizielle Korrespondenz uns ihr Verichtsmaterial verweigert? Sache der Kriminalpolizei wäre es übrigens, der Presse die Nachrichten direkt zugehen zu lassen und nicht obendrein einer besonderen Korrespondenz ein Monopol einzuräumen.

Berechtigtheit im Postverkehr.

Seit dem 1. Juli 1906 besteht der sonderbare Zustand, daß Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr bis zum Gewicht von 250 Gramm zu dem Portofuß von 5 Pf. befördert werden, während für Druckfachen im Gewicht von 100 bis 250 Gramm sowohl im Fern- wie im Ortsverkehr der Portofuß von 10 Pf. gilt. Die Berliner Handelskammer hat vor Jahr und Tag das Reichspostamt um Abänderung dieses unhaltbaren Zustandes ersucht und darauf am 28. Oktober 1907 vom Staatssekretär folgenden Bescheid erhalten:

„Die Postanstalten sind angewiesen worden, im Orts- und Nachbarortverkehr bei Druckfachen sendungen im Gewichte von mehr als 100 bis 250 Gramm und bei Sendungen mit Warenproben, Geschäftsbriefen oder zusammengepackten Gegenständen (§ 11 der Postordnung) bis zum Gewicht von 250 Gramm in denjenigen Fällen, in denen diese Sendungen nach der Brieflage (3 Pf.) frankiert, jedoch nicht briefmäßig verschlossen sind, bis auf weiteres über die offene Verpackung und die Bezeichnung „Drucksache“, „Warenproben“ usw. hinweggesehen sowie von der Nachtaxierung Abstand zu nehmen.“

Diese Verfügung des Staatssekretärs für das Reichspostamt ist vor 13 Monaten in der Presse veröffentlicht und auch im Postverkehr nach ihr gehandelt worden. Neuerdings hat nun die Leitung einer hiesigen Gewerkschaft die Erfahrung gemacht, daß diese Verfügung bei manchen Postbeamten in Vergessenheit geraten ist. Die Berliner Zeitung des Wäckerverbandes hat, seitdem die Verfügung bekannt geworden ist, ihre Verbandszeitungen, soweit sie in Paketen von 100 bis 250 Gramm zur Versendung kommen, mit 5 Pf. frankiert, sie sind auch bisher anstandslos zu diesem Satz befördert worden. In letzter Zeit ist es nun öfter vorgekommen, daß die Empfänger solcher Sendungen Strafporto bezahlen mußten. In anderen Fällen, wo die Zahlung des Strafportos verweigert wurde, gingen die Sendungen an die Verbandsleitung zurück und wurde von dieser das Strafporto verlangt. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, ist es nur das Postamt 25, welches oft, aber nicht in allen Fällen, Strafporto verlangt. Möglich, daß auch in anderen Postämtern derartige Fälle vorgekommen sind, ohne daß sich die davon betroffenen Personen gemeldet haben. Ein Mitglied der Verbandsleitung ging nun zum Postamt 16, wo die in Frage kommenden Sendungen aufgegeben wurden, um sich Klarheit über diese Angelegenheit zu verschaffen. Den Vorsteher des Postamts konnte er nicht sprechen, aber die Beamten, mit denen er verhandelte, sagten, ihnen sei die Verfügung des Staatssekretärs nicht bekannt, doch gaben sie zu verstehen, daß darüber hinweggesehen werde, wenn Druckfachen von 100 bis 250 Gramm Gewicht nur mit 5 Pf. frankiert seien, obwohl der Portofuß 10 Pf. betrage.

Diese Handhabung entspricht ja der genannten Verfügung. Aber sie wird doch, wie wir sehen, nicht mehr überall befolgt. Ebenfalls ist die Verfügung an manchen Stellen in Vergessenheit geraten. Um Unzuträglichkeiten zu vermeiden, wäre zu wünschen, daß die Verfügung den Postbeamten wieder ins Gedächtnis gerufen wird.

Die diesjährige Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften, die von Sonntag den 6. bis Sonntag den 13. Dezember im Gewerkschaftshause stattfindet, ist bereits die 6. Ausstellung dieser Art. Die erste Ausstellung, die übrigens auch die erste Jugendschriftenausstellung in Deutschland war, fand im Jahre 1902 statt. Es ist das Verdienst des Genossen Leo Arons, diese Ausstellungen, die jetzt bereits an vielen Orten als eine Notwendigkeit erkannt werden, ins Leben gerufen zu haben.

Zunächst schlossen sich die Ausstellungen streng an das von der deutschen Lehrerschaft herausgegebene Verzeichnis an; vom Jahre 1906 an wurde seitens des Berliner Jugendschriftenausschusses ein besonderes Verzeichnis herausgegeben, das im allgemeinen dieselben Bücher enthielt wie das Verzeichnis der Lehrerschaft, nur diejenigen ausschloß, die entgegen der ursprünglichen Absicht der Herausgeber des Lehrer-Verzeichnisses eine patriotische und religiöse Tendenz aufwiesen. Diesmal schließt sich die Ausstellung dem vom Bildungsausschuß der Partei herausgegebenen Verzeichnis an.

Wie bereits seit mehreren Jahren, ist auch diesmal mit der Jugendschriftenausstellung eine Ausstellung von Wandschmuck verbunden. Zur Ausstellung gelangen die Künstlerzeichnungen aus den Verlagen von Teubner-Leipzig und Voigtländer-Leipzig, ferner Bilder aus dem Kunstwart-Verlag und von Seemann-Leipzig. Wir glauben behaupten zu dürfen, daß die bisherigen Wandschmuckausstellungen bereits dazu beigetragen haben, die Berliner Arbeiter bei der Anschaffung und Anschaffung von Bildern gütlich zu beeinflussen.

Im Ausstellungsraum selbst findet ein Verkauf nicht statt. Dagegen ist in einem von der Ausstellung getrennten Nebenraum (Saal II) Gelegenheit gegeben, die ausgesuchten Bücher gleich zu erwerben und die Bilder zu bestellen.

Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 3-10 Uhr. Kinder haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Aus dem Reiche St. Bureaucratismus wird uns ein nettes Stückchen mitgeteilt, das wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Ort der Handlung: Hauptkasse des Ostbahnhofes. Im Zimmer tritt ein Herr, der, wie aus seinen Worten hervorging, ein pensionierter Beamter war, und begrüßt in kollegialer Weise den Kassenvorsteher.

„Nanu, was verschafft und denn diese Ehre?“

„Bedenken Sie mal! Ich komme von Sächsischen Bahnhof; ich hatte nämlich einen Pfennig Pension zuwenig bekommen. Und was tun die, sie schicken extra den Boten nach meiner Wohnung, ich muß eine ordnungsgemäße Quittung ausstellen und den weiten Weg bis hierher zurücklegen, um mir meinen Pfennig zu holen. So ein Bureaucratismus!“

„Weil er nicht mehr im Amt war, rassistete er sogar diese Bemerkung. Der Vorsteher aber in seiner Wohlgegntheit erlaubte sich darüber keine Bemerkung.“

Wenn beim Kaufmann Pfennigdifferenzen entstehen, dann werden sie einfach ausgebußt; der heilige Bureaucratismus kann das aber nicht kapieren: „Immer ordnungsgemäß.“

Wieviel Anstehen mag der Beamte sich dieses Pfennigs wegen wohl gemacht haben! Wohnt er nicht in der Nähe des Bahnhofes, und das wäre ein großer Zufall, so hat er sicher seine 20 bis 40 Pfennig verschaffen müssen. Und was kostet die Zeit, die für Schreibern und Abholung dieses Pfennigs verurteilt wurde? Aber was schadet's! Wenn nur alles buchstabengemäß in Ordnung ist,

Ein anderer ähnlicher Fall wird uns aus dem Bereiche des Zollamts mitgeteilt; hier bildeten 5 Pfennige das Objekt, um dessentwillen eine große Aktion in Szene gesetzt wurde. Der Sachverhalt erhielt aus folgendem Schreiben an einen hiesigen Geschäftsmann:

Zollamt I Berlin Lehrer Bahnhofs, Berlin, den 1908.

Zufolge Erinnerung 8 des Revisionsprotokolls über die Zollregister für das 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1907 ist aus folgenden Gründen von Ihnen ein Betrag von 0,05 Mark nachzufordern.

Am 28. Oktober v. J. haben Sie neben anderen Waren in einem aus England eingegangenen Packstück gez. auf Kilogramm Zeitungen aus gehacktem Papier zur zollamtlichen Wertung gestellt, die gemäß Nr. 674a des Zolltarifs zollfrei abgelassen worden sind. Es ist indes unterlassen worden, die statistische Gebühr in Höhe von 0,05 M. von Ihnen einzuziehen.

Sie eruchen Sie, obigen Betrag, zu dessen Nachzahlung Sie nach § 15 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 bezw. § 15 des Gesetzes betr. Statistik des Warenverkehrs verpflichtet sind, binnen 5 Tagen bei unserer Kasse innerhalb der Dienststunden einzuzahlen bezw. und durch die Post kostenfrei einschließlich Postzustellungsgebühr übersenden zu wollen.

6 Pf. bezahlt, 1908. (Unterschrift.)

Wie hoch mögen sich in diesem Falle die Kosten, die für Feststellung des zu zahlenden Betrages, für Schreibezeit u. dergl. entstanden sind, belaufen? Sicherlich ist es nicht zu hoch gegriffen, wenn wir behaupten, daß mindestens der fünfzigfache Betrag ausgeben wurde, um die fünf Pfennige zu reklamieren.

Als Bürgerdeputierter der Gewerbe-Deputation ist der Tischlermeister Schüler, Fähringerstraße, an Stelle des verstorbenen Genossen Lagow gewählt worden.

Die Selbstmorde wegen Beschäftigungslosigkeit häufen sich in erschreckendem Maße. In der Verzweiflung hat der 20jährige Buchhalter Feilich H. aus der Auguststraße Hand an sich gelegt. Der junge Mensch war vor vier Wochen stellunglos geworden und seine Bemühungen, wieder Beschäftigung zu erhalten, waren erfolglos. Er wählte schließlich keinen anderen Ausweg mehr, als in den Tod zu gehen. Auf einem Grundstück in der Kassowischen Straße jagte sich der Aermste eine Revolverkugel in die Brust.

Ein Schwindler trieb in diesen Tagen in der Nähe der Auguste-Fellen des Arbeitsmarktes sein Unwesen. In einem Hause erregte einen vierzehnjährigen Burschen an und versprach ihm Arbeit. Es gelang ihm, den Arbeitstüchtigen zu veranlassen, ihn mit sich in die Wohnung der gerade abwesenden Mutter zu nehmen. Die Gelegenheit benutzte der Bursche zum Diebstahl. Auch in die Wohnung eines siebzehnjährigen stellunglosen Mädchens gelangte er mit dem Vorwande, ein Engagement für ein Geschäft vorzunehmen, um auch hier einen Schwindler zu riskieren. Der Polizei gelang die Festnahme des Patrons, der sich als ein stellungloser Kaufmann bezeichnete.

Dem Gelehrtenwagen abgeführt. Das Opfer eines schweren Unglücksfalles ist gestern morgen der 39jährige Gerüstbauer Franz Roggans, Breitenstraße 66, geworden. Er hatte mit anderen Kollegen an einem Grundstück in der Koloniestraße ein Gerüst abgebrochen und aufgeladen. Er setzte sich dann mit den anderen Arbeitern oben auf den hochbeladenen Wagen. In der Soldiner Straße kamen die Gerüstteile ins Rollen und R. stürzte infolgedessen auf die Straße hinab. Er wurde mit solcher Wucht gegen die Vorderachse geschleudert, daß er sieben Rippenbrüche und andere schwere innere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte wurde nach dem Virchow-Krankenhaus gebracht.

Unterschlagungen in einem prinzipalen Haushalt wurden im März dieses Jahres entdeckt. Sie beliefen sich auf etwa 20-30 000 Mark und reichten Jahre weit zurück. In dem Verdacht, die Unterschlagungen begangen und durch Fälschungen in den Büchern verdeckt zu haben, geriet der Kassierer A. Bureik. Er wurde schließlich flüchtig und soll sich in Besterland auf Sylt und in Hamburg aufgehalten haben. Jetzt fand er sich bei seiner Familie, die inzwischen in der Dorotheenstraße Wohnung genommen hatte, ein, wohl in der Hoffnung, daß die Untersuchung niedergeklagen sei. Er wurde verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Bei einer Benzinexplosion verbrannt. Schrecklich zugerichtet wurde vorgestern abend der zwölfjährige Sohn des Drechslermeisters Hermann, Brunnenstr. 68. Der Knabe hatte sich in der Werkstatt seines Vaters mit einer hochgezündeten Benzinquelle beschäftigt. Plötzlich entzündete er eine Leuchte und im nächsten Augenblick schoß eine Stichflamme aus der explodierten Lampe heraus. Unglücklicherweise wurde der kleine S. am Kopf und im Gesicht getroffen. Die Haare des Behauers wurden in Brand gesetzt und wenn nicht schleunigst der Vater hinzugegriffen wäre und das Feuer durch Ueberwerfen von Tüchern erstickt hätte, so wäre der Knabe bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Brandwunden, die S. erlitten, waren so schwere, daß er in recht bedenklichem Zustand in das Virchow-Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ein Zusammenstoß zwischen vier Fahrwerken rief vorgestern abend in der zehnten Stunde an der Ecke der Leipziger- und Friedrichstraße großes Aufsehen hervor. Aus der Richtung der Kronenstraße kamen zu gleicher Zeit die beiden Droschkenautomobile Nr. 8738 und 7784 sowie ein Postwagen die Friedrichstraße hinuntergefahren. Kurz vor der Schlingel stieß der Postwagen Nr. 7784 seitlich mit dem Postgefährt zusammen und in dem gleichen Augenblick kam es auch zu einer Karambolage mit dem Automobil Nr. 8728. Eine Taxameterdroschke, die an der Vorderachse hielt, wurde gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen. In den beiden Automobilen hatten mehrere Fahrgäste gesessen, von denen zwei durch umherfliegende Glasplitter im Gesicht verletzt wurden. Sowohl der Postwagen als auch die beiden Automobile wurden so schwer beschädigt, daß sie nicht von der Stelle geschafft werden konnten. Es dauerte längere Zeit, bis die Gefährte von der Unfallstelle wegtransportiert wurden.

Brandstiftung in einer Destillation. Eine eigenartige Brandstiftung, wie sie die Berliner Feuerwehrtruppe wohl bisher noch nicht zu verzeichnen hatte, beschäftigte die Feuerwehr heute früh in der Hornsdorfer Straße 28. Dort befindet sich seit einigen Monaten die Destillation von Max Budert. In der zweiten Morgenstunde bemerkten Straßenpassanten, wie aus dem Lokal dichter Rauch herborquoll. Sie schlugen Feuerlöcher und alarmierten die Feuerwehr. Als diese mit dem Automobillöschzug aus dem Depot in der Schönlanke Straße eintraf, waren die Destillationsräume schon vollständig verqualmt. Nachdem dem erstehenden Rauch Abzug verschafft worden war, stellte sich heraus, daß vorzüglich Brandstiftung vorlag. Sowohl in der Kasse wie in zwei angrenzenden Zimmern fand man Brandherde. Es waren förmliche Scheiterhaufen aus Tischen, Stühlen usw. errichtet, unter denen verkohltes Holz, das mit Spiritus getränkt war, brannte. Die Spiritusflasche wurde in der Nähe der Brandherde noch vorgefunden. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand bald mit einer Schlauchleitung abgelöscht werden. Ob der Geschäftsinhaber selbst die Brandstiftung verübt hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Jedenfalls wurde Budert aber von der Brandstelle aus von der Polizei festgenommen und verhaftet. Wäre das Feuer nicht zeitig genug bemerkt worden, hätte es für die zahlreichen Mieter des Hauses die größte Gefahr heraufbeschworen, da die Treppenaufgänge bereits teilweise verqualmt waren.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 30. November cr., gegen zehn Uhr abends, wurde zwischen den Stationen Schildow und Nützenstedt ein anscheinend dem Arbeiterstande angehörender unbekannter Mann von einem Personenzuge der Liebenwalder Kleinbahn überfahren und sofort getötet. Beschreibung: 45 bis 50 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß, schwarze Haare, blaue Augen, harter Schnurrbart, anscheinend Vollbart. Kleidung: dicke Winterjoppe mit zwei Reihen Hornknöpfen, Manchesterweste und Hose (Hose auf dem linken Knie gestrichelt), rotbraune gestricelte Unterjoppe, rot grün und weiß gebäumter Brustwärmer, rote Strümpfe, wolkiges gestreiftes Hemd, dicke graugrüne Wintermütze (Seiten hoch geschlagen, mit Schirm), schwarze Strickhandschuhe, Gummizugstiefel, Dolenträger und Lederrücken, Prunband. Der Tote trug ein Taschenmesser mit schwarzer Hornschale und eine schwarze gestricelte Mütze bei sich. — Einzigige Mitteilungen werden in jedem Polizeirevier oder im Polizeipräsidium, Zimmer 332 II entgegengenommen, eventuell wird um Nachricht zur Tagebuchnummer 3348 IV 46 08 ersucht.

Vorort-Nachrichten.

Groß-Lichterfelde. In der Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins sprach Genosse Kallisi über das Thema: „Der laute und der stille Absolutismus“. Ausgehend von der Veröffentlichung des bekannten Kaiserinverdicts schilderte Kallier eingehend die Gefahren des persönlichen Regiments in Deutschland, das daraus resultierende Mißtrauen des Auslandes mit seinen politischen und wirtschaftlichen Folgen, die sich gerade für das Proletariat in der empfindlichsten Weise bemerkbar machen würden. Das deutsche Volk sei von den Vertretern der bürgerlichen Klassen im Reichstag verraten. Die Haltung der Konservativen zeige, daß sie sich der Person des deutschen Kaisers zu bemächtigen, ihre Politik durch ihn zu verwirklichen suchen, daß dafür künftig etwas weniger telegraphiert und geschrieben werden solle. An Stelle des lauten teete demnach der stille Absolutismus, der ebenso gefährlich sei und schließlich zum Zusammenbruch nach außen und im Innern führen müsse. Es sei nun am Volke, durch energische Mittel jede Form des persönlichen Regiments für die Zukunft unmöglich zu machen. Die Versammlung spendete den Ausführungen des Referenten lebhaften Beifall. Nach der kurzen Diskussion, die sich an den Vortrag anschloß, wurden einige Vereinsangelegenheiten erledigt und eine Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen.

Steglitz. Eine Jugendschriften-Ausstellung findet vom morgigen Sonntag an bis zum Freitag nächster Woche in dem gegenwärtig leerstehenden Laden an der Ecke der Schloß- und Biensburger Straße statt. Sämtliche Bücher, die in dem Verzeichnisse des Bildungsausschusses empfohlen werden, sind dort ausgestellt, damit sich die Arbeiterkinder durch den Augenschein überzeugen können, daß sie für alle Altersstufen und zu allen Preislagen gute Bücher für ihre Kinder kaufen können, anstatt daß sie sich wie bisher in irgend einem Warenhaus oder Buchbindergeschäft ein greuliches, wertloses oder gar gefährliches Buch in die Hände stecken lassen. Wer seinen Kindern zu Weihnachten ein Buch kaufen will, veräume nicht, die Ausstellung zu besuchen. Sie wird am Sonntag um 3 Uhr eröffnet; auch an den anderen Tagen wird sie nachmittags von 3-9 Uhr unentgeltlich für jedermann geöffnet sein. Mit der Ausstellung ist eine Verkaufsstelle verbunden.

Lichtenberg. Der Astuhr-Ladenschluß ist in Lichtenberg noch immer nicht gezeichnet, da 14 Stimmen an der erforderlichen Zweidrittelmajorität fehlen. Von 1902 Radeninhabern haben sich zunächst nur 1204 unterzeichnet verpflichtet. Beteiligt ist nicht, noch innerhalb acht Tagen die fehlenden Unterschriften beizubringen. So wird der Zustand bestehen bleiben, doch in der Frankfurter Allee die linke Seite — weil Berliner Gebiet — um 8 Uhr die Läden geschlossen werden, während die rechte Seite — Lichtenberger Gebiet — um 9 Uhr die Läden schließen. Wie mitgeteilt wird, sollen es in der Frankfurter Allee gerade Bäcker, Schlächter und Drogerien sein, die ihre Unterschrift verweigern. Auch der Stadtverordnete Herr Hagenbeck, der neben seiner Apotheke ein Drogeriegeschäft betreibt, gehört zu den Gegnern des Astuhr-Ladenschlusses. Die Arbeiter und deren Frauen können die um Verkürzung der Arbeitszeit ringenden Angehörigen dadurch unterstützen, daß sie ihre Einkäufe nur in den Geschäften machen, die bereits um 8 Uhr schließen.

Ober-Schöneweide. Jugendschriftenausstellung. In der Zeit vom 1. bis 20. Dezember veranstaltet die hiesige Parteispedition eine Ausstellung von Jugendschriften aus dem Verzeichnisse des Bildungsausschusses der Partei bestehend. Märchen-, Bilderbücher und andere Schriften für die Jugend sind in bester Auswahl vorhanden. Die Besichtigung kann täglich, auch Sonntags, von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends in der Expedition, Edisonstr. 10, vorn 1 Treppe links, erfolgen. Es ist den Genossen Gelegenheit gegeben, ihren Bedarf an Weihnachtbüchern dort zu decken. Die Expeditionskommission.

Tegel. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich vor einigen Tagen in der hiesigen Gasanstalt. Als der in der Steinmehlr. 28 zu Hermannsdorf wohnhafte 20jährige Arbeiter Johann Reichel mit dem Abfahren von Kohlen beschäftigt war und auf dem Zufahrtsgelände seinen Rippwagen entleerte, rollte ein zweiter, vollbeladener Wagen auf dem Gleise heran, der den ersten mit heftigem Knarr auf den Schienen schlenderte. Der darauf befindliche Reichel stürzte kopfüber von dem 4 Meter hohen Gerüst und zog sich dabei lebensgefährliche Verletzungen zu. Er erlitt einen komplizierten Schädelbruch und auch der rechte Arm wurde zweimal gebrochen. Verwundungslos wurde er nach der Charité geschafft, wo die Ärzte noch schwere innere Verletzungen konstatierten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Reichel ist Vater von drei umhänbigen Kindern.

Nieder-Schönhausen. Aus der Gemeindevertretung. In der Angelegenheit der Sperrung des Privatweges von der Wankenburg Straße nach der Schloßallee gab Bürgermeister Abraham bekannt, daß seitens der Reparationsinteressenten die Sperrung dieses Weges aufrecht erhalten werde, trotzdem die Gemeinde den Postpflichtbeitrag für diese Straße bezahlen will, wenn die Öffnung des Weges erfolgen würde. Hierzu wurde beschlossen, die Straße 19, welche sich in unmittelbarer Nähe befindet, aber noch nicht reguliert ist, sofort zu pflastern. Ferner wurde beschlossen, bei der Maschinenfabrik Gropius eine dritte Dampfmaschine für das Wasserrad zu bestellen. Die Kosten belaufen sich einschließlich Einbau auf 15 000-18 000 Mark. Da der Landmesser Schulze als Oberlandmesser in Steintin gewählt worden ist, verläßt derselbe sein Amt zum 1. März 1909. Die Vertretung beschloß, möglichst zum 1. Februar nächsten Jahres einen neuen Landmesser anzustellen; die Probezeit beträgt ein Jahr, alsdann erfolgt feste Anstellung. Dierauf fand eine nicht-öffentliche Sitzung statt.

Vorstadt. Wegen andauernder Arbeitslosigkeit hat sich der 18 Jahre alte Tischlergeselle Emil Ruendorf, der bei seinen Eltern in der Alten Luisenstr. 72 wohnte, eine Kugel in die Herzgegend gejagt; er wurde schwer verletzt nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Verein polnischer Sozialdemokraten (P. P. S.), Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale von Winemöhl, Rönnekt. 21. Vortrag des Genossen Bergarbeiter Blott aus Jabrze über: „Das Grubenunglück in Kaddob“. — Gäste willkommen.

Freireisende Gemeinde. Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 9 Uhr, in der Halle der Gemeinde, Vappstraße 15-17: Freireisende Besetzung. Vormittags 11 Uhr in der Schule, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille über das Thema: „Förderung der weiblichen Fortschritt die Humanität?“. — Herren und Damen sind als Gäste sehr willkommen.

Vermischtes.

Die Opfer des Bergsturzes. Zu dem bereits in unserer gestrigen Nummer gemeldeten Bergsturz wird von Selluno mitgeteilt, daß bis 8 Uhr abends 11 Leichen und etwa 20 Verwundete aus den Trümmern von Fra geborgen wurden. Der Bergsturz erfolgte um Mitternacht und fast niemand konnte flüchten. Man befürchtet, daß sich noch weitere 20 Personen unter den Trümmern befinden. Die Feuerwehr, die Behörden und das Rote Kreuz eilten zur Hilfe herbei.

Selbstmord eines Studenten. Nach einer Meldung aus Hannover hat sich der 23jährige Student der Technischen Hochschule, v. Dorff, der einzige Sohn eines Münchener Regierungsrates, in der Nacht zum Freitag in seiner Wohnung in Linden bei Hannover erschossen. Hochgradige Nervosität soll der Beweggrund zur Tat gewesen sein.

Straßenbahnzusammenstoß. In Dänkirchen fand, wie eine Meldung von dort bezeugt, vorgestern abend ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen statt, wobei elf Personen, zum Teil schwer, verletzt wurden.

Ein irrsinniger Zugführer. Wie aus Lemberg gemeldet wird, wurde der Führer des von Lemberg nach Strzy abgehenden Güterzuges während der Fahrt plötzlich irrsinnig. Er warf den Heizer auf den Bahnkörper; der Zug konnte mit großer Mühe aufgehalten und ein größeres Unglück verhindert werden. Der Lokomotivführer wurde einem Irrenhause überwiesen.

Eingegangene Druckschriften.

- Technisch-vollwirtschaftliche Monographien. Band III. Die technische Entwicklung der Glasindustrie von R. Grohmann. Preis 3,50 M., geb. 4,50 M. Band IV. Die technische Entwicklung der Schwefelsäurefabrikation. Preis 4,50 M., geb. 5,50 M. — Verlag: Dr. R. Kilmhardt in Leipzig. Der lehrerbildende Aufbau der Krankenschulung und ihr notwendiger Nahrung. Von einem Kassenzuge. 60 Pf. Verlag J. Walthers, Berlin W. 30. Der junge Görred. Ein Zeit- und Lebensbild von Dr. A. A. 60 Pf. — Neuer Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M. Zwei Jahre unter den Indianern. Von Dr. H. Koch-Grünberg. Preisung 2-3. Erscheint in 24 Hefungen a 75 Pf. Verlag C. Neumann, Berlin. Der Fremde. Von René Schilde. 610 Seiten. Verlag: „Pögen“, Berlin W. 9. Kulturfragen. Eine Wochenchrift für den deutschen Kaufmann. Heft 11. Herausgeber J. Sulzmann. Pro Jahr 6 M. Verlag: G. D. W. Gollwieser in München. Ehrliche und unehrliche Arbeit. Von einem christlichen Arbeiter. 50 Pf. Hüllingers Verlag, Berlin, Sieglerstr. 26. Zur Psychologie des Militarismus. Von einem deutschen Soldaten. 2,50 M. Verlag: D. Wigand, Leipzig.

Briefkasten der Redaktion.

- Die juristische Obereinstimmung findet Vindicta Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Jahrgang 1908, wochentäglich abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Gestern 7 Uhr Sonnabends begann die Obereinstimmung am 6. Uhr. Jeder Auftrag ist ein Ganzzahl und eine Zahl als Viertelzahlen beizugeben. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bis zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Billig fragen eroge man in der Obereinstimmung vor. G. R. 65. Zur Trauung ist Verbindung der Militärpapiere (Kittelpapier oder Ausmusterungsschein) sowie der Geburtsurkunden der Brautleute erforderlich. In die Braut mündigjährig, so muß sie die polizeilich beglaubigte Einwilligung des Vaters oder, falls dieser verstorben, des Vormundbesitzer beibringen. — R. M. 99. Unterbleibt die Eheschließung Verlobter, so kann jeder Verlobte von dem andern die Herausgabe desjenigen, was er von ihm geschenkt oder zum Zeichen des Verlobnisses gegeben hat, nach den Vorschriften über die Herausgabe einer ungerechtfertigten Bereicherung fordern. Am Zweifel ist anzunehmen, daß die Rückforderung ausgeschlossen sein soll, wenn das Verlobnis durch den Tod eines der Verlobten aufgelöst ist. Da in Ihrem Falle keine Gründe vorliegen, die diesen Zweifel beseitigen, behalten Sie den Verlobungsring. Die eventuelle Klage auf Herausgabe verjährt in zwei Jahren, von der Auflösung des Verlobnisses an gerechnet. G. R. 23. 1. Sie möchten sich vom Gericht zwei Ausfertigungen des Urteils geben lassen und das Urteil dem Gegner zustellen. Nach Rechtskraft des Urteils (dies tritt ein, wenn innerhalb eines Monats nach Zustellung Berufung nicht eingelegt ist) möchten Sie dann zwecks Eidesleistung haben. 2. Sie könnten auf Abstellung des Mißstandes und auf Schadenersatz klagen. — H. G. 8. Ja. — C. R. 1887. Wenn in dem Mißstand nicht ausdrücklich steht, daß das künftige Mitglied keine Rechte verliert, so kann es auf Zahlung des Gewinnes klagen, auch wenn es die letzten Aktien nicht gekauft hat. G. W. 5. Sie könnten nur auf Zahlung der geschuldeten Summe beim Amtsgericht klagen. — H. B. R. 100. Der Vermieter ist leider im Recht. — G. R. 26. Strafverfolgung liegt nicht vor, es sei denn, daß Zeitungs-, eine Zeitschrift oder literarische Ausbeute ist. Stempelung ist nicht erforderlich. Der Vater besitzt für die Schulden seines Sohnes nicht. — D. R. Kitzdorf. 1. Ja. 2. Dann könnte Betrag als vorliegend anerkannt werden. 3. Das hängt von der Vereinbarung ab. 4. Danach bemüht sich eventuell die Höhe des Lohngebotes. G. R. 25. Wenn dort Hauptgottesdienst stattfindet, entzieht sich unterer Kenntnis. Es wäre die Zeit durch Nachfrage dort leicht festzustellen. Häufig der Hauptgottesdienst dort auf die Zeit von 10 bis 12 Uhr, so wäre ein Einspruch gegen den Strafbefehl wegen Dummabladens in dieser Zeit unzulässig. — G. W. 13. 1-4. Ja. — C. H. 1. Wenn Sperrenrecht vorliegt, so ist erst dessen Aufhebung durch das Vormundschaftsgericht herbeizuführen. — H. u. B. 1. Die Angabe „Kolenthal, Kreis Nieder-Barnim“ genügt. 2. Etwa eine Woche und etwa zwei Mark. 3. Epidur. — H. W. 117. 1. Nur der 1500 M. Jahresverdienst übersteigende Lohn ist wegen Gerichtskosten oder anderer Forderungen (ausgenommen Alimente und diele Steuern) pfändbar. 2. Ist die Pfändung unzulässig, so hat der Arbeitgeber dem Arbeiter den Lohn zu zahlen. — R. R. 3a. Freischütler 22. Sprechen Sie mit dem Rektor der Gemeindegemeinde über die Angelegenheit. — G. R. 100. Sie konnten ja eine andere Antwort nicht erteilen. Sie müssen sich an das Kuratorium der hiesigen Sparkasse wenden.

Kunstlicher Marktbericht der hiesigen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Freitag; Futur genügend, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Wild: Futur etwas nachlassend, Geschäft ziemlich reg, Preise unverändert. Geflügel: Putz in Gänzen über Bedarf, sonst genügend, Geschäft schlappend, Preise betrübend. Rind: Futur genügend, Geschäft lebhaft, Preise für Schlachtvieh gedrückt. Säugetiere und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Säbfrüchte: Futur genügend, Geschäft le. Preise fast unverändert.

Wasserkrafts-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserkraft	am 12.		am 13.		Wasserkraft	am 12.		am 13.	
	cm	cm	cm	cm		cm	cm	cm	cm
Bemmel, Mühl	298,9	+14	Soale, Großh.	62	-8				
Bregel, Antheburg	37,9	+7	Oabel, Ebandau	63	+3				
Beichel, Thora	64	+12	Rottemom	94	-3				
Oder, Ratibor	81	-5	Spre, Spremberg	74	0				
Kroben	71	+3	Berlow	68	+1				
Frankfurt	85	0	Seler, Wänden	-8	-10				
Warte, Sarum	62	+6	Wänden	-14	-1				
Landenberg	83	+4	Rein, Reginnlandau	318	-2				
Keze, Bordenau	10	-5	Kaub	117	-3				
Eide, Letternig	-8	-4	Röt	115	-11				
Dresden	-171	-5	Redar, Heildrom	42	-1				
Warbe	58	0	Rain, Berthelm	115	-4				
Wagdeburg	72	+2	Wolke, Wier	65	-7				

+) + bedeutet Sturz, - Fall. — *) Unterpegel. — *) Starter-Gang. — *) Höchstwert. — *) Höchst.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin, Hauptbureau: Col I. Amt 3, 1289. Charitéstraße 3. Col III. Amt 3, 1957.

Sonntag, den 6. Dezember,
vormittags 10 Uhr bis nachm. 1 Uhr,

Wahl

eines **Beisitzers** für die engere Ortsverwaltung
in folgenden Lokalen hat:

- Kolberger Salon, Kolberger Str. 23.
- Brunnen-Theater, Badstr. 58.
- Obiglos Festsäle, Schwedter Str. 23.
- Sokolowski, Bernauer Str. 82.
- Elysium, Landsberger Allee 40/41.
- Schäde, Kopenhagener Str. 74.
- Litfins Festsäle, Memeler Str. 67.
- Bookers Festsäle, Weberstr. 17.
- Gewerkschaftshaus, Engelufer 15 (Saal 4).
- Fröhlichs Restaurant, Musfauer Str. 1.
- Grumbachs Festsäle, Schönleinstr. 6.
- Wiemers Restaurant, Bülowstr. 58.
- Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49.
- Volkshaus, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.
- Thiel, Rixdorf, Bergstr. 152.
- Hoppe, Rixdorf, Hermannstr. 49.
- Heizmann, Steglitz, Florastr. 2a.
- Huth, Spandau, Lindenufer 17.
- Warnecke, Ober-Schönweide, Wilhelminenhoffstr. 18.
- Tempel, Rummelsburg, Alt-Borghagen 56.
- Lehmann, Köpenick, Bahnhofstr. 34.
- Roskopf, Weisensee, König-Chaussee 38.
- Kalfes, Tegel, Brunowstr. 23.
- Rozycki, Pankow, Kreuzstr. 3/4.
- Müller, Tempelhof, Berliner Straße.

Ohne Mitgliedsbuch kann niemand wählen!
Die Stimmzettel werden am Eingang zu den Wahllokalen verteilt.
Wahlleiter ist der Kollege **Otto Handke**, Charitéstr. 3.

Montag, den 7. Dezember,
abends 8 1/2 Uhr:

Bezirks-Versammlungen

für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin
in folgenden Lokalen:

- Osten-Lichtenberg: **Litfin**, Memeler Str. 67.
Vortrag des Kollegen **Wücker**: „Was haben die Arbeiter von der gegenwärtigen Regierungspolitik zu erwarten?“
- Stralau-Rummelsburg: **Tempel**, Alt-Borghagen, Ecke Bahnhofstraße.
Vortrag des Kollegen **Thuraw**: „Zarischverträge“
- Weisensee: **Roskopf**, König-Chaussee 38.
Vortrag des Kollegen **Störmer**: „Die wirtschaftliche Krise“
- Süden: **Gewerkschaftshaus**, Engelufer 15.
Vortrag des Kollegen **Hellmann**: „Der Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse“
- Rixdorf: **Hoppe**, Hermannstraße 48/49.
Vortrag des Kollegen **Handke**: „Die Rechte und Pflichten der Arbeiter als Staatsbürger“
- Westen-Schöneberg: **Bühlke**, Dennewitzstr. 13.
Vortrag des Kollegen **Obst**: „Schule und Kirche“
- Steglitz: **Schellhase**, Ahornstraße 15a.
Vortrag des Kollegen **Hilpert**: „Emancipation des Proletariats“
- Charlottenburg: **Volkshaus**, Rosinenstraße 3.
Vortrag des Kollegen **Hartmann**: „Arbeitsgeberverbände“
- Moabit: **Grünings Prachtsäle**, Wickestr. 24.
Vortrag des Kollegen **Sovering**: „Der Gesetzentwurf über die Arbeitslammern“
- Norden: **Schubrauererei**, Chausseestraße 64.
Vortrag des Kollegen **Bahn**: „Der Kampf der Armut“
- Norden: **Frankes Festsäle**, Badstraße 19.
Vortrag des Kollegen **Eggert**.
- Norden: **Obiglo**, Schwedter Straße 23.
Vortrag des Kollegen **Ritter**.
- Köpenick: **Joch**, Grünauer Straße 7.
Vortrag des Kollegen **Jakobsen**: „Fortschritt und Armut“
- Spandau: **Pöhle**, Savelstr. 20.
Zahresbericht und Neuwahl der Bezirksleitung.

Abends 6 Uhr:

Tegel: Schülers Eichbornsäle, Eichbornstraße.
Vortrag des Kollegen **Wuschek**.

In allen Versammlungen:

Berichterstattung von der Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch hat niemand Zutritt!

Bahrscheinlich Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

10% Rabatt

trotz der schon enorm billigen Preise

gewähre ich auf alle Weihnachtseinkäufe
des reich sortierten Manufaktur-Waren-
lagers, Konfektion, Putz, Wäsche, Kurz-
waren, Aussteuer etc.

Ein eleganter Kalender gratis!

Mollerstr. 182/183 **Kaufhaus Wedding** Mollerstr. 182/183

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands

Verwaltungsstelle Groß-Berlin.
Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 4 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Tages-Ordnung:

- Vortrag des Gewerkschaftssekretärs **Brückner**: „Die Unfallversicherungserhebung“.
- Wahl des Gesamtvorstandes.
- Die Liquidation der Geschäftsleitung Köpenick in Baumgartenweg beim Rummelsburg.
- Beschließen.

Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. 145/4
Der Vorstand: **J. A. D. Schmittau**.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Montag, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Ringe, Lange-
straße 53, Ecke Fruchtstraße:

Versammlung

der in den Spiegel-Rahmen-Werkstellen beschäftigten
Kollegen.

Jeder Kollege hat zu erscheinen. 04/15 Die Kommission.

Vorteilhaftester Bezug
für Wiederverkäufer!

Cigaren

Billigste Engros-Preise!

Kl. Mexiko	100 St.	2.85 M.
St. Felix Brasil	"	3.50 "
Cabinet	"	3.60 "
St. Andre Mexiko, vors.	"	4.25 "
Alvarez	"	4.50 "
Excell. Kraetke II	"	5.00 "
Alitza	"	5.50 "
Porla de Cuba	"	6.00 "

Weihnachts-Zigarren beste
Qual.
zu 25 und 50 St. von 1 M. an
400 Stück franko Nachnahme.

Czollek & Geballe

Zigarren-Engros. Berlin C.,
Neue Promenade 7, 1. Etage.
Preisliste franko! (Kein Laden.)

Dr. Schünemann

Spezial-Heil für 450000
Haut- und Nervenleiden,
Frauenkrankheiten,
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Allgemeine Orts-Krankenkasse zu Berlin.

Die für die Wahlperiode 1909/1910
gewählten Vertreter werden hiermit
zu der am Sonntag, den 13. De-
zember 1908, vormittags 10 Uhr
begm. 10 1/2 Uhr, in Dr. F. v. S. F. F. F.
F. F. F., Neue Friedrichstr. 35, statt-
findenden

Ordentlichen General-Versammlung

erzucht eingeladen. 250/17
Um 10 Uhr:
Versammlung der Vertreter der
Arbeitgeber.

Tages-Ordnung:
Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern
für 1909/1910 an Stelle der aus-
scheidenden Herren Fierck und
Rosenow und eines Vorstandsmit-
gliedes für 1909 an Stelle des bereits
ausgeschiedenen Herrn F. v. S. F. F. F.

Um 10 1/2 Uhr:
Versammlung
sämtlicher Vertreter.

Tages-Ordnung:
1. Wahl des Ausschusses zur Ver-
folgung der Rechnung des laufenden
Jahres.
2. Abänderung des Dienstvertrages
und Einstellung bisheriger Mit-
arbeiter auf Grund des abgedruckten
Vertrages.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Versammlung der Vertreter der Raffinemitglieder.

Tages-Ordnung:
Wahl von vier Vorstandsmitgliedern
für 1909/1910 an Stelle der aus-
scheidenden Herren Raack, Sauer,
Lieden und Gabel.

Berlin, den 4. Dezember 1908.
Der Vorstand,
B. Fiedl, Vorsitzender.

WOHLTAT



vorrätig bewahrt bei:
Frost, Frostbeulen
(an Händen und Füßen)
Wundtaufen, Schweißfuß,
Horhaut, Hühneraugen
(an den Füßen)

1 Beutel für 25 Pf. enthält
2 Fußböden od. 4 Handböden.

Zu haben in: Apotheken,
Drogen- und Parfümerie-
waren-Handlungen usw.

General-Vertreter:
Rob. Engel, S. 42.

Bitte beachten Sie genau Firma und Hausnummer!

Ein fröhliches Weihnachtsfest

bereitet sich jeder selbst, wenn er seinen Bedarf an Kleidungsstücken im großen
Räumungsverkauf der Firma

Leske & Lehrer

78 Kottbuser Damm 78

::: Spezialhaus guter Herren- und Knaben-Bekleidung :::
fertig und nach Maß

deckt - Wir müssen zur bevorstehenden Inventur unsere enormen Lager in allen
Abteilungen unseres Geschäfts räumen.

Die Preise sind ganz bedeutend ermäßigt.

Wir offerieren unerreichte Auswahl

Winter-Paletots von Mk. 16.-	Jackett - Anzüge von Mk. 15.-	Winter - Ulster von Mk. 17.-
Jünglings-Paletots von Mk. 9.50.	Jünglings - Anzüge von Mk. 9.-	
Winter - Joppen von Mk. 6.-	Herren - Stoffhosen von Mk. 2.55.	Knaben - Anzüge von Mk. 2.50.

Passende Weihnachtsgeschenke!
Die Freude eines jeden Herren!

Schlafröcke * Piqué-Westen * Hausjoppen
In hervorragend schönen Mustern und großer Auswahl.

Unsere Grundsätze:
verarbeiten nur gute reelle, ausprobierte Fabrikate
haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl
achten auf tadelloser Verarbeitung und guten Sitz
werden stets das Neueste zum Verkauf bringen
verkaufen nur zu billigen, aber streng festen Preisen
haben auf jeden Gegenstand den besten Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Original-Inserat!
Nachdruck verboten!

Wir Leske & Lehrer

78 Kottbuser Damm 78

Trotz der sehr billigen Preise erhält jeder Herr zu Weihnachten bei Einkauf
eines Anzuges oder Paletots eine hochelegante bunte Weste gratis!

Eigene große Betriebs-Werkstätten.

Billig! Reell!

Invalidenstr. 125
Robert Bohn
Bessers
Herren-Garderoben
Hiesigen-Auswahl.
Spottbillig
fertig u. nach Maß.

Joppen! Hosen!



Konfektion
direkt aus der
Fabrik ist viel
billiger.
Kein Laden

Damen-Paletots
Capes - Kostüme
Mädchen-Paletots
Abend - Mäntel
Kostümröcke
Pelz-Stolas

Robert Baumgarten
Hausvogtei-Platz 11,
schrägen Untergrund-
Bahnhof.
Gegen dies 50 Rabattver-
insorat 10 gültung.

Auch Sonntags geöffnet!

Um die Bestände des

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe

vorm. Pfingst & Co.

Königstrasse 33

BERLIN C.

Königstrasse 33

wegen vollständiger Geschäftsauflösung unwiderruflich radikal und schnell zu räumen, haben wir für diese Woche 4 Einheitspreise

0.95

1.45

1.95

2.95

eingesichtet, und bietet sich für den Weihnachtsbedarf eine nie wiederkehrende Gelegenheit.

- | | | | |
|--|--|---|--|
| 1 Bluse aus Zephir oder Perkal 95 Pl. | 1 Unterrock aus wolligem Stoff garniert 1.45 | 1 Barchent Anstandsrock weiss oder bunt 1.95 | 1 Spitzen- od. Stickerei-Rock 2.95 |
| 1 Bluse aus Velour in schönen Dessins 95 Pl. | 1 " aus waschbarem Stoff m. Zwirnspitze garn. 1.45 | 1 Deckbett weiss oder bunt 1.95 | 1 eleg. Damen-Fassonhemd 2.95 |
| 1 Kinderkleid aus gutem waschbarem Stoff 95 Pl. | 1 Bluse aus Waschstoff od. Velour 1.45 | 1 Jaquard Tischtuch 1.95 | 1 " " Beinkleid Knie- od. Langt. 2.95 |
| 1 Pelzcollier 95 Pl. | 1 Batistbluse mit reicher Garnitur 1.45 | 1/2 Dtz. Jaquard Servietten 1.95 | 1 " " Nachtjacke 2.95 |
| 1 Knaben-Krimmer-Mütze 95 Pl. | 1 Knaben-Plüsch-Mütze 1.45 | 1/2 " Stuben- od. Küchenhandtücher 1.95 | 1 " Tee-Schürze 2.95 |
| 1 Pelzkragen für Mädchen 95 Pl. | 1 ind. Mullbluse reich garniert 1.45 | 1/2 " Taschentücher rein Leinen 1.95 | 1 " Molton-Anstand-Rock 2.95 |
| 1 Kinder-Eisfell-Garnitur aus Mull u. Kragen bestehend 95 Pl. | 1 weisse Servierschürze 1.45 | 2 Mtr. Bettuch H-Leinen schw. Qual. 150 cm breit 1.95 | 1 Tischtuch 150/160 Blumenmuster 2.95 |
| 4 Tändelschürzen 95 Pl. | 1 Miederschürze 1.45 | 3 Paar Strümpfe engl. lang. Reine Wolle geringelt 1.95 | 1/2 Dtz. Jaquard-Servietten 2.95 |
| 1 Wirtschaftsschürze 95 Pl. | 1 Wirtschaftsschürze 1.45 | 1 extr. gr. Taillentuch Wolle 1.95 | 1/2 Dtz. Stuben- oder Küchenhandtücher 2.95 |
| 1 Kinderhänge-Reformschürze Gr. 45-60 95 Pl. | 1 eleg. Teeschürze 1.45 | 1 Herren-Fantasie-Weste 1.95 | 4 Paar Damen-Glacé-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen 2.95 |
| 1 Damentaghemd Hemdentuch mit Trimmungsbesatz 95 Pl. | 1 Damen-Taghemd Handarb. m. 8 Jour u. Languettenbes. Knie od. Langt. 1.45 | 1 Knaben-Stoffbluse 1.95 | Herren-Leder-Haushandschuhe mit warmem Futter, Ledersohle u. Absatzfleck Prima Boxcall Gr. 35-36 2.95 |
| 1 Damenbeinkleid mit Stickereibesatz, Knie od. Langt. 95 Pl. | 1 Damen-Beinkleid Knie od. Langt. 1.45 | Gummi-Schuhe pa. Qual. 35-42 1.95 | Damen-Zugstiefel 2.95 |
| 1 Damen-Nachtjacke m. Trimmungsbes. 95 Pl. | 1 Barchent-Herrenhemd 1.45 | Leder-Haushandschuhe f. Damen rot und schwarz mit Absatzfleck 1.95 | 1 eleg. Herren-Stoffhose 2.95 |
| 1 Tischtuch Blumenmuster 95 Pl. | 1 " Damenhemd weiss od. bunt 1.45 | 1 Plüschvorleger 1.95 | 1 Knaben-Anzug 2.95 |
| 3 Küchenhandtücher 95 Pl. | 2 eleg. Stickerei-Untertaillen 1.45 | 1 Tüll-Bettvorleger 1.95 | 1 Schlafdecke imitiert Kameelhaar 2.95 |
| 1/2 Dtz. Linon-Taschentücher mit Buchstaben 95 Pl. | 1 Jaquard-Tischtuch 1.45 | 1 Fenster-Rouleaux stellig 1.95 | |
| 2 1/2 Mtr. Rock-Barchent 95 Pl. | 1/2 Dtz. Dreil-Servietten 1.45 | 1 Stores engl. Tüll 1.95 | |
| 3 Mtr. Hemden-Barchent 95 Pl. | 1/2 Dtz. Taschentücher m. Buchstaben im Carton 1.45 | 1 Tuchschürze 1.95 | |
| 2 1/2 Mtr. Schürzenstoff 95 Pl. | 1/2 Dtz. Herren-Taschentücher mit Hoblsaum und blauer Kante 1.45 | 1 Bluse in schönen Dessins aus gut. Stoff 2.45 | 1 Morgenrock aus Mousseline reine Wolle 3.45 |
| 2 1/2 Mtr. Cöperbarchent 95 Pl. | 1 Leinen-Haus-Joppe 1.45 | 1 Kostüm-Rock aus eleg. woll-reichen Stoff 2.45 | 1 Bluse aus ind. Mull od. farb. Waschstoff 3.45 |
| 3 Mtr. Hemdentuch 95 Pl. | 1 Turner-Hose 1.45 | 1 Unterrock aus Tuch oder Moliré reich garniert 2.45 | 1 Unterrock aus Tuch m. reicher Sammet-Garnitur 3.45 |
| Corsets Empire Stück 75 Pl. u. 95 Pl. | Gummi-Schuhe pa. Qual. Gr. 22-28 1.45 | 1 Russenkittel aus blau Cheviot m. Besatz u. Schür 2.45 | 1 Kinderkleid aus kariertem Stoff u. vornehmer Ausführung 3.45 |
| Java-Stoff, 170 cm breit 95 Pl. | Damen-Mikado-Schuhe mit Leder-Sohle 1.45 | 1 weisse Batistbluse in eleganter Ausführung 2.45 | 1 imit. Hermelin-Gravatte reich garniert, solange Vorrat 3.45 |
| Überhandtücher mit Hoblsaum und vorgezeichnetem Durchbruch 95 Pl. | Ball-Schuhe in pa. Kalblack u. Glacéleder, Gr. 35-37 u. 41-42 1.45 | 1 Kinderkleid aus kariertem Stoff m. Schür u. Troddel für das Alter von 3-6 Jahre 2.45 | 1 Kostümrock aus gutem gediegenem Stoff 3.45 |
| 3 Paar Damen-Trikot-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen 95 Pl. | 1 imit. Perser Vorleger mit Fransen 1.45 | 1 Damen-Fasson-Hemd m. Stickereibesatz 2.45 | 1 Paletot aus englischem Stoff, für Herbst und Frühjahr 3.45 |
| 1 Paar Damen-Handschuhe Reine Seide, ca. 8 Knopf lang 95 Pl. | 1 Fenster Gardinen 1.45 | 1 Damen-Beinkleid mit Stickereibesatz Knie oder Langfassen 2.45 | 1 eleg. Damenhemd mit Spitzen oder Stickereibesatz 3.45 |
| 1 Paar hohelegante Hosenträger 95 Pl. | 1 chinesisches Ziegenfell als Vorleger 1.45 | 1 Damen-Nachtjacke m. Stickereibesatz 2.45 | 1 eleg. Damenbeinkleid m. Spitzen od. Stickereibesatz 3.45 |
| 1 Herren-Cachenez 95 Pl. | | 1 Barchent Anstand-Rock weiss od. bunt 2.45 | 1 Kleider-Reformschürze 3.45 |
| 1 reins. Kragenschoner 95 Pl. | | 1 eleg. Miederschürze 2.45 | 1 Kimono-Reformschürze 3.45 |
| 1 P. Manschettenknöpfe 95 Pl. | 1 Kostüm-Rock aus engl. Stoff 1.95 | 1 Kleider Reformschürze 2.45 | 1 eleg. Teeschürze 3.45 |
| 1/4 Dtz. weisse Serviteurs 95 Pl. | 1 Bluse in mod. Streifen und Karos 1.95 | 1 elegante Halb Reformschürze 2.45 | 10 Mtr. Hemdentuch 3.45 |
| 2 St. seid. Selbstbinder 95 Pl. | 1 Kinderkittel in schönem gestr. Stoff m. Lackschürze 1.95 | 1 elegante Teeschürze 2.45 | 1 Gedeck mit 6 Servietten 3.45 |
| 1 Leibchen-Hose 95 Pl. | 1 Unterrock aus pa. Tuch 1.95 | 1 weisse Servierschürze 2.45 | 1 Dtz. Stuben- oder Küchenhandtücher 3.45 |
| Kinder-Knopf-Stiefel 18-22 95 Pl. | 1 Lammfellkapes 1.95 | 1 Knaben-Winter-Joppe mit warmem Futter 2.45 | Herren-Schnallen-Stiefel m. warm. Futter, Ledersohle und Absatzfleck 3.45 |
| Damen Filz-Haushandschuhe 95 Pl. | 1 Knabenplüschkragen 1.95 | 1 Burschen-Stoff-Hose 2.45 | Dam. Schnür- u. Knopf-Stiefel pa. Qual. 35-37-38 3.45 |
| 2 Scheibenschleier 95 Pl. | 1 Kindergarnitur in versch. Fellarten 1.95 | 1 Maler-Kittel 2.45 | 1 Monteur-Anzug 3.45 |
| 1 imit. Perser Vorleger 95 Pl. | 1 Waschbluse aus weiss. und farb. Batist 1.95 | 1 Matinée aus wollig. Stoff, alle Weiten 2.95 | 1 Friseur-Jacke 3.45 |
| 1 Plüsch Bettvorleger 95 Pl. | 1 weisse Servierschürze 1.95 | 1 Kinderkleid mit reichem Besatz, aus Cheviot 2.95 | 1 Konditor-Jacke 3.45 |
| 1 Küchengarnitur in Wachsdruck 95 Pl. | 1 eleg. halb Reformschürze 1.95 | 1 Unterrock aus Alpaca oder Tuch 2.95 | 1 Fleischer-Jacke 3.45 |
| 1 Posten Erbstüll-Reste 95 Pl. | 1 eleg. Miederschürze 1.95 | 1 Kinder-Eisfell Garnitur 2.95 | 1 Fenster-Mantel in eleganter Ausführung 3.45 |
| 1 Linoleum Vorleger 95 Pl. | 1 eleg. Teeschürze 1.95 | 1 Kostüm-Rock aus englischem gestreiften Stoff in verschied. Stoffarten 2.95 | 1 Steppdecke 3.45 |
| 1 Kommodendecke Tuch 95 Pl. | 1 eleg. Damen-Taghemd 1.95 | 1 Damen-Jackett 2.95 | 1 Erbstüll-Stores 3.45 |
| 1 Lambrequins 95 Pl. | 1 eleg. Damen-Beinkleid 1.95 | | |

Der Total-Ausverkauf

des Kaufhauses **H. Marcus** Reinickendorfer Straße 14

bietet für Weihnachts-Einkäufe

in Kleiderstoffen, Baumwollwaren, Konfektion, Teppichen, Gardinen, Tischdecken, Pelzwaren, Wäsche, Wollwaren etc.

unerreichte Vorteile,

da die Preise, um gänzlich zu räumen, fast durchweg bis auf die Hälfte herabgesetzt sind.

Bei jedem Einkauf außerdem Nordenmarken und ein hübsches Weihnachtsgeschenk!



A. Grün, Optiker, Brunnenstr. 4. Weihnachts-Ausstellung.

Laterna magica von 1,50 an. Kinematographen von 5,50 an. Dampf- und Uhrwerks-Eisenbahnen von 1,50 an. Schienen jeder Art, Dampfmaschinen, mit Pfeife M. 1,50.

- | | |
|---|--|
| Orthozentrische Klemmer in allen Arten und Preislagen | Opern- u. Reiseokular achrom von 6,00 an |
| Echt Rathenower Brillen 1,00 | Opernokular (Perlmutter) f. Damen M. 7,50 bis zu den feinsten |
| Pincenez (echt Nickel) M. 1,50 | Stielglas (Perlmutter) M. 18,- |
| " Doublet 5,00 | Barometer, garantiert gute Werke, von 6,00 an |
| " Gold (massiv) 12,00 | Reißzeuge für Schüler und Techniker, beste Ausführung, in allen Preislagen |
| " Schildpatt 4,50 | |

Kranz-, Bukett- u. Girandenbinderei, Palmenarrangements, Vereinskränze werden geschmackvoll und billig angefertigt. **Hans Schumacher**, Baumgeschäfts, Reichenhagenstr. 75. *
Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause **Schönleinstr. 34** ein Zigarrengeschäft eröffnet habe. Um gütigen Zuspruch bitte! **Fritz Schwemke**.

Erprobt und bewährt!

Spiritus-Glühlicht

Lampen u. Brenner
Spiritus-Zentrale G. m. b. H.

Berlin NW. 7, Friedrichstr. 96, gegenüber dem Central-Hotel.

Klein Kaufmann!

Preisliste kostenlos!

Empfehlenswerte Jugendschriften.

(Bitte aufzubewahren.)

Am Sonntag beginnen in Berlin und mehreren Orten die Ausstellungen von Jugendschriften und Wand-schmuck. Als Führer durch diese Veranstaltungen geben wir unseren Lesern hier das Jugendschriftenverzeichnis des Bildungsausschusses. Die Genossen und Genossinnen werden gut tun, diese Beilage für den Besuch der Ausstellung aufzubewahren.

Kurz vor dem Weihnachtsfeste gibt der Bildungsausschuss der sozialdemokratischen Partei Deutschlands wie im vorigen Jahre ein Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften heraus, um dadurch den Arbeitern und Arbeiterinnen, die zu Weihnachten ihren Angehörigen ein gutes Buch schenken wollen, einen zuverlässigen Führer an die Hand zu geben.

Schwer lastet die Krise auf den Schultern des Proletariats; Tausende und Abertausende von Familienvätern haben dank monatelanger Arbeitslosigkeit kaum einen Bissen trockenen Brotes für sich und ihre Familie. Sie werden bitterer als je zuvor den schreienden Gegensatz zwischen dem Fest der Liebe und der grausamen Wirklichkeit der Not empfinden. Diesen zahllosen bedrängten Opfern der heutigen Gesellschaftsordnung wird mit unserem Jugendschriftenverzeichnis wenig gedient sein; sie haben kein Geld, um auch nur das kleinste Buch für ihre Lieben zu kaufen.

Aber um so eindringlicher wenden wir uns an die übrigen Arbeiterkinder, die noch in der Lage sind, einige Groschen für ein Weihnachtsgeschenk an ihre Kinder ausgeben zu können. Unter den Geschenken, die nicht ein unmittelbares Bedürfnis befriedigen, steht das Buch an erster Stelle. Das Buch ist deshalb auch von jeder einer der wichtigsten und begehrtesten Weihnachtsgeschenke.

Leider ist diese günstige Situation von gewissenlosen Buchhändlern und habgierigen Spekulanten ausgenutzt worden. Man hat in ungeheuren Massen Jugendschriften auf den Weihnachtsmarkt geworfen, die trotz hoher Preise nicht nur völlig wertlos sind, sondern die für die jugendlichen Gemüter im allgemeinen, im besonderen aber für die proletarische Jugend geradezu wie Gift wirken.

Seit einer Reihe von Jahren sind die deutschen Volksschullehrer durch eine fleißige und gewissenhafte Prüfungsarbeit am Werke, in der deutschen Jugendliteratur die Spreu vom Weizen zu sondern. Aber die Prüfungsgrundzüge der Lehrerschaft können nicht ohne weiteres von der klassenbewußten Arbeiterschaft übernommen werden, so daß auch das Jugendschriftenverzeichnis der vereinigten Lehrerschaft — abgesehen von seinem großen Umfang — nicht schlechthin empfohlen werden kann.

Gestützt auf die Vorarbeiten, die die Lehrerschaft geleistet hat, aber auch darüber hinausgehend, hat der Bildungsausschuss der sozialdemokratischen Partei Deutschlands eine selbständige Sichtung und Prüfung von Jugendschriften vorgenommen und dadurch ein Verzeichnis zusammengestellt, das vornehmlich auf die Bedürfnisse und die Leistungsfähigkeit des proletarischen Elternhauses Rücksicht nimmt. Das Jugendschriftenverzeichnis des Bildungsausschusses enthält vorzugsweise die billigeren Jugendschriften, ohne daß es die teuren Ausgaben völlig ausschließt. Und das Verzeichnis bevorzugt ferner solche Jugendschriften, die ihrem Inhalte und ihrer Tendenz nach der Weltanschauung des Proletariats entgegenkommen.

Besonders in der Abteilung „Für die reifere Jugend“ sind Schriften dieser Art enthalten, weil der Bildungsausschuss von der Absicht ausging, diese Gruppe nach Möglichkeit für die Aufklärung der arbeitenden Jugend nutzbar zu machen.

Das vorjährige Verzeichnis enthielt noch viele Lücken. Die 88 Bücher, die es empfahl, verteilten sich etwas ungleichmäßig über die einzelnen Altersstufen. In diesem Jahre sind über 100 neue Bücher hinzugekommen, so daß das Verzeichnis jetzt auch größeren Ansprüchen Genüge leisten wird. Wie im vorigen Verzeichnis sind den Buchtiteln kurze Kennzeichnungen der Bücher beigegeben worden, um dadurch den Eltern die Entscheidung über ein ihnen unbekanntes Buch zu erleichtern.

Zahlreiche Genossinnen und Genossen haben im Laufe des ganzen Jahres die Prüfungsarbeit für den Bildungsausschuss geleistet, jedes Buch ist von drei verschiedenen Personen geprüft worden, ob es der Aufnahme in unser Verzeichnis würdig ist oder nicht. Möge diese Arbeit nicht ohne Erfolg bleiben! Möge sie dazu beitragen, daß aus den Wohnungen der klassenbewußten Arbeiter die wertlose und vergiftende Schundliteratur verschwindet, die sich neuerdings besonders in der Form der greulichen Ric Carter- und Buffalo-Bill-Feste in der breite Masse herandrängt! Mögen Herz und Sinn der proletarischen Kinder sich an guter und gesunder Lektüre erfreuen und stärken, damit sie für die großen Ideen des kämpfenden Proletariats empfänglich und begeisterungsfähig werden!

Für die Kleinen.

- 1. Beskow, Elfa, Mädchen im Blaubeerenwald. Verlag von Loewe, Stuttgart. Kleine Ausgabe 1,20 M. Farbige illustriert. Sechzehn farbenfrohe Bilder mit einfachem, kindlich-heiterem Text.
2. Busch, Wilhelm, Hans Nuckelbein, der Unglücksrabe; Das Buhrohr; Das Bad am Samstagabend. Verlag Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart-Leipzig. 3 M. Bilder und Verse sind durch ihren ergötzlichen Humor in gleichem Maße geeignet, Kindern eine heitere Stunde zu bereiten. Aber auch der Erwachsene kann sich daran erfreuen, zumal ihm der hinter den lustigen Bildern verborgene Ernst des Lebens nicht verborgen bleibt.
3. Dehmel, Paula und Richard, Fische. Verlag von Schaffstein, Köln. Illustriert von Ernst Kreidolf. 4 M. Das Buch gehört trotz einiger Besonderlichkeiten in Bild und Text zu den besten Kinderbüchern.
4. Das deutsche Bilderbuch. Schneewittchen. Illustriert von Franz Jüttner. Verlag von Jof. Scholz, Mainz. 1 M.
5. —, Aschenputtel. Illustriert von Wänzer.
6. —, Rottkäppchen. Illustriert von Schmidhammer.
7. —, Dornröschen. Illustriert von Diez.
8. —, Hänsel und Gretel. Illustriert von Scholz.
9. —, Frau Holle. Illustriert von Kunz.
Jeder Band 1 M. Diese Einzelausgaben Grimmscher Märchen sind geeignet für kleinere Kinder, denen ein einzelnes Märchen mit großen, farbenreichen Bildern lieber ist als eine enggedruckte Sammlung von Märchen.
10. Ferdinands, Mi-ra-ruffa. Verlag von Behr. Mit Bildern von H. v. Solimann. 1,50 M. Fröhliche und kluge Anekdoten für die Mutter und für die Kleinen.
11. Hey, Wilhelm, Ausgewählte Fabeln. Mit Bildern von Otto Speckter. Verlag von Janssen, Hamburg. 0,50 M. Diese Ausgabe des beliebten Hey-Speckter'schen Fabelbuches ist besonders zu empfehlen, weil sie bei billigem Preise bessere Ausstattung in bezug auf Druck, Papier und Einband bietet als die anderen Ausgaben, und weil der minderwertige, frömmelnde Anhang nicht mit abgedruckt ist.

- 12. Grimm, Wilhelm und Jacob, Dornröschen. Ein Märchen. Mit bunten Bildern von Billy Brand. Verlag von Gustav Weise, Stuttgart. 0,60 M.
13. —, Hänsel und Gretel. Ein Märchen. Mit bunten Bildern von Billy Brand. Verlag von Gustav Weise, Stuttgart. 0,60 M.
14. —, Schneewittchen. Ein Märchen. Mit bunten Bildern von Billy Brand. Verlag von Gustav Weise, Stuttgart. 0,60 M. Die bekannten Grimmschen Märchen auf starkes Papier gut und deutlich gedruckt und mit großen, kräftigen und farbenfrohen Bildern illustriert.
15. Kreidolf, Ernst, Die schlafenden Bäume. Ein Märchen in Bildern mit Versen. Verlag von Schaffstein, Köln. 2 M.
16. —, Schwächchen für Kinder. Farbige Bilder und Reime. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M. Die beiden stimmungsvollen Bilderbücher mit ihrer schönen Ausstattung sind zu empfehlen; leider ist der Preis sehr hoch.
17. Reggenborfer, Lothar, Affentheater. Bunte Bilder und Verse. Verlag von Braun u. Schneider, München. 2,80 M.
18. —, Im Sommer. Ein Bilderbuch. Verlag von Braun u. Schneider, München. 2,80 M.
19. —, Im Winter. Ein Bilderbuch. Verlag von Braun u. Schneider, München. 2,80 M. Aufstellbilderbücher mit deutlichen, in einfachen Farben und Linien gehaltenen humoristischen Zeichnungen.
20. Pleisch, Oskar, allerlei Kleinigkeiten. 22 Bilder nebst sorgfältig ausgewählten Kinderreimen. Loewes Verlag, F. Carl, Stuttgart. 0,75 M.
21. —, Der alte Bekannte. Eine Maler-Reise in Bildern. Mit 21 Bildern, in Holzschnitt ausgeführt. Volksausgabe. Loewes Verlag, F. Carl, Stuttgart. 1,50 M.
22. —, allerlei Schmid-Schnad. 25 Originalzeichnungen. In Holzschnitt ausgeführt von Professor Würtner nebst alten lieben Reimen. Volksausgabe. Loewes Verlag, F. Carl, Stuttgart. 1,50 M.
23. —, Auf dem Lande. Originalzeichnungen. In Holzschnitt ausgeführt von H. Guntter und R. Dertel. Mit Reimen von Julius Bohmeyer. Volksausgabe. Loewes Verlag, F. Carl, Stuttgart. 1,50 M.
24. —, Gute Freundschaft. Eine Geschichte für Damen, aber für kleine. 24 Bilder. In Holzschnitt ausgeführt von Professor H. Würtner. Volksausgabe. Loewes Verlag, F. Carl, Stuttgart. 0,90 M.
25. —, Wie's im Hause geht nach dem Alphabet. Mit 24 Originalzeichnungen und Reimen. In Holzschnitt ausgeführt von Professor Würtner. Volksausgabe. Loewes Verlag, F. Carl, Stuttgart. 1,50 M. Aus der großen Zahl der beliebten Pleisch-Kinderbücher sind die vorstehenden als die nach Bild und Text besten ausgewählt worden.
26. Richter, Ludwig, Ludwig Richter-Gabe. Eine Auswahl aus den Werken des Meisters mit Text von Ferd. Avenarius. Verlag von H. Durr, Leipzig. 1 M. Enthält 16 der besten Bilder aus verschiedenen Werken Richters. Bei dem billigen Preis sehr zu empfehlen. Für verschiedene Altersstufen geeignet.
27. Speckter, Otto, Brüderchen und Schwesterchen. Verlag von Janssen, Hamburg. Illustriert. 1 M. Enthält 12 schöne Lithographien. Kann als schmales Geschenkbüchlein besonders für kleine Mädchen warm empfohlen werden.
28. —, Vogelbuch. Verlag von Janssen, Hamburg. Illustriert. 1 M.
29. —, Käsebuch. Verlag von Janssen, Hamburg. Illustriert. 0,50 M. Anmutige Bilderbücher mit Gedichten von Gustav Falke.
30. Wolgast, Heinz, Schöne alte Kinderreime. Selbstverlag, Hamburg, Klosterstr. 18. 0,15 M.
31. —, dasselbe illustriert. Verlag der Jugendblätter, München. 0,60 M. und 1,20 M. Die vielen alten und meistens sehr lustigen Reime werden die Kleinen sehr ergötzen, wenn sie ihnen von der Mutter vorgelesen werden. Die illustrierte Ausgabe bietet den Kleinen auch etwas für das Auge und ist deshalb vorzuziehen.
32. Andersen, Märchen und Geschichten. Verlag des Vereins für Kunstpflege, Hamburg. 2 M. Farbige illustriert.
33. —, Märchen und Geschichten. Ausgewählt von H. Weiskamp. Verlag von Schaffstein, Köln. 2,50 M. Zwei empfehlenswerte Sammlungen der schönen Andersen'schen Märchen, das erstere mit mehreren ganzseitigen farbenreichen Bildern.
34. Avenarius, F., Der geistreiche Kater. Verlag von Falcke, München. 12 Bilder von Otto Speckter. 0,60 M. Zwei feinsinnige Künstler, Avenarius und Speckter, haben dem bekannten Märchen eine in Wort und Bild gleich vortreffliche Form gegeben.
35. Beckstein, Ludwig, Deutsches Märchenbuch. Bilder von Ludwig Richter. Verlag von Georg Wiegand, Leipzig. 1,20 M.
36. —, Märchenbuch. Pracht Ausgabe. Mit 153 Holzschnitten und 4 Tonrubildern nach Originalzeichnungen von Ludwig Richter. Verlag von Georg Wiegand, Leipzig. 8 M. Die Kinder finden in dieser Sammlung die bekannten deutschen Fabelmährchen mit den anheimelnden Richter'schen Bildern. Die Darstellung ist oft etwas mehr ausgeschmückt als bei den gleichen Grimmschen Märchen, wodurch die Märchen nicht immer gewonnen haben. Die Pracht Ausgabe bringt für einen allerdings erheblich teureren Preis die Märchen in schönem Gemende.
37. Brentano, Adel, Finkel und Gackele. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M. Ein reiz- und stimmungsvolles deutsches Märchen.
38. Busch, Wilhelm, Schnaken und Schnurren. Eine Sammlung humoristischer kleiner Erzählungen in Bildern. I. Teil. Verlag von Braun u. Schneider, München. 2,50 M.
39. —, dasselbe. II. Teil. 2,50 M.
40. —, dasselbe. III. Teil. 2,50 M.
41. —, Schnurrbüttel oder die Bienen. Verlag von Braun u. Schneider, München. 3 M. Auch diese Buch-Bilderbücher wirken auf Groß und Klein in gleichem Maße erfreulich durch ihren köstlichen Humor.
42. Deutsches Märchenbuch. Mit 88 farbigen und 10 Textbildern von Billy Brand. Verlag von Gustav Weise, Stuttgart. 3 M. Das Buch enthält neun der bekanntesten deutschen Märchen. Die Vollbilder suchen durch kräftige Zeichnung und lebhaftes Handeln zu wirken.
43. Für unsere Kinder. Weihnachtsbuch der „Gleichheit“. Herausgegeben von Maria Jettin (Jundel). Stuttgart 1908. 1 M. Es gibt wohl im Augenblick kein zweites Buch, das bei so ungewöhnlich billigem Preise so reichhaltigen und mit dem gleichen Takt ausgewählten Gesetstoff bietet. Kinder jeden Alters finden etwas, das sie erfreuen wird, so daß das Buch in seiner Familie fehlen sollte. Da sind lustige Verselein und sinnige Märchen für die Kleinen, aber auch die heranwachsende Jugend, ja, die Eltern selbst werden mit großem Vergnügen eine Anzahl der Gedichte und der teils unterhaltenden, teils in künstlerischer Form belehrenden oder erhebenden Prosastücke lesen.
44. Eigenbrodt, Wolrad, Aus des schönen weiten Welt. Liedchen und Verse für unsere Kleinen. Mit Bildern und Buchschmuck von Hans Solimann. Verlag R. Voigtländer, Leipzig. 0,80 M. Süßliche und leichtfällige Verse mit Naturfahildern. Anmutig illustriert.
45. Ewers, Hans Heinz, Die verkaufte Großmutter. Illustriert von Paul Fohr-Schulze, Leipzig. Verlag von Herm. Seemann Nachf., Berlin. 2,50 M. Ein gutes Bilderbuch, das von Kindern gern gelesen wird.

Vom 8.—11. Jahre.

- 32. Andersen, Märchen und Geschichten. Verlag des Vereins für Kunstpflege, Hamburg. 2 M. Farbige illustriert.
33. —, Märchen und Geschichten. Ausgewählt von H. Weiskamp. Verlag von Schaffstein, Köln. 2,50 M. Zwei empfehlenswerte Sammlungen der schönen Andersen'schen Märchen, das erstere mit mehreren ganzseitigen farbenreichen Bildern.
34. Avenarius, F., Der geistreiche Kater. Verlag von Falcke, München. 12 Bilder von Otto Speckter. 0,60 M. Zwei feinsinnige Künstler, Avenarius und Speckter, haben dem bekannten Märchen eine in Wort und Bild gleich vortreffliche Form gegeben.
35. Beckstein, Ludwig, Deutsches Märchenbuch. Bilder von Ludwig Richter. Verlag von Georg Wiegand, Leipzig. 1,20 M.
36. —, Märchenbuch. Pracht Ausgabe. Mit 153 Holzschnitten und 4 Tonrubildern nach Originalzeichnungen von Ludwig Richter. Verlag von Georg Wiegand, Leipzig. 8 M. Die Kinder finden in dieser Sammlung die bekannten deutschen Fabelmährchen mit den anheimelnden Richter'schen Bildern. Die Darstellung ist oft etwas mehr ausgeschmückt als bei den gleichen Grimmschen Märchen, wodurch die Märchen nicht immer gewonnen haben. Die Pracht Ausgabe bringt für einen allerdings erheblich teureren Preis die Märchen in schönem Gemende.
37. Brentano, Adel, Finkel und Gackele. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M. Ein reiz- und stimmungsvolles deutsches Märchen.
38. Busch, Wilhelm, Schnaken und Schnurren. Eine Sammlung humoristischer kleiner Erzählungen in Bildern. I. Teil. Verlag von Braun u. Schneider, München. 2,50 M.
39. —, dasselbe. II. Teil. 2,50 M.
40. —, dasselbe. III. Teil. 2,50 M.
41. —, Schnurrbüttel oder die Bienen. Verlag von Braun u. Schneider, München. 3 M. Auch diese Buch-Bilderbücher wirken auf Groß und Klein in gleichem Maße erfreulich durch ihren köstlichen Humor.
42. Deutsches Märchenbuch. Mit 88 farbigen und 10 Textbildern von Billy Brand. Verlag von Gustav Weise, Stuttgart. 3 M. Das Buch enthält neun der bekanntesten deutschen Märchen. Die Vollbilder suchen durch kräftige Zeichnung und lebhaftes Handeln zu wirken.
43. Für unsere Kinder. Weihnachtsbuch der „Gleichheit“. Herausgegeben von Maria Jettin (Jundel). Stuttgart 1908. 1 M. Es gibt wohl im Augenblick kein zweites Buch, das bei so ungewöhnlich billigem Preise so reichhaltigen und mit dem gleichen Takt ausgewählten Gesetstoff bietet. Kinder jeden Alters finden etwas, das sie erfreuen wird, so daß das Buch in seiner Familie fehlen sollte. Da sind lustige Verselein und sinnige Märchen für die Kleinen, aber auch die heranwachsende Jugend, ja, die Eltern selbst werden mit großem Vergnügen eine Anzahl der Gedichte und der teils unterhaltenden, teils in künstlerischer Form belehrenden oder erhebenden Prosastücke lesen.
44. Eigenbrodt, Wolrad, Aus des schönen weiten Welt. Liedchen und Verse für unsere Kleinen. Mit Bildern und Buchschmuck von Hans Solimann. Verlag R. Voigtländer, Leipzig. 0,80 M. Süßliche und leichtfällige Verse mit Naturfahildern. Anmutig illustriert.
45. Ewers, Hans Heinz, Die verkaufte Großmutter. Illustriert von Paul Fohr-Schulze, Leipzig. Verlag von Herm. Seemann Nachf., Berlin. 2,50 M. Ein gutes Bilderbuch, das von Kindern gern gelesen wird.

- 46. Grimm, Brüder, Fünfzig Märchen. 12 Holzschnitte von L. Richter. Verlag von Neclam, Leipzig. 0,80 M.
47. —, Kinder- und Hausmärchen. 13 farbige Bilder von P. Meyerheim. Verlag von Bertelsmann, Gütersloh. Kart. 1 M.; geb. 1,50 M.
48. —, dasselbe. Mit 8 farbigen Bildern von Heinrich Bogeler-Borspöde, drei Bildnissen und einer Einleitung von Heiner Wolgast. Verlag von Hesse, Leipzig. 3 M.; kleinere Ausgabe 1,20 M.
49. —, dasselbe. Eine Auswahl von einundfünfzig Märchen. Verlag von Schaffstein, Köln. 2 M. Die Bücher enthalten die alten schönen Märchen, in der schlichten, unübertrefflichen Form, die ihnen die Gebrüder Grimm gegeben haben. Alle drei Ausgaben sind warm zu empfehlen. Die Bücher bilden eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung für die Kinder aller Altersstufen. Die Schaffstein'sche Ausgabe ist nicht illustriert.
50. Grimm, Beckstein, Hauff, Gobin, Alte und neue Märchen. Illustriert von B. Brand. Verlag von Gustav Weise, Stuttgart. 3,50 M. Eine schöne, aber leider etwas teure Märchen-sammlung.
51. Jungbrunnen. Kinderlieder. Illustriert von Erich Kuitan. Verlag von Fischer u. Franke, Berlin. 1,25 M. Eine reizvoll illustrierte Sammlung anmutiger Kinderlieder.
52. —, Märchen für die deutsche Jugend. Reich illustrierte Auswahl. Verlag von Fischer u. Franke, Berlin. 2 M. Enthält eine Anzahl schöner deutscher Märchen in hübscher Ausstattung.
53. Aus Klaus Groths Waerde Goern, Zwölf Kinderreime. In Russisch gesetzt von J. v. Bronsart. Mit hochdeutschem, plattdeutschem und englischem Text. Zeichnungen von Ludwig Richter. Verlag von Georg Wiegand, Leipzig. 1,60 M. Entzückende plattdeutsche Verse (nebst hochdeutscher Uebersetzung) mit anmutigen Richter'schen Illustrationen und stimmungsvoller Russischbegleitung.
54. Kreidolf, E., Blumenmärchen. Verlag von Schaffstein, Köln. Kleine Ausgabe. 1,25 M. Eines der schönsten und anmutigsten Bilderbücher. Die zarten und doch überaus charakteristischen und sprechenden Bilder stellen Personifikationen von Blumen und Szenen aus dem Blumenleben dar. Die Verse sind einfach und dem naiven, kindlichen Gemüt angepaßt.
55. —, Die Wiesenzwerge. Verlag von Schaffstein, Köln. 1 M. Ein Märchen mit schönen, farbenreichen Bildern und einfachem, leichtverständlichen Text.
56. Lofzien, Wilhelm, Selige Zeit. Alte und neue Kinderlieder. Mit Buchschmuck von Mary Freim Knigge. Verlag von Carl Schünemann, Bremen. 1,25 M. Eine schöne Zusammenstellung von alten und neuen Gedichten und Liedern, die dem Verständnis und dem Gefühlleben der Kinder angepaßt sind.
57. Mading, Franz, Eine Reise ins Märchenland. Ein Märchen von einem Frühlingssonntag in bunten Reimen. Buchschmuck von Lufar. Verlag der Münchener Volksbuchhandlung, München. 2 M. Kaspar, der alte liebe Schelm und Freund der Kinder, auf Reisen. In flotten kindlichen Versen dargestellt und mit hübschem Buchschmuck ausgestattet.
58. Reggenborfer, L., Der Gänsegeneral und seine Soldaten; Der Langbär; Herr Privatier Augustmann. Drei lustige Geschichten. Bunt illustriert. Mit Versen von Franz Bonn. Verlag von Braun u. Schneider, München. 1 M. Lustige Geschichten in spazigen Versen und Bildern.
59. Der kleine Rimmerjatt. Bilderbuch mit Märchen, Geschichten und lustigen Schwänken. Verlag von Schaffstein, Köln. 1 M. Enthält eine Sammlung von reizenden Märchen, frischen Erzählungen und lustigen Schwänken in Poesie und Prosa und mit prächtigen Bildern.
60. Bahl, Franz, Edison, der Erfinder. St. Voigtländer Verlag, Leipzig. 1,25 M. Eine anregende und interessante Biographie.
61. Reichenbach, E., Karnickels Abenteuer. Dem Englischen nachgelehrt. Mit 8 farbigen Bildern und 12 Textillustrationen. Theo. Ströbers Kunstverlag, Nürnberg. 0,60 M. Enthält hübsche Einfälle, nett erzählt und reizend illustriert.
62. Reinheimer, Sophie, Von Sonne, Regen, Schnee und Wind und anderen guten Freunden. Mit Buchschmuck von Adolf Arnberg. Buchverlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg. 2 M. In frischem, kindlichen Tone geschriebene hübsche Geschichten aus dem Naturleben. Für feinsinnige Kinder besonders geeignet.
63. Scharlemann, H., Aus Heimat, Kindheit und glücklicher Zeit. Verlag von Janssen, Hamburg. 1,50 M. Lebendig und anregend erzählte Geschichten aus einer alten Stadt.
64. Der deutsche Spielmann. Eine Auswahl aus dem Schatz deutscher Dichtung für Jugend und Volk. Herausgegeben von Ernst Weber. Band 1: Kindheit. Mit Bildern von deutschen Künstlern. Verlag von Falcke u. Hausbalter, München. 1 M. Eine ansprechende Sammlung von Dichtungen, die sich auf die Kindheit beziehen.
65. Tiermärchen. Ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuss. Verlag von Wunderlich, Leipzig. 0,60 M. Eine Auswahl von 22 Märchen, die von Tieren handeln, aus verschiedenen Märchenschriftstellern, wie Andersen, Grimm, Rörke, Seidel und Lichtwark.
66. Verbeke, D., Allerlei. Verlag von Brunow, Leipzig. Bunt illustriert. 2,50 M. Reizende Tiergeschichten, in warmem Herzenston ohne Süßlichkeit erzählt.
67. Wolgast, Heinz, Alte Fabeln. Verlag der Jugendblätter, München. Illustriert. 0,85 M. Empfehlenswerte Sammlung von teilweise recht lustigen Fabeln. Der Druck ist schön und klar.
68. Aus des Knaben Wunderhorn. Bilder von Berthold Döfler. Texte gesichtet von Hans Fraungruber. Verlag von R. Verlach u. Co., Wien und Leipzig. 1,60 M. F. Carl, Stuttgart. 1,50 M. Das zierliche Wändchen enthält eine Anzahl Gedichte aus der bekannten Sammlung Arnim und Brentanos; die Gedichte wie auch die geschickt gezeichneten Bilderchen werden Kindern viel Vergnügen bereiten.

Vom 11.—14. Jahre.

- 69. Andersen, Ausgewählte Märchen. Verlag von Bartig, Leipzig. 2 M. Eine schöne Sammlung Andersen'scher Märchen, mit einigen farbigen und zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen.
70. de Vary, A., Botanik. Mit Abbildungen. Verlag von Karl J. Trübner, Straßburg. 0,80 M. Gibt einen Ueberblick über die Haupterscheinungen des Pflanzenreichs in elementarer, leichtfälliger Darstellung.
71. Beecher Stowe, Gariet, Onkel Toms Hütte oder Knechtchen in den Sklavensstaaten von Amerika. Verlag von Otto Spamer, Leipzig. 1,75 M. Trotz des religiösen Einschlags und des etwas fühligen Tones hier und da ist das Buch warm zu empfehlen, da es wegen der beispielhaften Wirkung zur Zeit seines Entstehens zu einem kulturhistorischen Dokument geworden ist. Außerdem bietet es viel Wissenswertes aus der amerikanischen Geschichte vor Ausbruch des Sezessionskrieges.
72. Bierbaum, Otto Julius, Häpkel Kerns Abenteuer. Eine deutsche Kasperlegeschichte. Mit 65 Zeichnungen von Erhard Schmidhammer. Verlag von Schaffstein, Köln. 4 M. Eine lustige Kasperlegeschichte, recht im Sinne einer fröhlichen Kinderphantasie erfunden.
73. Blochmann, Luft, Wasser, Licht und Wärme. Verlag von Teubner, Leipzig. 1,25 M. In leichtverständlicher Form und unter Berücksichtigung der Erscheinungen des täglichen Lebens werden die Lehren der Chemie behandelt. Zahlreiche Abbildungen erleichtern das Verständnis des Lesers.

*) Diese Schriften sind in der Vorwärts-Buchhandlung, Lindenstraße 69 vorn im Laden, zu haben.

74. Brand, Jürgen, *Menbroof*. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1,50 M. Brief an jugendliche Leser, nach den zwölf Monaten des Jahres geordnet. In jedem dieser Briefe lernen die Leser ein besonderes Kapitel der Natur kennen. Aber die Art, in der dies geschieht, ist nicht eine ermüdende, langweilig-belehrende, sondern das Buch ist mit dem Dingen geschrieben und geht zu Dingen. Das Buch ist eines der besten Jugendschriften und sollte in keinem Arbeiterheime fehlen.

75. Cooper, *Der letzte Mohikaner*. Bearbeitet von Wilh. Spohr. Verlag von Schaffstein, Köln. 3 M.

76. —, *Der Pfadfinder*. Bearbeitet von Wilh. Spohr. Verlag von Schaffstein, Köln. 3 M. Die Cooper'schen Lederstrumpfgeschichten können in dieser Ausgabe etwas derb veranlagten, gesunden Kindern ohne Sorge in die Hand gegeben werden.

77. Defoe, Daniel, *Robinson Crusoe*. Bearbeitet von O. Zimmermann. Illustriert. Verlag von O. Spamer. 1 M. Eine gute Bearbeitung der alten vortrefflichen Jugendschrift.

78. Erdmann-Chatrian, *Frau Theresie*. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Illustriert. 1,20 M. Eines der amnützlichsten Literaturerzeugnisse und für die Jugend auf das wärmste zu empfehlen. Während so viele wertlose Jugendschriften, die von Kriegesgetöse handeln, die Kinder gemühter verroben, wirkt Erdmann-Chatrians Kriegsgeschichte durch ihren gemühten, menschenfreundlichen Geist in veredelndem Sinne.

79. Ewald, R., *Der Storch und andere Märchen für erwachsene Kinder*. Verlag von Ballfisch, Dresden. 1 M.

80. —, *Ausgewählte Märchen*. Verlag der Leipziger Buchdruckerei. 1,50 M. Die beiden Ewald'schen Bücher bilden eine beliebte und dabei wertvolle Lektüre für die Arbeiterjugend. Sie verbinden mit dem Jwed der kurzweiligen Unterhaltung auch den der nie aufdringlichen Belehrung. Dabei treffen sie vorzüglich den Ton, der zum Kindergeheimnis spricht. In bezug auf die Ausstattung sind die „Ausgewählten“ Märchen vorzuziehen. In der anderen Ausgabe stört die Eigenart des Druckes.

81. Falke, Gustav, und Loewenberg, Jacob, *Stech auf ihr lieben Kinderlein*. Gedichte aus älterer und neuerer Zeit für Schule und Haus. Verlag von Schaffstein, Köln. 2 M. Eine schöne, empfehlenswerte Zusammenstellung von Gedichten in hübscher Ausstattung.

82. Faraday, Michael, *Naturgeschichte einer Kerze*. Verlag von H. Schulte, Dresden. 2,50 M. Eine lebensvolle Einführung in das Studium der Natur.

83. Fehrs, J. G., *Ut Menbed*. Vier Geschichten. Bilder von Vogelers-Borchsiede. Verlag von Lühr u. Dicks. 0,50 M. Plattdeutsche Geschichten voll sinniger Stimmung, einfach und faßlich erzählt. Besonders für Gegenden geeignet, in denen das Plattdeutsch zu Hause ist.

84. Geikie, A., *Physikalische Geographie*. Mit Abbildungen und einem Anhang von Fragen und Aufgaben. Verlag von Karl J. Trübner, Strassburg. 0,80 M. Eine populäre Darstellung der physikalischen Geographie durch den englischen Gelehrten Geikie. In leichtverständlicher Weise wird die Gestalt der Erde, der Wechsel von Tag und Nacht, die Erscheinungen von Luft und Wasser und das Innere der Erde behandelt.

85. Gerstäder, H., *Der Schiffszimmermann. Eine Nacht auf dem Ballisch*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,30 M. Anregende und anschauliche Schilderungen, ohne daß dabei der kindlichen Phantasie zuviel zugemutet wird.

86. —, *In den Pampas*. Erzählungen aus der wilden Welt. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,30 M. Eine spannende Erzählung mit glänzenden Landschafts- und Sittenbildungen. Der freigeistliche Grundzug wird proletarischermaßen besonders wohlgefallen.

87. Gjems-Selmer, Agot, *Die Doktorfamilie im hohen Norden*. Verlag von Ewald u. Co., München. 2 M. Ein reizvolles, lebenswürdiges Buch, das auch dem erwachsenen Leser eine wahre Erholung bereiten wird.

88. Goethe, A., *Tierkunde*. Verlag von Karl J. Trübner, Strassburg. Mit 65 Abbildungen. 1,60 M. Sucht zu selbständiger Beobachtung und Beurteilung des uns umgebenden Tierlebens anzuregen.

89. Groth, Klaus, *Min Roberspraf*. Verlag von Lipsius u. Tischer, Leipzig. 1 M. Eine gute Auswahl plattdeutscher Gedichte. Vorzugsweise für Gegenden geeignet, in denen plattdeutsch gesprochen wird, da Kinder, die das Plattdeutsche nicht verstehen, sich nicht die Mühe machen werden, die unverständlichen Wörter nachzuschlagen.

90. Grösch, Robert, *Kaufes Lustreise und andere Wunderlichkeiten*. Geschichten für Arbeiterkinder. Zeichnerische Ausstattung von Robert Langbein. Verlag von Kaden u. Co., Dresden. 1 M. Schildert in abwechslungsreicher und lebendiger Form Stoffe aus dem Arbeiterleben. Die Sprache ist gut verständlich, die Darstellungsweise dem Verständnis größerer Kinder angepaßt.

91. *Die vier Haimonskinder* (Simrod und Schwab). Verlag von Schaffstein, Köln. 2 M. Eine musterhafte Ausgabe der „schönen und lustigen“ Historie von den vier Haimonskindern und ihrem Hof Vaiani; was sie für ritterliche Taten zu Zeiten Karls des Großen begangen haben. Gute Lektüre für Kinder mit lebhaftem, frischem Sinn.

92. Hauff, Wilhelm, *Der Scheil von Alexandria und seine Sklaven*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M.

93. —, *Die Karawane*. Märchen. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M.

94. —, *Das Wirtshaus im Speckart*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M.

95. —, *Zwerg Rafe*. Verlag Lehrerhausverein, Ding. 0,85 M.

96. —, *Das kalte Herz*. Verlag Lehrerhausverein, Ding. 0,85 M. Die Hauff'schen Märchen bilden eine anregende Lektüre für die Jugend.

97. Hebel, J. B., *Schachtfelstein des Rheinländischen Hausfreundes*. Verlag Vbl. Institut, 0,65 M.; Sendel 0,85 M.; Reclam 0,80 M.; Benziger 0,90 M. Kleine, gemühtvolle Erzählungen und naturwissenschaftliche Betrachtungen.

98. Hoffmann, E. Th. A., *Zwei Märchen*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M. In lebenswürdigem Tone gehaltene Märchen, die ihre Wirkung auf Kinder gemühter nicht verfehlen werden.

99. Huxley, T. H., *Allgemeine Einführung in die Naturwissenschaften*. Verlag Karl J. Trübner, Strassburg. 0,80 M. Eine vorzügliche Einführung für Kinder und Erwachsene.

100. Janson, Dr. D., *Meeresforschung und Meeresleben*. Verlag von Teubner, Leipzig. 1,25 M. Behandelt die Anpassungserscheinungen bei Meereslebewesen, die Temperaturverhältnisse der Ozeane, die Technik des Fischens. Zahlreiche Abbildungen im Text.

101. *Kinderfang — Heimattang*. Tonjah von Bernhard Scholz. Illustriert von Ernst Liebermann. Verlag von Hof, Scholz, Mainz. Band 1—4, je 1 M. Eine sehr hübsche Volksliederausgabe sowohl im Hinblick auf die Auswahl als auch auf die Illustrationen. Besonders für Familien geeignet, in denen ein Musikinstrument gespielt wird.

102. Kraepelin, R., *Naturstudien*. Verlag von Teubner, Leipzig. 1 M.

103. —, *Naturstudien im Garten*. Verlag von Teubner, Leipzig. 3,00 M. In einer leichtfaßlichen, sympathischen Vortragsmethode werden die Kinder in die Naturwissenschaften eingeführt.

104. *Lichtenbergerer Franz, Allerlei vom Leben der Pflanzen*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M. Unterredungen eines Lehrers mit seinen „Jüngern“ über botanische Fragen. Ein vortreffliches Buch für wissbegierige Kinder, aber auch für die Lehrer und die Eltern, die daraus lernen können, wie sie den Kindern zu antworten haben.

105. v. Liliencron, D., *Kriegsromanen*. Auswahl für die Jugend. Verlag von Schuster u. Löffler, Berlin. 1 M. Eine Auswahl aus der größeren Sammlung der fesselnd geschriebenen Kriegsromanen und Kriegsgeschichten Lisiencron's. Die düstere Tragik des Krieges kommt nicht zu kurz und über Hurratriotismus macht sich nicht breit.

106. *Locher, A., Astronomie*. Mit Abbildungen. Verlag Karl J. Trübner, Strassburg. 0,80 M. Stellt die Lehren der Sternkunde als Wahrheiten, die mit dem Verstande zu erfassen sind, dar, um dadurch eine Lücke der Volksschule auszufüllen.

107. *Marxat, Kapitän, Der fliegende Holländer*. Bearbeitet von W. Spohr. Verlag von Schaffstein, Köln. 3 M.

108. *Remonts Forsters Seabenteuer*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M. Gute, spannende Unterhaltungslektüre.

109. *W. R. E. Eduard, Das Stuttgarter Hugelmannlein*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M. Ein feines, humorvolles Märchen, das nach Inhalt, Ausstattung und Preis für die Arbeiterjugend wohl zu empfehlen ist.

110. *de la Motte-Fouqué, Friedr., Undine*. Eine Erzählung. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,30 M. Das stimmungsvolle Märchen von der schönen Nixe wird den Kindern viele Freude machen.

111. *Mufaus, Joh. Karl Aug., Volksmärchen der Deutschen*. 1. Teil. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,30 M. (Vergriffen.)

112. —, dasselbe. 2. Teil. 1,30 M.

113. —, dasselbe. 3. Teil. 1,30 M. Die beliebten Mufaus'schen Volksmärchen in guter Ausgabe und zu verhältnismäßig billigem Preise.

114. *Neuere Gedichte*. Eine Sammlung zur Ergänzung des Lesebuches. Ausgewählt im Auftrage der Elbersfelder Jugendschriftvereinerung von E. Knieplamp, H. Lehmann, R. F. S. Verlag von Schaffstein, Köln. 0,30 M. Eine feine, sorgfältige Auswahl von Gedichten, besonders von Balladen.

115. *Promber, Geschw., Merlei Kurzweil, Schaurpfeiferlein und Aidererben*. Ein Spiel- und Beschäftigungsbuch zur Unterhaltung, Belehrung sowie Belustigung für Knaben und Mädchen. Voewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart. 3 M. Als Beibehaltung für Kinder, die Lust und Beschäftigung zur Selbstbeschäftigung haben, wohl geeignet.

116. *Rint, Signe, Rajakmänner*. Verlag von A. Janssen, Hamburg. 1 M. Unwichtig und schmucklos, aber pochend und oft erschütternd erzählte Erlebnisse grünländischer Seehundsfänger. Erschließen dem Leser eine von der Literatur sonst fast gar nicht berührte Welt.

117. *Schall, Gustav, Die großen Heldensagen des deutschen Volkes*. Verlag von Lehmann. 4 M. Die schönen Sagen aus der „Heldenzeit“ des deutschen Volkes werden in gutem Deutsch und in lebhafter Darstellung erzählt. Ein gutes Buch für die Jugend.

118. —, *Heldensagen*. Erzählungen aus Deutschlands Vorzeit. Verlag von Voigtländer, Leipzig. 1 M. Das Buch enthält die Sagen von Beowulf, König Ortnit, Ibergkönig Laurin, Herzog Ernst von Bayern. Diese vier Sagen sind dem großen und teuren Werke Schalls entnommen, in dem er der Jugend die gesamten deutschen Heldensagen übermittelt.

119. *Schwab, Gustav, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums*. Verlag von Bertelsmann, Gütersloh. 3,00 M. Eine fesselnd geschriebene Einführung in die Mythologie der alten Griechen; ist eine beliebte und anregende Lektüre für die Kinder.

120. *Sealsfield, Ch., Mit Lasso und Kriegspflinte durch Texas*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M. Eine in gutem Stil geschriebene, dabei spannende und freizeittlich belehrende Erzählung.

121. *Spohr, Wilhelm, Die schönsten Märchen aus 1001 Nacht*. 1. Band. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M.

122. —, dasselbe. 2. Band. 1,50 M.

123. —, dasselbe. 3. Band. 1,50 M. Eine schöne Auswahl aus der orientalischen Märchenpracht, durch die sich den Kindern eine ganz neue Welt aufthut. Die Bearbeitung ist gut, sie wird namentlich in der Form der Rede der Originalausgabe nach Möglichkeit gerecht und enthält sich dabei ermüdender Weitläufigkeit.

124. *Stewart, Valjour, Physik*. Mit Abbildungen und einem Anhang von Fragen und Aufgaben. Verlag von Karl J. Trübner, Strassburg. 0,80 M. Eine anschauliche Einführung in das Wesen und die Gesetze der Physik.

125. *Stifter, Adalbert, Kapuziner*. Sonderabdruck aus „Kunste Steine“. Verlag des Lehrerhausvereins in Linz. 1,70 M. Illustriert. Ein fesselnde Erzählung aus Oesterreichs Gebirgswelt.

126. *Storm, Th., Rose Poppenspäler*. Verlag von Bestermann. 0,50 M. Ein alter Drechslermeister erzählt seinem Liebste, einem Knaben der Nachbarschaft, die Geschichte seiner Liebe und Ehe mit dem flehlichen Töchterchen eines Poppenspielers. Eine vortreffliche, dabei sehr billige Jugendschrift.

127. *Smith, Jonathan, Oulivers Reisen*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M. Das Buch kommt der Freude der älteren Kinder an fabelhaften Geschichten entgegen und regt sie zugleich zu manchen ernsthaften Betrachtungen politischer und gesellschaftlicher Art an, und zwar durchaus im fortschrittlichen Sinne.

128. *Tegnér, G., Fritzhofs-Sage*. Aus dem Schwedischen von G. W. H. Reclam. Leipzig. Reclam 0,80 M.; Vbl. Institut 0,50 M.; Halle, Hendel 0,80 M. Eine alte Wifingerfage in schöner dichterischer Form.

129. *Tiergeschichten*. Verlag von Wunderlich, Leipzig. 0,60 M. Die Sammlung enthält Geschichten von Marie v. Ebner-Eschenbach, Ahnenberg, Widmann, Hördson, Thompson, in denen besonders von Tieren die Rede ist. Die geistigen und seelischen Fähigkeiten der Tiere werden mit feinem Verständnis und in literarisch wertvoller Form behandelt.

130. *Til Gulenspiegel*. Bearbeitet von Pajsen-Petersen. Verlag von Loewe, Stuttgart. 1,20 M.

131. —, *Aus dem niederländischen Urtext ausgewählt und neu überfetzt von Hermann Schaffstein*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,30 M.

132. —, *Aus dem niederländischen Urtext ausgewählt und neu überfetzt von Hermann Schaffstein*. Mit 30 Illustrationen von J. G. Ramberg. Verlag von Schaffstein, Köln. 2,50 M.

133. —, *Text erzählt von Hans Frauengruher*. Bilder von A. Weisgerber. Verlag von Martin Verlach u. Co., Wien und Leipzig. 1,50 M.

134. —, *Ein Volksbuch mit Bilderbuch von Walter Tiemann*. Verlag von H. Seemann Nachf., Berlin. 2,50 M. Der Til Gulenspiegel ist ein echtes Kinderbuch voller Laune und toller Einfälle; es sollte in keiner Arbeiterbibliothek, aber auch in keinem proletarischen Heim fehlen. Zu empfehlen sind alle bezeichneten Ausgaben. Die neueren haben den Vorzug einer besseren Ausstattung.

135. *Weyer, Emil, Neue Märchen für die Jugend*. Ausgewählt aus den Werken neuerer deutscher Dichter. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M. Eine Sammlung seiner Märchen aus der Feder zeitgenössischer Autoren (Dehmel, Waumbach, Seidl, Widenbruch u. a.).

136. *Wisser, Wilh., Wat Grasmader vertelt*. Verlag von Frederichs, Jena. 0,75 M. Osthollsteinische Märchen und Erzählungen in plattdeutscher Mundart, einfach und sinnig erzählt; einige davon voll köstlichen Stimmungsgehaltes.

Für die reifere Jugend.

137. *Adler, Emma, Frierobend*. Ein Buch für die Jugend. Volksbuchhandlung (Ignaz Brand), Wien. 2 M., kart. 1 M. Für die reifere Jugend und für Erwachsene geeignet. Für die jüngeren Kinder ist der Inhalt teilweise zu ernst und schwer.

138. *Wiegand, Willibald, Die Götter des Herrn »Bredow*. Verlag von Vbl. Reclam, Leipzig. 1 M. Ein Roman aus dem Leben und Treiben des märkischen Adels um die Zeit der Reformation. Von kulturhistorischem Werte, aber auch wegen seines trägen Humors eine gute Lektüre für die reifere Jugend.

139. *Wölfe, Wilhelm, Die Abstammung des Menschen*. Jubiläumsausgabe. Mit zahlreichen Abbildungen von Willib. Wölfe. Verlag des Admos, Stuttgart. 2 M. Eine geistvolle, dabei leicht faßliche Darstellung der wissenschaftlichen Grundlagen des „Darwinismus“ unter Berücksichtigung der neueren Forschungen.

140. *Wrinckmann, John, Kasper Ohm un ik*. Neu herausgegeben von Wilhelm Schmidt-Kottow. Bildschmaus von Adolf Jöhannsen. Verlag von E. Ritter, Nürnberg. 3 M. Ein prächtiger plattdeutscher Roman voll Humor und Eigenart.

141. *Würger, G. A., Münchhausens Abenteuer*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,30 M. Eine schöne Ausgabe der amüsantesten Geschichten des spazigen freierlichen Aufzweigers aus dem 18. Jahrhundert.

142. *Servantes, Don Quixote von La Mancha*. Verlag von Schaffstein, Köln. 2,50 M. Der berühmte Roman, den jeder kennen sollte, liegt hier in einer mit literarischem Takte vollzogenen gekürzten Ausgabe und in ansprechendem Gewande vor.

143. *Chamisso, Adalbert von, Peter Schlemihls wundersame Geschichte*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,30 M. Das Märchen von dem Manne, der dem Teufel seinen Schatten verkauft, für nachdenkliche Männer besonders geeignet.

144. *Cooper, James Fenimore, Der rote Freibeuter*. Für die reifere Jugend bearbeitet von Wilhelm Spohr. Verlag von Schaffstein, Köln. 3 M.

145. —, *Die Bräuterei*. Lederstrumpferzählungen. Für die reifere Jugend bearbeitet von Wilhelm Spohr. Verlag von Schaffstein, Köln. 3 M. Die Indianer- und Seefahrerromane wird frischen Knaben sehr sympathisch sein.

146. *Däumig, Ernst, Moderne Landsknechte*. Erzählungen aus dem kolonialen Soldatenleben. Verlag der Volksbuchhandlung, Halle a. S. 1,25 M. Das Buch führt in lebendiger und anschaulicher Weise in das Kolonialleben ein, ohne dabei heuchlerisch zu vertuschen. Es ist für die reifere arbeitende Jugend eine sehr geeignete Lektüre.

147. *Dehmel, Paula, Das grüne Haus*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M. Die Erzählungen erinnern an die Andersen'schen Märchen und werden wie diese den Kindern Freude machen; aber das tiefere Verständnis der Geschichten wird erst den reiferen Kindern und den Erwachsenen aufgehen.

148. *Deutsch, Leo, Sechzehn Jahre in Sibirien*. Erinnerungen eines russischen Revolutionärs. Mit 7 Porträts und 6 Illustrationen. Verlag von J. G. B. Dieck Nachf., Stuttgart. 8,50 M. Das Buch des bekannten russischen Revolutionärs bietet viel Lehrreiches und Interessantes in einer dem Verständnis der reiferen arbeitenden Jugend entgegenkommenden Weise. Die Abbildungen bilden eine Abwechslung und zugleich eine Unterhaltung des Lesers.

149. *Deutsche Humoristen*. 1. Band. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großhorst. 1 M. Humoristische Geschichten von Peter Rosegger, Wilhelm Raabe, Fritz Reuter und Albert Roderich. Gute Unterhaltungslektüre.

150. *Dobell, A., Aus Leben und Wissenschaft* (Mojes oder Darwin). Verlag von J. G. B. Dieck Nachf., Stuttgart. 1,50 M. Für junge Leute eine vortreffliche Einführung in die moderne Weltanschauung. Die Befreiung des jugendlichen Geistes aus den Banden der überkommenen Haus- und Schulreligiosität läßt sich kaum feiner und erfolgreicher durchführen, als in diesem Buche geschieht.

151. *Droste-Hülshoff, Anette, Die Judenbuche*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,30 M. Gute kulturhistorische Novelle.

152. *Ethel, Marg., Der blinde Passagier*. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großhorst. 0,50 M. Eine lustige Geschichte vom Deck eines Schiffes, das bei bösem Wetter nach England hinüberfährt.

153. *Foster, W., Physiologie*. Verlag von Karl J. Trübner, Strassburg. Mit Abbildungen. 0,80 M. Stellt in einfacher Weise einige der wichtigsten und allgemeinsten Tatsachen und Erklärungen der Lehre von den Lebensvorgängen oder der Physiologie dar.

154. *Geikie, A., Geologie*. Mit Abbildungen und einem Anhang von Fragen und Aufgaben. Verlag von Karl J. Trübner, Strassburg. 0,80 M. Die wichtigsten geologischen Vorgehensweisen und die Art der Bildung einzelner Formen werden an passenden Beispielen behandelt.

155. *Gatthoff, Jeremias, Kurt von Roddigen*. Eine Erzählung aus dem dreizehnten Jahrhundert. Für die reifere Jugend herausgegeben von W. Spohr. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M. In einer Darstellung, die an den Simplizissimus erinnert, schildert der Verfasser mit köstlichem Humor das Hunger- und Luderleben der armen Ritter und junkerlichen Strauchdiebe im Mittelalter.

156. *Grillparzer und Stifter, Geschichten aus der Wienerstadt*. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,30 M. Angenehme Unterhaltungslektüre.

157. *Grimmelshausen, Simplicius Simplicissimus*. Verlag von Schaffstein, Köln. 2 M. Die kulturhistorisch und literarisch bedeutsame und interessante Lebensbeschreibung „eines seltsamen Vaganten“ aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Ein für die reifere Jugend sehr empfehlenswertes Buch, das auch jeder Erwachsene kennen sollte.

158. *Grotte, Kurt, Sonntage eines großstädtischen Arbeiters in der Natur*. Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1 M.

159. —, *Unter Wald*. Ein Volksbuch. Illustriert. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 3 M. Schlichte, stimmungsvolle Naturbilderungen. Besonders für Kinder, bei denen der Sinn für die Natur schon stärker entwickelt ist, enthalten die Bücher mannigfaltige und wertvolle Anregungen. Beide bilden auch eine gute Lektüre für die Erwachsenen.

160. *Hauff, Wilhelm, Lichtenstein*. Eine romantische Sage. Verlag von Schaffstein, Köln. 3 M. Die beliebte Hauff'sche Erzählung mit ihrer fesselnden Schilderung historischer Vorgänge in einer guten, aber leider auch teuren Ausgabe.

161. *Hennigsen, J., Zwölf Erzählungen neuerer deutscher Dichter*. Verlag von Spamer, Leipzig. 2,50 M. Eine im allgemeinen wohlgeleitete Zusammenstellung von Erzählungen berühmter deutscher Dichter, wie Hebel, Fontane, Helene Wollau, Ilse Traupen.

162. —, *Deutsche Briefe*. Verlag von Otto Spamer, Leipzig. 4,50 M. Briefe und Tagebücher bedeutender Menschen bilden eine sehr anziehende und lehrreiche Lektüre.

163. *Hoffmann, E. Th. A., Meister Martin der Räfner und seine Gefellen*. Bearbeitet von W. Spohr. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,30 M. Eine schlichte, behagliche Erzählung aus dem mittelalterlichen Handwerkerleben.

164. *Jungbrunnen, Heimaterde*. Der Heimat Lob in Liedern. Mit Bildern von Ernst Liebermann. Verlag von Fischer u. Franke, Berlin. 1,50 M. Eine schöne Sammlung von Dichtungen über die Heimat.

165. —, *Hoh u. Swinegel oder Das Brüden geit um*. Von John Wrinckmann. Illustriert von M. Bernuth. Verlag von Fischer u. Franke, Berlin. 1,50 M. Die beliebte plattdeutsche Erzählung des humorvollen Erzählers mit charakteristischen Illustrationen.

166. *Kleist, Heinrich von, Michael Kohlhaas*. Nach einer alten Chronik. Mit einem Bildnis Kleists, 7 Holzschnitten von Ernst Liebermann und Einleitung von Dr. Ernst Schulze. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großhorst. 1 M. Eine wertvolle Erzählung für die proletarische Jugend in guter Ausstattung.

167. *Kügelgen, Wilhelm von, Jugenderinnerungen eines alten Mannes*. Verlag von Vbl. Reclam, Leipzig. 1,50 M. Eine feinsinnige Lebensbeschreibung, die in das vorwärtliche Leben einführt.

168. *Kurz, Hermann, Schillers Heimatjahre*. Ein Roman. Verlag von H. Hesse, Leipzig. 1,80 M. Eine fesselnde Erzählung mit vielen historischen Details aus der Jugendzeit Schillers.

169. *Lenau, Nikolaus, Ausgewählte Gedichte*. Bilder von Hugo Steiner. Verlag von Martin Verlach u. Co., Wien und Leipzig. 1,50 M. Eine schön angeordnete Sammlung der Gedichte des sympathischen, schwermütigen Poeten.

170. *Meiring, Franz, Schiller*. Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter. Verlag der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft. 1 M. Eine vortreffliche Einführung in Schillers Leben und Schaffen. Sollte in keiner Hausbibliothek fehlen.

171. **Mörke, Edward, Ausgewählte Gedichte.** Verlag von Schaffstein, Köln. 1 M. Eine vortreffliche Auswahl aus der reichen Fülle Mörkescher Gedichte. Für Kinder geeignet, die Sinn für feine, stimmungsvolle Poesie haben.

172. **Parzival.** Getreu nach Wolfram von Eschenbach erzählt von Nicolaius Henningsen. Verlag von Schaffstein, Köln. 2 M. Führt unter Schonung des alten Textes in die Parzival- und Lohengrinssage ein.

173. **Peters, Karl F., Mineralogie.** Mit Abbildungen. Verlag von Karl F. Trübner, Straßburg. 0,80 M. Behandelt in elementarer Weise das Wesen der Mineralogie unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklungsgeichte der Erde.

174. **Frözung, Ernst, Im Strom der Zeit.** Gedichte. Verlag J. G. B. Dieck Nachf., Stuttgart. Kart. 1,50 M., geb. 2 M. Eine schöne Sammlung der Dichtungen des sympathischen proletarischen Dichters. Für jugendliche Arbeiter sehr geeignet.

175. **Roscoe, G. E., Chemie.** Mit Abbildungen und einem Anhang von Fragen und Aufgaben. Verlag von Karl F. Trübner, Straßburg. 0,80 M. Führt in leicht fahlicher Weise in die Chemie ein, wobei stets die eigene Beobachtung angeregt wird.

176. **Schillerbuch.** Zur Schillerfeier 1905. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung, Hamburg. Großformat. 1 M. Enthält außer einer Lebensbeschreibung des Dichters das Lied von der Glode, fünfzehn der besten Balladen Schillers und „Wilhelm Tell“.

177. **Schiller, Friedr., Balladen.** Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung, Hamburg. 0,50 M. Eine Sammlung der schönsten Balladen Schillers.

178. **Schwab, Gustav, Die Schildbürger.** Verlag von Schaffstein, Köln. 1 M. Der goldene Humor, mit dem die Weisheiten und Lorheiten der Schildbürger geschildert werden, wird Kinder und Erwachsene in gleichem Maße erfreuen.

179. **Scott, W., Ivanhoe.** Verlag von Reclam, Leipzig. 1,20 M. Geschichtlicher Roman voll spannender Handlung.

180. **Sohnrey, Heinrich, Der Bruderhof.** Verlag von G. S. Neber, Leipzig. 4 M. Das Buch ist interessant und feindselig geschrieben und nach Inhalt und Form als Unterhaltungslektüre für proletarische Kinder wohl zu empfehlen. Die schweren Lasten und Abgaben, unter denen die Bauern, besonders bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts, zu leiden hatten, werden dem Leser klar und ungeschminkt vor Augen geführt.

181. **Der deutsche Spielmann.** Eine Auswahl aus dem Schatz deutscher Dichtung für Jugend und Volk. Band II. (B a n d e r z.) Verlag von Callwey, München. 1 M. Das Buch enthält eine geschmackvolle Auswahl von Wanderliedern und Gesängen, die zum Teil von der Schulbank her den Kindern vertraut sind.

182. —, dasselbe. Band III. (B a l d.) Verlag von Callwey, München 1903. Illustriert. 1 M. Die Auswahl der Gedichte ist gut; obgleich sich alle nur auf einen Gegenstand, den Wald, beziehen, wirkt ihr Lesen nicht einformig.

183. **Vog, Johann Heinrich, Homers Ilias und Odyssee.** Rag des Verlags, Leipzig. 1,50 M. Die vortreffliche Uebersetzung der alten Haisischen Epen werden jugendliche Arbeiter mit Interesse lesen.

184. **Wißer, Dr. Ludwig, Menschwerdung.** Ein Blatt aus der Schöpfungsgeschichte. Mit 21 Abbildungen und 7 Tafeln. Verlag von Strecker u. Schröder, Stuttgart. 1,80 M. Für fortgeschrittene Jugendliche, die schon einige Kenntnisse der Erdgeschichte und der Entwicklungslehre besitzen, ist dies eine interessante und verständlich geschriebene Entwicklungsgeschichte des Menschen.

Sparsame Raucher

rauchen Fehlfarben der :: ::

7 Pf. = Cigarre No. 22
— 10 Stück 50 Pf.

J. NEUMANN

Cigarren-Fabriken. — 150 Zweiggeschäfte und Depots in 90 deutschen Städten, davon in Berlin:

Königstraße Ecke Spandauer Straße 56.
 Brunnenstraße 32, Ecke Anklamer Straße.
 Chausseestraße 22, Ecke Invalidenstraße.
 Chausseestraße 43, Ecke Schwarzkopfstraße.
 Dresdener Straße 5, Ecke Adalbertstraße.
 Friedrichstraße 171, E. Französischestraße.
 Invalidenstraße 148, Ecke Bergstraße.
 Jerusalemstraße 41, Ecke Krausenstraße.
 Kaiser-Wilhelmstraße 19, Ecke Münzstraße.
 Landes-Ausstellungs-Park. Pavillon.
 Zoologischer Garten, Pavillon.
 Markgrafenstraße 17, Ecke Junkerstraße.
 Oranienstraße 30, Ecke Adalbertstraße.
 Potsdamer Straße 57-58, Ecke Bülowsstraße.
 Prinzenstraße 91, Ecke Ritterstraße.
 Rosenthaler Str. 48, Ecke Neue Schönhauser Straße.
 Wallstraße 14a, Ecke Neue Grünstraße.
 Wiener Straße 22, Ecke Grünauer Straße.
 Umlandstraße 33, Ecke Lietzenburger Straße.

Hixdorf: Bergstr. 146. — **Brandenburg:** Hauptstr. 91, Magdeburger Str. 38. — **Stralau:** Markgrafendamm 1. Adlershof, Bismarckstr. 46. Sernau, Berliner Str. 257. Buckow, Königstr. 8. Köpenick, Bahnhofstr. 7a. Eichwalde, Bahnhofstr. 5. Kgs.-Wusterhausen, Bahnhofstr. 1. N.-Schöneweide, Bahnhof. Potsdam, Nauener Str. 46. Stralau-Rummelsburg, Bahnhof. Zeuthen, S. Kollmann.

Bis Weihnachten

vergüten wir auf unsere streng festen, an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkten aussergewöhnlich billigen Preise

15 Proz. in baar

beim Einkauf fertiger

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Wir empfehlen ganz besonders in grösster Auswahl Winter-Paletots u. Ulster, Joppen, Schlafröcke, Rock-Anzüge □ Jackett-Anzüge □ Beinkleider

Fantasie-Westen M. 2.25

VEREINIGTE SPEZIAL-GESCHÄFTE

Carl Zobel
 SO., Köpenicker Strasse 121

Hermann Vandsburger
 SW. Friedrich-Strasse 7. NW. Turm-Strasse 30a.

Ein Buch für jeden Parteigenossen ist der soeben erschienene Band

Der soziale Gedanke.

Leitfährte aus den Schriften der Begründer des Sozialismus. Für die heutige Zeit gesammelt von

Dr. jur. **Curt Barday** und Dr. phil. **Erich Max** herausgegeben von **Eduard Bernstein.**

306 S. 8°. Preis in Ullgen geb. M. 1,80.

Dieser Band bringt in aphoristischer Form alles, was von den Schriften der Grobmeister des Sozialismus einen bleibenden Wert hat, was für die heutige Zeit und für jeden Parteigenossen zu lesen notwendig ist. Vertreten sind im Buche mit ihren wichtigsten Ansprüchen Robert Owen, J. Claude St. Simon, Charles Fourier, P. J. Proudhon, Karl Marx, Friedr. Engels, Ferdinand Lassalle und Karl Kautskus. 806*

Verlag **Soziales Erkennen**
 Dresden-N. 16.

Paul Drenke Nachfolger Otto Berlett

Hutfabrik
 Oranienstraße 172

empfehl sein großes Lager in (8853L*)

Hüten, Mützen, Schirmen, Pelzwaren.

Sämtliche hervorragenden Erzeugnisse des In- und Auslandes stets am Lager.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Das nützlichste, das praktischste, das dauerhafteste, das beste, das billigste

Weihnachtsgeschenk

für jeden Arbeiter, für jeden Handwerker ist unsere berühmte, unerreichte

Herkules-Lederhose

in gestreiften Kustern 4 M. 50 und glatten Farben à 4 M. 50
 Allein-Verkauf für Deutschland.

Berufs- und Schutzkleidung für alle Zweige der Gewerke und Industrie, Sanitätsdienst usw.

Baer Sohn

Brüderstr. 11. Chausseestr. 29/30. Gr. Frankfurterstr. 20.
 Haupt-Katalog gratis und franko.

Wandrad **verboten!**

MANOLI

Cigarettes

Abbas 3 Pfg. Chic 4 Pfg. Gibson Girl 5 Pfg.

Ausnahme-Preise!!!

Pa. Schlack- und Salamiwurst a Pfund 1⁰⁰ M.

Sämtliche Gänse-Artikel täglich frisch und in großer Auswahl.

Gänsefleisch ohne Reulen . . . a Pfund 40 Pf.
 Gänsefleisch mit Reulen . . . a Pfund 70 Pf.
 Gänseklein u. Gänsepökelfleisch.
 Pa. reines Gänsefleisch . . . a Pfund 1.20 M.

Hermann Leissner, Berlin C.,
 18/16 Klosterstr. 95, Gehaus Kaiser-Wilhelm-Str. 11.

Spezial-Geschäft für Uhren

1 neue Uhr-Gehäuse 1a 75 Wk.
 1 neue Uhr-Gehäuse 1b 15 Wk.
 1 neue Uhr-Gehäuse 1c 10 Wk.
 1 neuer Uhr-Ring 10 Wk.
 1 neuer Uhr-Kette 10 Wk.
 1 neuer Uhr-Schloß 5 Wk.

Neue Uhren in größter Auswahl, genau reguliert

E. Möbis,
 14 Beuthstrasse 14
 Neb. Café Bachmeyer, a. Spittelmarkt

12 große Schaufenster veranschaulichen die enorme Preisermäßigung im

Weihnachts-Ausverkauf

Kostüme mit langen Paletots
 prima Tuch und moderne englische Stoffe
 jetzt 12, 18, 24, 36 M. früher 24 bis 80 M.

Elegante Plüsch-Jacketts
 glatt und mit Litzen und Borden garniert
 jetzt 15, 20, 25, 30 M. früher 30 bis 60 M.

Abendmäntel und Capes
 aus weichen dicken Stoffen mit Absteife
 jetzt 8, 10, 12, 15 M. früher 15 bis 30 M.

Woll-, seid. u. Spitzen-Blusen
 jetzt 3, 5, 8, 10 M. früher 8 bis 30 M.

Sonntags geöffnet!

1500 Paletots anliegend, halbanliegend und lose
 jetzt 5, 8, 10, 12, 15 M. früher 10 bis 40 M.

3000 Kostümröcke
 neueste Schnitts, elegant garniert, tadelloser Sitz, prima Verarbeitung, alle Weiten, auch für starke Damen stets vorrätig
 7, 9, 10, 12, 15, 18, 20 M. In Seidendamast 24, 28 M.
 Fußläufe Röcke, garantiert regenecht 3, 5, 7, 9, 10 M.
 Faltenröcke, neueste Streifen, 9, 10 M.
 Samtröcke 18, 20, 25 M., Directoire Röcke 15, 20 M.

Moderne französische Kleider
 jetzt 18, 25, 32, 38 M. früher 30 bis 110 M.

Tanzstundenkleider
 entzückende Neuheiten, Ballat, Woll und Seide, reich mit Einsätzen garniert 9, 15, 21, 30 M.

Elegante Frauen-Mäntel
 Plüsch — Tuch — Eskimo
 auch in allen großen Weiten
 jetzt 15, 18, 21, 24 M. früher 30 bis 60 M.

Vornehme Plüsch-Paletots
 prima Velours du Nord und echt engl. Seal
 jetzt 20, 30, 40, 50 M. früher 50 bis 150 M.

Hochelegante Theatermäntel
 aus feinem Tuch, warm gefüttert
 jetzt 18, 24, 30, 40 M. früher 30 bis 90 M.

Morgenröcke, Matinees, Unterröcke
 jetzt 2, 3, 4, 5 M. früher M. 3 bis 15 M.

Kommandantenstraße
 Ecke Lindenstraße
 zwei Häuser vom Dönhofsplatz.

Sielmann & Rosenberg

